Th B
VII
115

Th B
VII
115

Das
Buch Hiob,

bearbeitet

von

Johann Friederich Gaab,

ord. Prof. der Philos. in Tübingen.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1809.

Vorrede.

Es würde mir niemals in den Sinn gekommen seyn, eine Uebersetzung des Buchs Hiob herauszugeben, wenn ich ohne sie die eigenen Ansichten, welche ich vor einiger Zeit über mehrere Stellen des Buchs faßte, eben so deutlich, kurz und bequem dem gelehrten Publikum vorlegen zu können geglaubt hätte.

Aus der Uebersetzung wird man häufig die Eichhornische vom J. 800., hier und da auch die Stuhlmannische von 1804. durchscheinen sehen; ich hoffe, man werde sich nicht daran stoßen. Sie sind unter allen mir bekannten die vollendetsten und es würde Ziererey gewesen seyn und auf Ziererey geführt haben, wenn ich sie weniger hätte gebrauchen wollen. Da, wo ich Worte des Textes anders nehmen zu müssen glaubte, als Eichhorn und Stuhlmann, gieng ich natürlich von ihnen ab, nicht selten aber auch aus mancherlei Gründen in vielen andern Fällen, wie schon eine flüchtige Vergleichung unserer Arbeiten zeigen kann.

Man tadelt vielleicht, daß ich nicht ein bestimmtes Metrum beobachtete; allein ich sahe von dieser Manier nie einen ganz glücklichen Erfolg und ließ mir daher blos angelegen seyn, das, was der hebräische Dichter sagt, für das Ohr so annehmlich als möglich teutsch nachzusprechen.

Die Anmerkungen, welche unter der Uebersetzung stehen, sollen dazu dienen, daß auch solche Leser, die mit dem Dichter weiter nicht bekannt

sind, ihn alsbald so weit verstehen lernen, um an dem Fortlesen nicht gehindert zu werden. Einige dieser Anmerkungen enthalten zugleich neue Erklärungsversuche und gehören also in die Klasse der erst auf den Text folgenden, um die es mir bei meiner ganzen Arbeit eigentlich zu thun war und die ich den Männern, für welche sie sich eignen, zur Beurtheilung übergeben möchte. Sind etwa einige derselben schon anderwärts vorgetragen, so verzichte ich von Herzen gerne darauf; sind einige oder mehrere und alle nicht Probe haltend, so geben sie vielleicht Anlaß zu Besserem. Ich suchte neue Interpretationen, wo mir die bisherigen, von denen ich Kenntniß hatte, nicht genügten; wird man zeigen, daß ich mich hätte begnügen können, oder daß ich auf andere Art hätte nachhelfen sollen, so werde ich nicht das geringste einwenden.

Der Zweck, den ich stets vor Augen hatte, diese Schrift in so enge Grenzen, als möglich, zusammenzuziehen, hat mich bestimmt, Aenderungen in dem Text, die andere vorschlugen und ich befolgte, überhaupt, was ich von andern annahm, nie oder nur sehr selten anzugeben; ich darf wohl darauf zählen, daß Gelehrte vom Fache einer solchen Anzeige nicht bedürfen, andere aber, die das Original zur Hand nehmen können und wollen, werden durch die Rosenmüllerischen Scholia in V. T. (P. V. Vol. I. II. 1806.), die ich ihnen mit Ueberzeugung als höchst brauchbar empfehle, die nöthigen Aufschlüsse und Nachweisungen in der Sache erhalten. Tübingen den 18. Jenner 1809.

1. Uebersetzung des Buchs Hiobs S. 1 — 95.

2. Bemerkungen dazu S. 1 — 64.

Bemerkungen,

welche die gegebene Uebersetzung rechtfertigen und weiter aufhellen sollen. Nebenbei auch einige andere.

K. 1.

Tam w'jaschar kann Hendiadys seyn. Sar der **immer** zurückwich. 5. Banai, meine Kinder, nicht blos: meine Söhne. 14. Im Arab. bedeutet شطن auch ligare; man könnte sagen, Satan seye derjenige unter den Genien, der die Menschen züchtigt und straft, wenn Gott es haben will, der lictor gleichsam im Himmel. 16. Der Orientaler vergegenwärtiget sich Alles und deutet immer mit dem Auge, den Fingern ꝛc. so kann **dieser** — **dieser** wohl heißen: unus — alter. **Dorthin** — d. i. in die Erde. Es muß wieder angenommen werden, der Sprechende habe auf den Ort hingewiesen.

K. 2.

8. חרש Habent hodie in Oriente manum eburneam, aut alia materia constantem, qua se scabent, ut docet Chardinius . . . Jobus eo instrumento destitutus, testa sese radebat. Rosenm. Sollte nicht auch hier von einem solchen Instrumente die Rede seyn? wenigstens heißt حرش scalpere, kratzen. 9. ערך kann nicht fragweise genommen werden, die Worte stehen sarcastisch. 10. *Gam* gibt man: etiamne, oder übergeht es, beides ist nicht recht. Punktire man: „תְּדַבְּרִי גַּם אֶת הַטּוֹב“. 12. Sie streuten

Staub auf die Häupter hoch in die Luft hinauf, sie streuten nach Art der Trauernden in ihrer Gemüthsbewegung so viel Staub und mit solcher Hastigkeit auf ihre Häupter, daß Wolken davon in die Luft flogen.

K. 3.

3. גבר eine männliche Person, ein Kind, das zum männlichen Geschlecht gehört. 5. *Mrire jom*, infortunia diei, Unglücksfälle, die ein Tag hat, die mit einem Tag verbunden sind. „Möchten sie, (die Zurückschröckenden) d. i. möchte m a n diesen Tag zurückschröcken, wie Zauberer Unglückstage, welche kommen wollen, durch ihre Künste zurückschröcken, möchte man machen, daß dieser Tag zurückgeht, nicht wieder erscheint.“ Die Worte lassen sich aber, wenn مرير fascinatio verglichen wird, auch so nehmen: „man schröcke ihn zurück durch Bezauberung, wie die ist, womit man Tage herbei und fort zaubert. 9. *Raah* mit beth wie gewöhnlich: sich freuen. 16. *Tamum* — in *terra* absconditum. 20. Warum gibt — nehmlich G o t t. Der Sprechende muß wieder als deutend angenommen werden. 24. Jitt'chu — hier ist die Regel anzuwenden, pluribus nominibus verbum additur, quod uni tantum proprie accommodatum est.

K. 4.

2. Nonne tentatur d. i. tentari potest verbum ad te? *Iaah* wie V. 5. defatigatum esse, viribus necessariis carere. Ich verbinde das Wort mit dem folgenden, wozu Wau, das sed heißen kann, zu berechtigen scheint. 11. *Jitparedu* — die Löwin, die so innig an ihren Jungen hängt, und ihnen so nothwendig ist, kommt um, so daß sie zerstreut und a l l e i n herumlaufen, und weil keines noch sich selbst nähren kann, zu Grunde gehen. فرد separatus, solus fuit. 14. Für: a l l e m e i n e G l i e d e r läßt sich auch mit Schul=

tens übersetzen: meine stärksten Glieder, nach رَبّ spissus, compactus fuit.

K. 5.

3. Statt ækkob könnte אָקוּב ausgesprochen werden, als particip. paul von קוב mit dem Aleph, das den Superlativ macht, und worüber die Storr. observ. S. 102. zu vergleichen sind. قاب fodit, excavavit, rupit und in II. eradicavit. „Völlig zerstört." 5. Zammim ist צַמִּים auszusprechen, diß aber steht für צְאמִים, wie K. 1, 4. יצתי für יצאתי und Jud. 4, 19. צמתי für צמאתי. s. Schnurrer. Theses philol. critic. vom J. 1791. Für Schaaph ließe sich auch das particip. Schoeph setzen, Schoeph zemmim aber geben: der Lechzendste unter den Durstigen, der Allerdurstigste. In diesem Fall wäre aus dem vorangehenden Membrum lakach zu wiederholen. 7. יוּלַּד wie Jud. 18, 29. Das Dagesch im Lamed deutet auf eine Varians. Einige lasen יוּלַד, andere im præt. pyhal: יֻלַּד. 15. מפיהם. Particula Min uti apud Aramæos & Arabes ita etiam apud Hebræos genitivum format, sagt Storr in den Observ. S. 254. Not. Wahrscheinlich sollte es voll heißen: מחרב אֲשֶׁר מפיהם. 18. כאב bedeutet nach dem Syr. und Arab. doluit tum animo tum corpore und wegen des letzten im Hiphil auch: vulneravit. 24. חטא hieß ohne Zweifel auch infelix fuit, sey es, daß dieser Signifikat eine Folge des Signifikats peccavit oder des Signifikats erravit war. Folge des Sündigens ist: Unglücklich seyn; Folge von Irregehen (im Orient besonders) manchmahl ebendasselbe. Mit Recht vertirte Symmachus: ὃ δυσπραγησῃ. Daß chata bedeuten könne „seinen Zweck nicht erreichen" insoferne darunter verstanden wird, „in seinen Hofnungen getäuscht werden," möchte zu bezweifeln seyn. 26. כעלות für כהעלות im infinit. Hiphil nach Weglassung des charakterischen He der

Conjugation. „Wie man hinaufbringt.“ 27. שְׁמַעְנֻהָ audivimus illud, wie schon die LXX es nahmen, und der Parallelismus begünstigt.

K. 6.

3. Jicbad nehme ich neutraliter. Es (das, was ich leide) ist schwehr. 4. عارك c. acc. pers. manus conseruit cum aliquo iisque consertis *contudit eum* in pugna. 7. כדיי ist nach den vorhin angeführten Schnurrerischen Thesen in כְדַיַי zu ändern „talia secundum sufficientiam meam panis meus sunt h. e. abundanter apposita mihi sunt devoranda. Eine schicklichere Auskunft hat niemand angegeben. Vielleicht war דַי soviel als דיי, so, daß also auch die geringe Aenderung, welche die Thesen vorschlagen, nicht einmal gemacht werden dürfte. Nach كدا, ult. Vau, parum largitus fuit, könnte ein Nomen כֶדֶו wie das Nomen מרו von מרה, existirt haben und dann wäre zu übersetzen: Was mich anekelt, anzurühren, ist das mir Sparsam zugemessene, ist die Speise, die mir wird. 9. Jatter jado poetisch so viel als jischlach jado: solvat manum suam d. i. e sinu, in quo ligata quasi et otiosa est, depromat. 10. Die Bed. des Worts Salad „auf die Erde stampfen“ scheint wenigstens durch die Vulgate und LXX. einige Auktorität zu haben. Ich nehme es mit den drey folgenden in Parenthese und das davorstehende Wau, wie andere auch, für quamvis. Lo jachmol stünde für v'lo jachmol. Möchte nur der Trost mir bleiben, den ich haben kann, daß ich ihm nie, auch da nicht untreu wurde, wo ich aufs peinlichste litt, wo er ohne alle Schonung mit mir verfuhr. Im Rabbinischen, wo silled allein noch vorkommt, heißt es c. accus. pers. „oravit, rogavit; es ließe sich auch, wenn אשר vor jachmol subintelligirt würde, vertiren, „ich bat ihn, der nicht schonen will, im Schmerzen stets darum.“ 11. Naphschi

nahm ich mit einigen andern für חיו, und glaubte den Sinn des zweiten Membrum besser in der Uebersetzung gefaßt zu haben, als er es sonst wurde. 16. Jitallam — Eine locutio prægnans, wie man aus aleimo sieht; יִפֹּל וַיִּתְעַלָּם, decidit abditque se. 17. Isorebu für אשר יזרבו בו. Diese Flüße — sie fließen stark und voll, nach und nach drängen sie sich wieder in ihr Bett, und ist diß geschehen, so werden sie seicht und versiegen zuletzt. 19. הליכת kann für אנשי הליכות gesetzt seyn, wie golah, captivitas, wenn es captivos bedeutet, vielleicht auch für אנשי גולה steht. 20. Zu batach kann das particip. boteach subintell. werden. 22. הכי geschah es, weil . . Man übersetzt sonst כי nicht. 25. Nimraz nach مرص es ist voreilig, unbesonnen. 29. ושבו vielleicht וְשִׁבוּ, setzt euch wieder. Schon LXX. und Vulg. lasen so. Zidki bah — das bah steht neutraliter. Auf dem (was ihr sehen werdet, dem unbeschreiblich elenden Zustand, worinn ich mich befinde) beruht mein Recht, aus ihm werdet ihr abnehmen, daß meine Klagen gerecht sind. 30. חך intellectus nach حنك percepit, intellexit.

K. 7.

5. וגוש entw., oder nach dem Chetib mit Wegwerfung des Gimel (worauf das kleine Gimel hindeutet) וְיֵשׁ „mein Körper ist ganz Staub und Unrath. Der Leib dessen, der die Elephantiasis hat, ist an mehreren Stellen, wo er nicht gerade eitert, mit einer Kruste von getrocknetem Eiter überzogen, in die sich leicht Staub und Unrath einsetzt. 6. Lese man אֹרֶג, meine Tage sind schneller als ein Weber seyn kann, qui naviculam suam, radium suum textorium celerrime transmittit ab extremo ad extremum. 13. nasa mit folg. Beth an oder bei etwas auch tragen. Siach 1. eine ernstliche Betrachtung, 2. ein ernsthaftes Reden, 3. ein mit ern=

sten, von Bekümmernissen zeugenden, mit unangenehmen Gefühlen und Aeusserungen verbundenes, Reden, Klage. 15. Man kann aus Meazmotai den in der Version ausgedrückten Sinn herausbringen; aber in Azmotai liegt doch das Eiternde, worauf Hiob gewiß zuerst anspielte, nicht, sonders blos das Abgezehrte etwa. Sollte מְעַצְּמוֹתָי auszusprechen, und diß aus عصيم sordes zu erläutern seyn? „ich wollte lieber sterben, als in diesem Schmuz stecken, in diesem schmutzigen, eiternden und garstigen Körper.“

K. 8.

5. תשחר für וְתָבוֹא תשחר. 9. T'mol scheint für b'ne oder m'te, filii, homines diei hesterni zu stehen; man sagte vermuthlich auch blos: wir sind des gestrigen Tages. 15. jachasick steht in Beziehung auf die Spinne und nimmt man diß an, so fallen alle Künsteleien darüber hinweg. Wie die Spinne sich an ihrem Gewebe, wenn es verletzt wird, einklammert und meynet, sie wolle sich noch halten, so der Gottlose! Er glaubt, sich in seinem Hause noch sichern zu können, wenn es zu wanken anfangt, aber er fällt gleichwohl. 17. Hänlein in Schleusners und Stäudlins Götting. Bibl. der neusten theol. Liter. 3. B. S. 798. brachte mich auf den Gedanken, für יחוה blos יָחוֹ zu setzen und das ה zum folgenden Vers zu schlagen, für אם zu lesen הַאִם nonne. خرّ secuit, perforavit, excessit, superavit. Es dringt in Plätze ein, wo nichts als Steine sind. 18. In יבל״ ממ' ist locutio prægnans. 19. Das Wau in jizmachu ziehe ich zum 20. V. und lese jizmach und וְהֵן en igitur! 21. ימלא erklärt sich leicht; ימלה mit einem He am Ende vergleiche ich mit ملا das in II. und mit einem accus. rei et pers. nach Golius heißt: frui permisit, in longum tempus concessit. Er wird noch (und auf lange

Zeit) deinem Munde Lachen, deinen Lippen Jauchzen zu Theil werden lassen, gewähren.

K. 9.

13. Zu עזרי vergleiche ich غزر abundavit, was wahrscheinlich auch Stuhlmann schon that. Abundantes ferocia oder terrore, die Trotzigsten, Furchtbarsten. 15. Lies אַעֲנֶה im Hiphil. عنى in IV. delassavit, defatigavit, und ענה selbst auch: depressit. „Den, welchen ich nie überwinden, müde machen könnte, daß er mir nicht immer wieder etwas zu entgegnen wüßte, wenn ich auch die gerechteste Sache hätte." 16. Vor אם קר' ist אשר zu repetiren; für וַיַּעֲנֵנִי ist וְיָע' zu lesen, ut mecum disceptet. Vermuthlich liegt diese Punktation auch bei der Schnurrischen Interpretation dieser Worte (Thes. philol. crit. 1791. Nro. 12.) zu Grunde. 18. Einige lasen Mamrorim ohne Dagesch im zweiten Mim, andere מִמְּרֹרִים mit dem Mim Präfix. Es wird also durch die irreguläre Punktation wieder eine Varians angezeigt. 19. Nach אם לכוח ist היה zu subintell. אמיץ ist Substantivum und hieß, wie es scheint: 1. Kraft, Stärke, 2. Uebermacht, Sieg. Auch das Verbum bedeutet prævalere. Für הנה lese ich הנהו mit Zuziehung des vor dem Folgenden אם stehenden Wau nach den Schnurrerischen Animadversionibus ad quædam loca Jobi. Fasc. I. p. 9. 20. ויעקשני. Wozu soll ein Chaldaismus angenommen werden? Setze man unter das Kuph ein Chirek, oder denke man wieder an eine durch die unregelmäßige Punktation angedeutete Variante; einige können das Wort in Piel, die andere in Hiphil ausgesprochen haben. 26. Da man über אבה immer noch nichts Genügendes hat, so stehe die Conjektur hier, ob nicht אָבָה zu pronunziren und ventus, celeritas nach dem mascul. أَوْب im Arab. zu übersetzen seyn

möchte. 27. panim gab ich in der Version facies *tristis*, wie Rosenmüller u. A., zweifle aber an dieser Bedeutung. Vielleicht wäre פָּנַי nach فن modus & ratio „meine Weise" oder פָּנַי von einem Nomen פַּן anxietas besser. פון ist consilii inopem, anxium esse, auch nach Müntinghe zum Ps. 88, 16. 28. Der Vulgate gibt עצבתי opera mea," er sah dabei ohne Zweifel darauf, daß עָצֵב (s. K. 10, 8. z. B.) fecit bedeutet und dachte sich wohl den Sinn: wenn ich mich wieder aufheitern will, so werde ich wegen all dessen, was ich in Zukunft thue, besorgt, denn Gott will mich nun einmahl nicht für unschuldig gelten lassen, und würde mir deßwegen alles übel auslegen. 31. Schachat. Es gab vielleicht nicht blos 2 sondern 3 verschiedene Nomina dieses Lauts. Eines hieß corruptio von Schachat corrupit, das andere fovea von Schuach, das dritte nach dem arab. Jaschach, computruit, sordibus (s. Simon Eichh. Lex. S. 1598.) limus, Schleim. Uebrigens läßt sich auch nichts dagegen sagen, wenn Schachat fovea und Schachat limus für ein und dasselbe Wort gehalten wird. 34. Das hervorragende ט in Schibto weiset abermahl auf eine Variante. Für Schibto, wie wir es im Texte haben, scheinen einige שׁבתו mit einem ת oder gar nur שְׁבוֹ gelesen zu haben, was beides aus وسخ sorduit, sordidus, inquinatus fuit, وسخ sordes erklärt werden kann; שבת als infinitiv. nominascens von ישב und שֵׁב stünde für יֵשֶׁב, wie עצת für עֵצָה, סוד für יסוד. „Er nehme seinen Unflath (den Eiter und Koth K. 7, 5.) wieder weg von mir." Wohl war שׁבתו oder שׁבו die ursprüngliche Lesart, weil es aber anstößig schien, machten ängstliche Menschen שבטו daraus. 35. Die in der Uebersetzung befolgte Erklärung der letzten Worte dieses Verses findet sich bey Reiske und Stuhlmann und vielleicht dachte schon die

Vulgat. daran. Es läßt sich dagegen erinnern, לא sollte nicht vor כן, es sollte sogar erst vor עמדי stehen. Wenn עָמְדִי ausgesprochen würde, so ergäbe sich der Sinn: denn (gegenwärtig bin ich immer voll Furcht und wanke), ich bin nicht feste (כן firmus) in Beziehung auf den Ort, wo ich stehe, habe keine feste Haltung, um recht gegen ihn kämpfen zu können. Vor omdi könnte auch Beth subintell. werden; oder lassen sich die Worte so fassen: denn ich bin (stehe vor Angst) nicht feste, nicht feste ist (ולא כן müßte hinzugedacht werden) der Platz, worauf ich stehe, selbst der Platz unter mir zittert.

K. 10.

3. עצה sentiendi agendique ratio K. 21, 16. ff. 6. כי תב' ל' eig. quod exquiris *aliquid*, quod mihi tanquam crimen imputare possis. Schnurrers Observ. ad prov. S. 23. 10. ...ידעתי nehme ich in Parenthese. jada aus Erfahrung wissen. 14. ...ושמרתני schließe ich wieder in Parenthese. Auch K. 8, 9. f. hatten wir schnell auf einander 2 Parenthesen. Schamar — insidiose observare, auf einen lauern, wie Ps. 56, 7, 71, 10. 15. Es gab ein Nomen רְאֵה, das Schauen, welches hier im status regiminis steht, oder ist ראֵה von ראה visio, das Jes. 28, 7. vorkommt, zu punktiren. 16. תשב תתפלא du thust immer neue Wunderdinge an mir, d. i. fügst mir Unglück zu, das Erstaunen erregt und wahren Wundern gleicht, wie z. B. das war, daß ich meine Kinder und mein Vieh auf die bewußte Art verlor. Das irregulärpunktirte תשב ist aber vielleicht von שבב herzuleiten (sauciare, wie سبّ) und der Sinn dieser: du wirst mich jagen, verwunden und wundergroße Kraft an mir zeigen. 17. Deine Zeugen ist so viel als: deine Plagen, die gegen mich zeugen und mich als schuldig

darstellen. Da der Verfasser unter dem Wort „Zeugen“ das verstand, so erlaubte er sich, in Beziehung darauf ein Verbum zu setzen, das nicht sowohl von Zeugen als von Plagen gebraucht werden kann, wie die Hebräer gerne das Eigentliche und Uneigentliche untereinander mischen. Das Verbum תחד geht auf das, was unter עדים zu verstehen ist, das כנגדי wieder auf die עדים als solche. 20. Bei jaschit subintelligire ich לב. Er hat seine Seele auf etwas gerichtet, sagte der Hebräer, und eben so sagte er: er hat seine Seele von einer Sache hinweggerichtet, abgelenkt.

K. 11.

3. Vaniloquentiam oder mendacia tua mortui (Todte, die nicht reden können und nicht hören) silentio prætermittant. Man muß מְתִים (was schon der Syrer im Auge gehabt zu haben scheint) aussprechen und sagen: החריש mit folgendem Accusativ bedeute tacere de re aliqua oder vor baddaw sey Beth zu subintelligiren, schweigen bei . . . ותלעג mit Leuten, die nichts hören und nichts sprechen können, magst du dein Gespötte treiben, ihnen das Unhaltbarste, Pralhafteste vorschwazen, es wird dich niemand darüber in Anspruch nehmen und zu Schande machen. 5. דַבֵּר möchte in das Präteritum zu verwandeln seyn. 6. תושיה, dessen Bedeutung immer durch den Zusammenhang bestimmt wird, gebe ich, „die wahre, rechte Sache.“ Würde Gott die weisen Ursachen, die bei seiner Behandlung der Menschen zu Grunde liegen, anzeigen, du würdest in seinem Verfahren mit den Menschen keinen Despotismus finden; diß würde zweifach (mehr als genug) für die wahre, rechte Sache dienen. ודע und wisse nur, ja wisse. Für jaschschæh ist jischschæh in Kal zu lesen. לך dir zum Besten, zu deinem Glück. Das Mem vor עונך macht Schwierigkeit. Sollte etwa

gesagt seyn: Gott vergißt, übergeht wohl mehr als deine Sünde? 8. Gobhe &c. Abgebrochen, abgerissen, wie Dichter öfters im Affekt sprechen. עמקה und die Föminina im folg. Vers stehen neutraliter. 10. Das הן bei ישיב bezieht man vielleicht besser auf den Angeklagten. „Wer will den von ihm Gepakten mit Recht ihm entreißen, lossprechen.“ 12. Man sagte, wie es scheint, sprüchwörtlich: ein hohler (dummer) Mensch wird eben so wenig gescheid, als daß das Junge eines wilden Esels als ein Mensch zur Welt kommt. s. Stuhlmann — Hiob. Ein religiöses Gedicht. S. 101. Not. עיר ist in statu regiminis zu lesen. 15. ממום locutio prægnans. Es muß וְתִנָּצֵל מִמּוּם oder so etwas gedacht werden.

K. 12.

2. Wüßte man, wenn das Buch „Hiob“ geschrieben wäre, und was für Kenntnisse und Ansichten sein Verfasser gehabt hätte, so ließe sich עם vielleicht für בְּעַם nehmen, diß aber aus نغم leni et submissa voce usus fuit „Orakel“ übersetzen. „Ein lebendiges Orakel wahrhaft seyd ihr.“ Der Einwurf, der dagegen gemacht werden möchte: komme doch עַם so oft und immer nur in der Bedeutung: populus vor, ließe sich dann dadurch abschneiden, daß man sagte, עם populus wurde anders ausgesprochen, als עם oraculum, es sind zwey verschiedenen Worte, eines hat (mit den arabischen Grammatikern zu sprechen) ein punktirtes, das andere ein unpunktirtes Ain. Doch, es läßt sich vielleicht auf andere Art helfen, man kann das ו vor עמכם zu עם herbeiziehen und lesen: עִמּוֹ, ihr waret bey ihm, nehmlich, bei Gott (auf den, dessen Sitz, der Sprechende hindeutete, so daß er seinen Nahmen nicht zu nennen brauchte), hörtet die ächte Wahrheit bei ihm, daher wißt ihr so bestimmt zu sagen, was er ist, und wie er handelt. 4. Man wird וְיַעֲנֵהוּ punktiren müßen. 6. Qui adfert Deum in manu sua soll

soviel seyn, als: qui Deum in manu sua portat, und diß soviel als: qui manum suam pro Deo habet, qui potentia instructus eam pro Deo suo habet et quidvis licitum sibi habet. باء c. acc. pers. bedeutet in I. und IV. par, æqualis fuit — ein Signifikat, den ich mit dem gewöhnlichen: venire, reverti fecit zu räumen weiß; gäbe man unser הביא auch so, so hätten die Worte den Sinn: der mit seiner Hand, mit seinen Handlungen Gott auflegt, eben so gewaltthätig, willkührlich handelt, wie Gott. Es käme mit der Vorstellung, die Hiob von Gott äußerte, wohl überein. 7. Das תורך kann bei dem pluralis inhumanus gar wohl stehen; wäre diß der Fall nicht, so könnte man בהמות „das Geschlecht der Thiere“ punktiren. 8. Wenn שיח als Imperativ genommen und ארץ Boden gegeben wird, wie أرض auch terra und solum heißt, so wird der Einwurf, den man öfters schon gegen die Stelle machte, aufgehoben: der Verfasser habe unter den wilden Thieren, Vögeln und Fischen, die befragt werden sollen, die kriechenden Thiere, Schlangen u. s. w. aufzuführen vergessen; denn bei dem Boden kann auf die Reptilien und Gewürme gesehen seyn. Für sich gäbe übrigens ארץ in der Bedeutung: Erde auch einen guten Sinn. „Schau auf die Erde, das Unkraut gedeiht besser als die nützlichen Gewächse. 9. בשר kann auch corpus, wie Genes. 2, 24. Ezech. 36, 26. und איש homo überhaupt, tum mas tum femina seyn, wie die LXX. es häufig durch ανθρωπος übersetzen. 12. וארך steht für ובארך. 17. Molich gebe ich nicht: er läßt fortführen, sondern: er läßt herumgehen. Scholal sonst: ausgezogen, ausgeplündert, ist hier und V. 19. wie ich glaube, ein Nomen, vor dem die Präposition Beth zu subintelligiren ist. „Leute, die so hoch standen, läßt er zu Bettlern werden.“ 18. Musar, sagt man, sey eben so viel, als moser, ich möchte aber

lieber מוֹסֵר lesen, weil das Wortspiel mit אֱגוֹר dann auffallender wird. 23. לגוים Das Lamed kann nota accusativi seyn, wie manchmal (vergl. Storr's Observat. S. 283.); man kann es aber auch als nota dativi gelten lassen, wenn man übersetzt: augeri sinit populis sc. opes, divitias oder dergleichen etwas, denn es gibt mehrere Ellipsen, als man glaubt. Schon bei Schoteach nehme ich wieder eine an: expandit illis sc. terram, er läßt sie große Eroberungen machen. 23. Janchem kann nicht wohl reducit eos sc. in suos fines übersetzt werden. Will man Michaelis Conjektur וַיְּנָחֵם nicht folgen, so kann man וַיְנַחֵם in Pihel aussprechen, und es aus نحا erläutern, das ult. Wau und Jod in der zweiten Form removit, amovit bedeutet. Amovet eos sc. loco suo.

K. 13.

12. Könnte auch so vertirt werden: „eure Denksprüche zerstieben, wie Asche; weit entfernt, daß sie, wie andere Sprüche, die man auf Erz u. s. w. gräbt, perennirend sind, fortdauern, sind sie bald vergessen, oder auch: der Ruhm, den ihr von mir davon zu tragen glaubt, ist bald dahin, ihr habt Rücken von Thon, d. i. seid leicht umzuwerfen, und dann ist es aus mit euch.“ Wer einen harten Rücken hat, leistet beym Stoßen großen Widerstand, und fällt er, so ist er nicht gleich zerschmettert. 27. תשמור erhält aus سمر, mit Nägeln anheften, seine beste Deutung. „Du heftest meine Schritte an, machst, daß ich keinen Schritt und Tritt thun kann. Das Vorhergehende ist den anderweitigen Erklärungen entgegen.

K. 14.

2. ימל leitet man von malal ab und sagt, diß heiße wie مل adussit — es läßt sich aber zweifeln, ob dieser Signi-

fikat richtig angenommen seye. Man kann יִמָּל setzen und es aus مال med. Je „inclinavit, declinavit“ erläutern, „Wie eine Blume glänzen sie hervor (ومض micuit, splenduit) und senken sich wieder.“ 3. 4. Man übersetzt diese Verse gewöhnlich so:

„Und auf einen solchen selbst hast du dein Aug gerichtet,
mich führst du ins Gericht mit dir;
kann von Unreinen auch ein Reiner kommen,
von Schuld ist auch nicht einer frey.“

Aber, schon das und vorzüglich das a), daß nach dieser Erklärung Hiob sagen soll: der Mensch habe eine natürliche Disposition zum Sündigen, daß er zu bekennen scheint, er habe sich eben doch Sünden vorzuwerfen, macht sie nicht wahrscheinlich; b) auch das nicht, daß der vierte Vers, wenn er auf die angegebene Weise genommen wird, durchaus weder mit dem vorhergehenden noch nachfolgenden in einem Zusammenhang zu stehen scheint; c) endlich auch das nicht, daß den hebräischen Worten Gewalt angethan werden muß, um die gegebene Version herauszubringen. Abgesehen nehmlich, daß מי יתן gerade in unserem Buch so oft heist: osi, hier aber heißen solle: „wer wird geben?“ — ist es dann auch hebräisch, zu sagen: נתן טהור מטמא in dem Sinn: er hat aus Unreinen einen Reinen herausgenommen, gefunden? Stuhlmann betrachtet den vierten Vers als eine fromme Gloße und wirft ihn aus dem Text; ich behalte ihn bei, suche ihn aber anders zu verbinden und zu deuten. Er macht, kommt mir vor, mit dem dritten nur einen Vers aus und ist als Parenthese anzusehen; אחד bedeutet: idem wie Genes. 11, 1. und Predig. 2, 4. und es ist היה oder יִהְיֶה dabei zu subintelligiren; für מִטָּמֵא ist מְטֻמָּא im Participium Pyhal oder מֻטְמָא im Participium Hothpahal, das bei טמא einigemal vorkommt „pollutus“ auszusprechen. Osi vero insons atque sons non iidem essent d. i. non eodem loco

haberentur, non eodem modo tractarentur. So scheint mir nun Alles in einander zu passen und der Sprache angemessen zu seyn; nun habe ich noch zu dem dritten Vers zu bemerken: für אֹחָי lesen Eichhorn und andere mit den LXX., Vulgat. und dem Syrer אֹתִי, wozu ich mich, da es um einen Buchstaben, nicht blos um Punkte geht, nicht verstehen mag, sondern ich nehme an אֹחָי ist eben so viel als אִתִּי (wie אֹת für אֵת öfters vorkommt, z. B. Jerem. 10, 5.) und mecum bedeutet eben so viel, als: perinde ac me. Im 9. K. v. 26. steht עִם in der Bedeutung „perinde ac" wir werden אֹת oder אֵת auch so nehmen dürfen. 6. Man kann עַד in der Bedeutung עֵד noch zu jæchdal ziehen und רצה mit رضي vergleichen: contentus fuit, gratum ac; in quo acquiesci possit, fuit aliquid, acquievit, kann also übersetzen entweder: ut cesset affligi adhuc, contentus sit, acquiescat, ut mercenarius die, tempore suo; d. i. die, tempore, quod requiei ejus destinatum est, (vor jomo ist Beth zu subintell.) oder: ut gratus sit dies ejus, ut dies mercenarii (כשכיר so viel als כיום שכיר) gratus est (saltim per horas aliquas vesperi). 9. Kazir kann am Baum und andern Gewächsen, Aeste, Blätter, Früchte bedeuten, s. Ps. 110, 12. und Paulus Klavis dazu. 10. Jæchælasch läßt sich gut aus خلش erläutern, s. Rosenmüller; man kann aber auch خلس „abripuit, surripuit vergleichen, und וַיֶּחֱלַשׁ aussprechen, was zum folgenden ajo einen sehr schönen Parallelismus gibt. 17. Man braucht טפל nicht: bedecken zu geben, sondern kann es wieder in der Bedeutung nehmen, die K. 13, 4. Statt findet: künstlich zusammensetzen, künstlich ausarbeiten. „Du fügst den Beutel, worinn meine Sünden liegen, aufs künstlichste und mit der größten Sorgfalt zusammen, daß keins mehr sichtbar davon werden kann." 19. תשטף u. s. w.

Man übersetzt die Worte nach Alb. Schultens, wie ich sie übersetzte: „Fluthen (effusiones ejus sc. aquæ) spülen weg, pulverem terræ, einen Damm, Dämme," wobei zwei Irregularitäten im Text angenommen werden, die aber entschuldigt werden können. Zwei andere Erklärungen der Worte findet man im Simonis Eichhornischen Lexikon, ich schlage noch eine vor: proluunt (aquæ) sponte nata terræ, terram ipsam. תשטף sc. מים s. Storr's Observ. S. 384. Für ספיחיה ע' theile ich: סְפִיחֵי הֶעָפָר, was schon Hufnagel vorschlug; ספיח ist sponte natum und עפר Erdreich, Boden, Erde, wie K. 5, 6. 8, 19. 28, 2. und غفر. „Wasser höhlet Steine, es reißt die Gewächse, die auf diesen Steinen, Felsen wuchsen, und den Boden selbst hinweg." Auch תִּשָּׁטֵף im Niphal könnte ausgesprochen werden. Weggeschwemmt werden die Pflanzen, Gesträuche, Bäume u. s. w. der Erde, die Erde selbst. s. Storr's Observ. S. 359. f. 20. תתקפהו gibt Eichhorn sehr gut: „du drängst ihn immer," er verglich ohne Zweifel وقى secutus est, pressit eum c. c. acc. 22. Basar nimmt man als synonym von נֶפֶשׁ, ob mit Recht? zweifle ich. In den Worten des Verses wird der Sinn liegen. Er wird abgeschnitten von Allem, was ihn intereßiren kann, in der elendesten Lage und ganz sich selbst überlassen seyn, keine Freude, kein Mitleiden wegen der Seinigen selbst mehr haben; aber (אַךְ) sein Körper, der Körper, den er in das Schattenreich mit sich nimmt, wird ihn betrauern, seine Seele wird ihn beklagen, weil er so übel daran ist.

K. 15.

5. אִלֵּף sonst docuit, soll hier monstravit heißen. Mache man eher עונך zum Subjekt: deine Gottlosigkeit lehrt deinen Mund, gibt deinem Mund solche abscheuliche Reden an. 11. ich punktire לָאט als participium von לוט, und erläutere

läutere es aus لبث med. Vav: institit, perstitit in re, لوث res animum amore sui afficiens. 12. מה quantopere, wie auch sonst. יקחך steht neutraliter, es wird dir nehmen. In welche Verwirrung, Betäubung wirst du einst gerathen, wenn du zu besserer Ueberzeugung kommst, und die Folgen des Verbrechen fühlst, daß du Gott blasphemirtest. ירזן läßt sich aus رزم in unum collegit, mortuus fuit illustriren, man kommt dabey auf die Uebersetzung, die der Vulgate schon hat: attonitos habes oculos. 20. Nizpnu — ich subint. das pronomen relativum und gebe die Worte: er quält sich die ganze Reihe von Jahren hindurch, welche für ihn, den Gewaltigen, im geheimen Behältniß aufbewahrt sind, worinn die Jahre und Tage sich befinden. 22. Zaphu (das partic. paul, wie עשוי K. 41, 25.) oder nach dem Kri Zaphui „spectare factus, spectans; das partic. paul hat oft significationem activam s. Storr's Observ. S. 72. und Rosenmüller zu unserer Stelle. אלי ist schwerlich für אֱלֵי gesetzt, denn צפה wird nicht so konstruirt, sondern אלים ist constrictiones zu geben nach ألى constrinxit (s. Jo. Wilh. Schroeder Comment. iu psalm. X. p. 146.) „er sieht gezückte Schwerdter." 14. Titkphehu s. K. 14, 20. 27. ויעש ist vielleicht texit nach غشى zu übersetzen, was übrigens auch das Simonis Eichhörnische Lexikon schon bemerkte. 28. Es kommt bey der Erklärung dieses und der nächstfolgenden Worte darauf an, ob der Vers, zu dem sie gehören, noch einen Theil der Protasis, die im vorhergehenden Vers ist, ausmacht, oder die Apodosis anfangt. Im ersten Fall scheints am schicklichsten zu seyn, ערים נכ' zu nehmen für: urbes deletas, dirutas. „Wenn er gleich in Städten wohnt, die zerstört waren, nun aber mittelst seiner großen Schätze wieder hergestellt, neu von ihm erbaut worden sind." Gehört der Vers (was mir fast besser gefällt) zur Apodosis, so ist נכח' zu nehmen für: *delendas* (s.

Storr's Observ. S. 134.) und וְיִשְׁכֹּן auszusprechen. „Er wird sich genöthigt sehen, von den bisherigen Sitzen des Luxus, wo er wohnte, in verfallene, elende Städte sich zurückzuziehen, wird nicht mehr in prächtigen Palästen, sondern in Häusern wohnen, die den Einsturz drohen, und deßwegen von andern verlassen sind." 30. מנלם ist מִנְּלָם zu punktiren; das Mem ist præfixum und נלם das participium Niphal von למם, in der Bedeutung des arab. لَمَّ, congregavit, collegit. „Er wird (und diß muß sein Unglück vermehren) es erleben, daß seine Schätze, sein Reichthum dahin sind, er wird das Gesammelte, worauf er so stolz war, noch selbst aus einander zerstieben sehen; non inclinabit *et cadet* in terram, antea, quam collectum cecidit, ehe seine Paläste u. s. w. eingefallen sind. 30. Jonakto .. Man kann bei dem Gewöhnlichen bleiben und vertiren: surculos arborum ejus arefaciet flamma (venti urentis, wie die LXX. es nahmen, oder: ignis). „Um seine Häuser und sein Vermögen gebracht, hat er nichts mehr als die Frucht seiner Bäume, wovon er leben kann, aber auch diese nimmt ihm der brennende Ostwind hinweg. Ließe sich erweisen, daß jonækæt nicht blos von Bäumen, sondern von Feldfrüchten überhaupt, die noch stehen, genommen worden seye, so wäre es noch besser. „Seine Hofnung beruhte noch auf seinem Feldsegen, von dem er doch wenigstens noch leben konnte, aber auch dieser ward ihm genommen." ברוח פ' entwed. mit Grimm oder: mit leerem Mund, nichts als seinen Hauch im Munde, ungesättigt. 31. שו ohne Aleph ist die einzig richtige Leseart zu Anfang des Verses; ich gebe es mit Döderlein und Hufnagel: das Ebene, der ebene Weg. אל für לא, wie z. B. K. 32, 21. „Wenn er auch auf einem ebenen, sicheren Pfade ist, der ihn zu einem Ziele hinführte, er traut nicht, meint, er werde ihn irre führen, lenkt von ihm ab, und geht dann erst irre." תמורה permutatio,

dann: compensatio, retributio. שוא wie c. 7, 3. malum, calamitas. „So soll es ihm auch gehen, denn er soll unglücklich seyn zum Lohn für seine Frevelthaten." 32. תמלא nehmlich תמורתו, was auch Hufnagel dabey subintelligirt ob er gleich das Ganze anders nimmt. רענ' und seine Aeste werden nicht hervorragen (diß heist רע' eigentlich) d. i. er wird nicht alt werden. Nur erstarktere, ältere Bäume haben ramos prominentes, propendentes. 35. Vor הרה ist vielleicht das pronomen relativum zu subintelligiren. „Qui id semper agunt, ut molestiam aliis creent, vereque creant . . .".

K. 16.

3. مرص prævertit; was machte dich voreilig, was machte, daß du ohne einen Beruf und eine Aufforderung dazu zu haben, aufs neue zu reden anfiengest. Die Worte beziehen sich vermuthlich darauf, daß Eliphas im vorigen Kapitel den zweiten Cirkel von Reden eröfnete, daß er es nicht bei dem ersten bewenden ließ. Auch K. 6, 25. habe ich נמרץ aus dem angeführten arabischen Wort erklären zu müßen geglaubt. 4. חבר wie خبر scivit, peritus fuit, im Hiphil: peritum se ostendit. Man könnte auch sagen (s. Eichh. Lex.) החביר seye ein denominativum, es heiße: er hat den Kunstverständigen gemacht. خبير peritus. 5. יחשך ist vielleicht mit einem ש statt ש zu schreiben, und aus خشك zu erläutern, das nach Schultens zum 3. K. v. 4. horruit, nach Golius asper fuit bedeutet. „Wäret ihr in dem elenden Zustande, worinn ich mich befinde, ich würde euch (V. 4.) hochgelahrte Reden zu eurer Belehrung und Ermunterung halten, darneben aber (gerade, wie ihr es mir macht) spöttisch den Kopf über euch schütteln; ich würde euch zu stärken, zu trösten suchen mit dem Munde, aber die Bewegung meiner Lippen würde herbe, hart für euch seyn, ihr würdet Be-

wegungen meines Mundes sehen, die euch höchst unangenehm auffielen. 5 — 10. Mah-quomodo wie Genes. 44, 16. Exod. 10, 26. halach-abire Jer. 3, 1. אך sc. כאב. Hiob zeigt, warum ihn der Schmerz beim Schweigen nicht verlassen könne. השימה. ich lese dieses Wort ohne Kamets unter Thau, also als secundum præter. fœmininam. „Stupes congregatio mea omnis d. i. stupetis omnes, qui circum me et propter me congregati estis. ותקמט' gehört noch zum 7. Vers. קמט heist 1. binden, 2. maculatum esse (was sichtbar aus dem ersten floß), wie im Syrischen. Punktirt man nun im Pihel, so hat man den Sinn: maculasti me, diß aber kann so viel seyn, als: maculatum me declarasti. s. Storr's Observ. S. 195. כחשי ist nicht mit Michaelis in כִּחֲשִׁי zu ändern, da dieses Verbum in Kal nicht in der Bedeutung mentiri vorkommt, sondern כָּחֲשִׁי mentiens contra me, abnegans me wie Jes. 30, 9. Bi gehört eben so gut zu לעד als zu wajakom. טרף scheint sensu morali genommen zu seyn, und eben so viel als das latein. proscindere zu bedeuten: zerreißen und tropisch: durchziehen, lästern. Vor appo kann die præposition Beth gedacht werden. צרי ist auch das Subjekt vom Vorhergehenden. Es ist eine bekannte Eigenheit unsers affektvollen Dichters, daß er das Subjekt erst so spät nennt. פערו „Nachdem ich dann so angeklagt und verlästert bin, sperren alle Umstehenden den Mund aus Staunen, aus Spott u. s. w. gegen mich auf. Anderwärts folgt auf פער nur der Accusativ, nicht ein Beth wie hier. Das Wort scheint wie فغر nicht blos transitiv, sondern auch intransitiv für: patuit gebraucht worden zu seyn. Patent oribus suis wird heißen: sie stehen mit aufgesperrtem Munde da." 14. pæræz u. s. w. gibt man: rupturis assiduis, se invicem excipientibus, perrupit me, aber p'ne scheint mir entgegen zu seyn. Nach pæræz ist היה zu sub-

intelligiren: „es ist eine Oefnung, Bresche gemacht gegen die andere über, so daß man mir überall zukommen kann. Wäre nur eine einzige, so stellte ich mich vor sie hin und wollte sehen, wer durchkäme, aber, man könnte mir vom Rücken her zukommen, weil auch da eine Bresche ist.“ Was mit der andern Lesart, die offenbar durch das kleine tsade indicirt wird, zu machen seye, darüber findt sich bei Andern, so viel mir bekannt ist, nichts. Vermuthlich muß nach ihr der Atnach bei panai gesetzt und פָּר aus فار æstuare, ebullire ollæ spumantis instar illustrirt werden. „Er durchbrach mich, vor meinen Augen war Bresche gemacht; w ü t h e n d stürmte er los auf mich, wie ein Kriegsmann.“ 15. תָּפַּרְתִּי möchte richtiger seyn, wobei vor שַׂק das pronomen relativum gedacht werden müßte. „In ein Trauerkleid bin ich eingenäht, das um meine Haut ist,“ diß aber kann heißen: meine Haut sieht häßlich aus, wie ein Trauerkleid; meine Krankheit macht meine Haut so garstig, daß es aussieht, als hätte ich immer ein Trauerkleid an. ועל עפ' palpebræ meæ caligarunt, wie der Vulgate recht gut hat — „ich sehe nichts mehr, so sind mir die Augen durch das Weinen und durch meine Krankheit zugeschwollen.“ 17. על scheint für עַל אֲשֶׁר zu stehen, wobei freilich ein derber, grobsarcastischer Sinn herauskommt „(ich bin deßwegen so übel daran), weil ich nicht frevelte und weil ich immer ungeheuchelt fromm war.“ 19. גם עתה sc. ועקתי תהיה. 22. יאת' Kann nicht wohl auf Sch'not bezogen werden, denn diß ist foemininum, oder sollte der Verfasser sich verfehlt und geglaubt haben, er habe den pluralis masculinus שָׁנִים, der sonst gewöhnlich ist, gesetzt? In diesem Fall ließe sich vertiren: „noch wenige Jahre werden, können kommen.“ Will man keine grammatische Irregularität annehmen, so übersetze man: „nach wenigen Jahren wird man kommen, und ich geh' dahin!“

K. 17.

Man hätte dieses Kapitel mit dem vorigen in Verbindung lassen, und aus dem 1. und 2. Vers nicht zwei machen sollen. ...אם לא (V. 2.) ist Parenthese. Zu המר' vergleiche ich, wie Stuhlmann, همر, nehme dann ein nomen הֲמָרָה an „destructio" beziehe das Suffixum des Worts, wegen dessen man sonst in Verlegenheit ist, auf „die Gräber" (V. 1.) und übersetze: „mein Auge weilt auf den Zerstörungen, welche die Gräber enthalten, den Schädeln und vermoderten Gebeinen." Das Dagesch im Mem fällt bey dieser Ansicht begreiflich hinweg; es scheint aber, es gab eine zweite Lesart, wobei es nöthig war, הַמְּרֹת vom nomen pihelicum הֲמָרָה, das aus همر in III. „versavit, invertitque" seine Erläuterung erhält: „mein Auge weilt auf den Umwühlungen dieser Gräber, den Oefnungen derselben, d. i. diesen umgewühlten, offenen Gräbern. 3. ערב steht hier in der Bedeutung, die es höchstwahrscheinlich auch bei Jeremia's K. 30, 21. hat, „sich eines annehmen." Vergl. Hensler's Bemerkungen über Stellen in Jeremia's Weißagungen S. 93. יתקע möchte besser יִתָּקַע in Kal auszusprechen seyn. 5. Die letzten Worte dieses Verses gibt man: die Augen seiner Söhne werden aufgerieben werden (nehmlich, wegen dessen, was sie wünschen, und nicht erhalten), sie werden vergeblich auf Glück warten. Bei dieser Erklärung setzt man vieles willkührlich in den Text, und man thut wohl nicht unrecht, wenn man die Worte so nimmt: dessen Söhne werden blind werden. Einem Orientaler, der seine Söhne zur Vertheidigung u. s. w. brauchte, war gewiß unter Allem das bitterste, schmerzlichste das, wenn seine Söhne das Gesicht verloren, mithin können die Worte heißen: den wird das empfindlichste Unglück treffen. Und die ganze Gnome — in Anwendung aufs Hiobs Freunde — sollte wohl bedeuten: es kann euch, die ihr mich anklagt, statt zu vertheidigen, nur höchst un-

glücklich gehen. 6. Das Wau in hizzigani hängt von כי im 4. Vers ab, der zweite Theil eben dieses vierten Verses und der ganze fünfte Vers sind Parenthese. „Wer wird mich vertreten? Meine Freunde einmal nicht, denn sie sind gefühllose Menschen (deßwegen wirst du sie auch nicht siegen lassen, denn ein Freundesverräther wird unglücklich seyn) und sie brachten mich so in das Geschrei, daß ich zum Sprichwort worden bin. 9. Wie man bei חדל häufig ein anderes Verbum im Infinitiv subintelligiren muß, so bei יוסיף hier קַחַת. 12. Vor אור muß לאמור gedacht werden.

K. 18.

5. Gam steht als nomen, wie nach Müntinghe auch Psalm 78, 21. und bedeutet abundantia. Abundantia lucis ist: volles, das hellste Licht. Für diese Meinung scheint mir das folgende שׁביב flamma zu seyn. „Sein hellstes Licht erlöscht, keinen Funken sieht man mehr von seines Feuers Flammen.“ 7. Sinn: Er, der vorhin so kraftvoll und rasch einhertratt, wird ganz kurze Schritte zu machen genöthiget seyn, weil er auf einem ungebahnten, beschwerlichen, gefahrvollen Weg geht (vergl. Prov. 4, 12. und Müntinghe dazu), er wird durch seine eigenen Entwürfe Unglück über sich bringen. 11. Ich lese הִפִּצְהוּ von נפץ, wie auch Eichhorn gelesen haben muß und vergleiche diß nach Hufnagels Vorgang mit نغض, das wenigstens im I. heist: horrore affecit, concussitque. 12. רעב hängt nicht mit رغب famelicus fuit, sondern رعب terruit zusammen; און ist aus أَوَنَ tranquille se habuit, quievit, أَوْن quies, tranquillitas aufzuhellen. 14. „Du wirst ihn führen“ — du — nehmlich: Erstgebohrner des Todes! 15. „Schwefel wird hingestreut“ In diesem Ausdruck liegt meinem Gefühl nach etwas graphisches. Der Blitz theilt sich so unvermerkt und schnell an die verschiedenste Orte hin mit, daß es scheint, er sey auf einmal

ausgestreut. 16. יִמַּל von *mul* „inclinare" K. 14, 2. *Kazir* K. 14, 9.

K. 19.

6. אֵפוֹ ist verschieden von אֵיפֹה und אֵפֹה ubi?, es ist soviel als פֹּה hic und dann bedeutet es auch: nunc, jam. 15. תַּחְשְׁבֻ ist, was bisher übersehen wurde, secunda pluralis futuri. Hiob wendet sich plötzlich an seine Sklaven und Sklavinnen, wovon einige um ihn her gedacht werden müßen, lenkt aber eben so schnell wieder zur dritten Person um. 16. „ich muß ihn demüthig mit Worten bitten (במו פי), daß er mir Hülfreichung leisten möchte, da es sonst nur eines Winks zu so etwas bedurfte. 17. זרה tertia præter. in Kal von זרר, das wie زرّ abegit heißen kann; חנות von חנן in der Bedeutung von حنّ avertit, Lamed vor אשתי und b'ni ist nota accusativi, wie im Syrischen immer, im Hebräischen wenigstens manchmal. 18. „Selbst Knaben, Kinder (von meinen Sklaven und andere im Hause) verachten mich; stehe ich auf (und gehe), so reden sie gegen mich, d. i. sie halten sich über mein ärmliches Aufstehen und Gehen (Folge meiner Krankheit) scherzend und lachend unter sich auf, und nehmen Spottreden und Schimpfnahmen davon gegen mich her." Sehr characterisch für muthwillige Knaben und Kinder! 22. Das Fleisch eines Andern essen ist so viel als: lacerare famam alicujus. Hierauf beruht die gegebene Uebersetzung vom zweiten Hemistich des Verses, das aber und vielleicht besser auch so gegeben werden kann: warum könnt ihr nicht satt werden, mich wie wilde Thiere anzufallen und zu zerfleischen? Die Redensart ist von wilden Thieren hergenommen, die andern Stücke Fleisch vom Leibe reissen und immer wieder kommen, das nehmliche zu thun, so lange noch Leben in den andern ist. s. Müntinghe zu Psalm 27, 2. 23. 24. Der dreiundzwanzigste Vers hört mit bassephær auf,

wie auch Velthusen schon in seinen Exercitt. criticis in caput XIX. Jobi vom J. 1772. vorgeschlagen hat. Im Affekt sagt Hiob, wie mir vorkommt, nicht auf einmal: utinam inscribantur dicta mea libro, sondern er schiebt noch ein utinam ein, gerade, wie auch wir mit veränderter Ordnung sagen könnten: würden doch meine Worte in ein Buch, würden sie doch eingeschrieben! Daß der Hebräer das: in ein Buch nicht, wie wir, voransetzt, ist sehr begreiflich, er sagt ja nicht: libro inscripsit, sondern: inscripsit libro. Man könnte einwenden, wenn der Vers bei bassephaer aufhöre, so reisse er zu schnell ab; aber man darf ihn nur richtig und mit Nachdruck lesen, so behält er ein gutes Ebenmaas. Zu אפו ist nachzusehen, was V. 6. gesagt wurde; *millai* sind die von Hiob angeführten Rechtsgründe, welche er unverfälscht erhalten haben möchte, weil er innig überzeugt ist, man werde sie noch nachsehen wollen, weil Gott zuverläßig noch erscheinen werde, um sich seiner Unschuld noch anzunehmen (s. Eichhorn's Hiob). Vor יחקו, womit ich den 24. V. anfange, ist mi jitten zu repetiren, und in dem Vers eine Steigerung der Rede anzunehmen. „Möchten sie eingezeichnet werden in eine Materie, wozu man einen eisernen oder bleiernen Griffel braucht, wo für ihre Dauer besser, als in einem Buch gesorgt ist.“ לעד für ewige Dauer. *Zur* nicht: Stein überhaupt sondern Fels. „Ja auf Felsen sogar, die ewig stehen und nicht so leicht, wie andere Materiale, worauf man schreibt und eingrabt, selbst nicht so leicht, wie Steine, verloren gehen, oder verwittern, wünschte ich meine Rechtsgründe eingehauen.“ Im folgenden Vers sagt er, warum er es wünsche. 25 — 29. ואני denn ich bin feste überzeugt, mein Ehrenretter lebt noch, Gott selbst wird noch als Vertheidiger und Retter meiner Unschuld auftreten. אחרון geben die Alten beinahe alle adverbialiter, und es läßt sich nichts dagegen einwenden; wie das syrische ܐܚܪܝܐ postremus und

tandem bedeutet, so kann auch אחת es bedeuten. Uebrigens läßt es sich wohl auch geben: ein Nachfolgender, einer, der nachkommt. עָפָר so viel als: Erde, wie K. 5, 6. 8, 19. Gott wird noch auf der Erde für mich auftreten. Der Dichter bereitet mit diesen Worten, wie schon von andern bemerkt ist, auf die Erscheinung Gottes am Ende seines Gedichts vor. אחר postquam, wie 42, 7. es steht für: אחר אֲשֶׁר. ומבשרי dennoch werde ich aus diesem ganz zerfressenen, seiner Auflösung ganz nahen Körper noch Gott (für mich auftreten) sehen. לי entweder: pleonastisch oder: zu meinem Vortheil. זר kann auch der Accusativ seyn. Non alium, (Prov. 27, 2.) quin imo *ipsum* (Deum, vindicem meum) videbo. בחקי. Wer sich nicht entschließen kann, חיק, sinus, hier in dem Signifikat: „Innerstes" gelten zu lassen, der thut am besten, mit Döderlein (in seinem Auctarium) nach dem Syrer בְּחֻקִּי auszusprechen: „ich erwarte mit Sehnsucht den Richterspruch, der mich vom Verdacht, gesündigt zu haben, losspricht." כי תא Den Vers, der mit diesen Worten anfangt (den 28.) und den darauf folgenden kommt man leicht in Versuchung für eine Glosse zu halten, genau genommen berechtigt aber nichts dazu. מה quantopere. נרדף kann auch mit einem Kamets unter Daleth, als participium Niphal ausgesprochen und לו als pleonastisch angesehen werden (um so mehr, da radaph nur in unserer Stelle mit Lamed konstruirt würde), also: „wenn ihr denkt und sagt: wie sehr soll er nicht verfolgt werden, oder: wie sehr ist er doch verfolgt (geplagt und gestraft)! ושרש „und wenn der Grund der Rede (wie sehr ist er verfolgt, soll er verfolgt werden!) oder: der Sache in mir von euch gefunden wird." Wenn ihr den Grund davon, daß ich verfolgt bin, oder für das, daß ihr sagt, er kann verfolgt werden, darinn sucht, weil ihr annimmt, ich seye, wie man aus meinem

Unglück und meinem Benehmen ersehe, ein abscheulicher Mensch . . . Für חֵמָה spreche ich חַמָּה aus, als tert. fœmin. præter. bezogen auf חרב, das fœmininum ist, von חמם, das nach حمّ hostiliter petiit aliquem heist. Nam persequitur peccata gladius. למען zeigt häufig nicht die Absicht, sondern den Erfolg an. *Din* Recht Esther 7, 13. „Fürchtet euch vor dem Schwerd (denn das Schwerd verfolgt die Sünder) und erkennet was recht ist. Die Worte כי חמה, die ich in Parenthese nehme, können übrigens auch unverändert bleiben und übersetzt werden: denn zu zürnen, wie ihr, ist eine Sünde, die das Schwerd reizt."

K. 20.

2. שׂעפים kommt K. 4, 13. in der Bedeutung: unruhige Gedanken, hier scheint es so viel zu seyn, als Ungeduld. „Meine Ungeduld über dein Geschwätz macht, daß ich noch einmal spreche, daß ich dich im Reden sogar unterbreche, da ich vorhin im Sinn hatte, kein Wort mehr zu verlieren. Reducunt me i. e. faciunt, ut proprius ad te accedam, tecum colloquendi causa. ובעבור für וְאָשׁוּב בעבור. Es ist als sollte die Ungedult Zophars dadurch auch ausgedrückt werden, daß er nur mit halben Worten spricht. حاش drängen, treiben. Es drängt in mir — vielleicht: der Genius, der mir Weisheit inspirirt. 3. Vor מכי עד kann אשר subintelligirt werden. 9. מקומו Man kann Beth vor diesem Wort subintelligiren oder es als Vocativ nehmen: „du, sein Ort!, wirst ihn nicht mehr sehen." 10. ירצו In den Schnurrerischen Animadversion. ist vorgeschlagen, יְרֹצּוּ zu punktiren von רצץ, contrivit, vexavit — eine Aenderung, die sich nicht nur durch den Zusammenhang, sondern auch dadurch empfielt, daß die Alten dem Wort einstimmig eine Bedeutung beilegen, welche mit der von razaz übereinkommt, sey es nun, daß sie selbst auch an razaz dach-

ten, oder aber razah auch die Bedeutung von razaz hatte (s. Rosenmüller ad h. l.). Das arabische رضا bedeutet firmavit; firmavit aber wird im Orientalischen, wie man aus סעד sieht, auch de potu et cibo gebraucht, quo quis reficitur; mithin ließe sich auch übersetzen: „seine Kinder werden von Armen getränkt und gespeißt werden müßen, also, die kümmerlichste Kost haben." און opes defatigando se partæ und opes überhaupt. Erklärt man das erste Membrum: egeni vexant filios ejus, so ließe sich das zweite so übersetzen: quisque egenorum horum reddet (illis), quod ipse a patre eorum passus est, dolorem a patre ipsis illatum. 14. Lachmo nehme ich uneigentlich für: das, was ihm so süß, so angenehm vorkommt. 17. Es sollte eigentlich heißen:

בפלגות דבש וחמאה

נהרי — ——

נחלי. — ——

18. כחיל quanta etiam sit vis, copia ejus, quod acquisivit. T'murah permutatio h. retributio, K. 15, 31.; hier, wie mir scheint, das durch Tausch Erworbene und das Erworbene überhaupt; oder auch: das Tauschen und dann: das Handeln, Ringen und Treiben nach Gewinn. 19. גזל könnte auch den Signifikat von صلى accendit haben. „Weil er (fremde) Häuser abbrannte und nicht wieder aufbaute. 20. Für Schalew ließe sich auch שלו aussprechen und chamudaw sich geben: Gegenstände, die er sich wünscht. „Er weiß nicht, was er alles schon in sich hat, wie vieles er verschlang, er ist ganz unersättlich; neben dem, was er sich wünscht, entrinnt nichts, d. i. wenn er alles, was er wünscht, an sich gezogen hat, ist nichts mehr da, weil er alles zum Gegenstand seines Wünschens macht und alles also an sich zieht. V. 19. 20. 21. 22. sollten, wie ich an einem andern Orte schon äusserte, in 3 Verse zusammen

gezogen werden, damit die Apodose nicht mitten in einen Vers fällt. Der 19. V. bliebe, wie er ist; der 20. gienge bis לאכלו; der 21. fienge mit על כן an und gienge bis תבוא. Der 20. und 21. wären auf diese Art dreygliedrig, wie V. 25. und 26. 22. Jad-agmen, manipulus; עָמָל für עָמֵל. Omnis generis miseria; quidquid est miseriæ, invadet eum. 25. ויצא vielleicht: et emicat, nach وضأ. In diesem Fall würde ich auch die Stuhlmannische Conjektur, im folgenden בָרָק „er glänzt,“ auszusprechen, beitreten. 26. לא כפח lis: לא כֻפַּח nehmlich: כוֹפַּח. 29. Wie? wenn man, in Beziehung auf das schwierige אמרו sagte: das א seye nicht radikal, sondern heemantikum, die radix כמר und diese, wie نمر maligna indole fuit zu geben? אִמֵר oder wie man die Form annehmen wollte, hieße: indoles valde maligna und die Uebersetzung der Stelle lautete: hæc est hæreditas indolis ejus valde malignæ.

K. 21.

4. Das He vor אנכי läßt sich an oder nonne geben. In der letzten Bedeutung nehme ich es. Nonne, me quod attinet, querelæ meæ hominibus, ad homines sunt, klage ich nicht vor Menschen? ואם sc. שיחי היה לאדם. 5. השמו. Es wird eine doppelte Irregularität bei diesem Worte angenommen, 1. sollte es הָשַׁמּוּ lauten, 2. hat Schamam in Hiphil sonst nicht den Signifikat obstupescere sondern in stuporem agere. Indeß: das erste hat nicht viel auf sich, denn im äussersten Fall liesse sich הָשִׁמּוּ punktiren, das zweite aber entschuldigt man damit, daß auch das participium in Hiphil von Schamam Ezech. 3, 15. intransitiv genommen seye. Gäbe es imperativos in Hophal, wie Schröder nach seinen Institutionen anzunehmen scheint, andere Grammatiker aber nicht zugeben, so ließe sich הָשַׁמּוּ oder הָשַׁמּוּ

wie einige Exemplare wirklich lesen, punktiren: ad stuporem
adducamini. 10. Da im Vorhergehenden und Nachfolgen-
den, sagt man, von Kindern die Rede seye, so begreife man
nicht, wie zwischen hinein de vaccis concipientibus & eni-
tentibus schicklich die Rede seyn könne. Ich meine, man
hat wegen der Sache nicht nöthig, bedenklich zu seyn. Es
werden mehrere Züge von Glück angegeben, unter diesen auch
der: daß der Gottlose Glück mit seinen Heerden haben werde,
(was dem Orientaler so vieles austrägt) und es ist doch zu-
nächst vor unserm Verse nicht von Kindern die Rede. 16.
B'jadam. Bonum in manu eorum est mag sagen: bene illis
est, es ist Glück bei ihnen, weil ביד auch nur heist:
bei. Die Uebersetzung: sie haben das Glück in ihrer Ge-
walt (sie können es durch eigne Macht dauernd machen) scheint
mir auf einem Occidentalismus zu beruhen. 22. Vor Ra-
mim ist Beth zu denken. 28. Nadib nehme ich als adjecti-
vum und ziehe רשעים dazu. „Wo ist das angesehene Haus der
Gottlosen, wo ist das tentorium amplum et spatiosum der-
selben? (es ist zu Grunde gegangen, denn das Glück der
Gottlosen dauert nicht). 29. עוברי דרך Leute, die viel ge-
reist haben und reisen." ואתתם. ist Parenthese. אתת
nach أَتَّ argumentis et probatione vicit, convicit „Be-
weise, Behauptungen, die sich (mit Erfahrungen) beweisen
lassen." 30. ליום auf die Zeit, in Beziehung auf die Zeit.
יובלו Stuhlmann hat recht, man muß das letzte Wau
zum folgenden Vers ziehen, und blos יובל lesen. 32. ישקד
Man könnte auch שׂוֹקֵד subintell. „Um seinen Grabhügel,
wegen seines Grabhügels (damit er nicht verletzt werde) wacht
man; man wacht um denselben, als um ein Denkmahl, das
dem vortreflichsten Mann gewidmet ist; ehrt ihn also noch
nach dem Tode hoch und bringt seinen Namen dadurch auf
die Nachwelt.

K. 22.

2. Man sagte סכן ל und סכן על und beides läßt sich gut räumen, wenn man weiß: das Wort hieß: minister fuit, servivit; also — er hat einem und bei einem gedient, daher: er ist einem nützlich gewesen. Sonst gibt man על bald pro, bald anders. משכיל ist hier offenbar: probe agens. Die Hebräer nannten den Lasterhaften einen Verstandloshandelnden, es scheint mir, sie hießen den Rechtschaffenen einen Vernünftigen. 3. תָּתֵם für תָּתֹם, was ein Chaldaismus seyn soll. Sage man: einer von denen, welche den Text punktirten oder abschrieben, (aus späteren Zeiten) vergaß sich und punktirte das Wort nicht nach alt hebräischer, sondern chaldäischer Weise. 4. בא במשפט in *locum* judicii venire cum cum aliquo. 6. חנם ohne daß ein Grund vorhanden war, dem, dem du etwas liehest, ein Pfand zu nehmen, abzufordern, da du sonst vollkommene Sicherheit hattest, und aus andern Rücksichten auch kein Pfund hättest fordern sollen. 7. לא מים vielleicht: nicht einmal nur mit Wasser. 10. פחים sind Blitze, wie Ps. 17, 6. und wahrscheinlich auch חבלים K. 21, 17. Bei dieser Annahme übersetze ich פחד פתאם ganz eigentlich: „der schnelle Schrecken," wie man durch einen unversehens daher fahrenden Blitz in einen gesetzt wird, und zu beiden schickt sich dann auch das folgende: או חשך „oder Finsterniß." 12. ראש Summe, das Heer, die Menge, wie Ps. 139, 17. 15. ארח Handlungsweise, wie דֶּרֶךְ sonst; deßwegen steht auch שמרתי. Der Verfasser richtete sich bei diesem nach der uneigentlichen Bedeutung des Worts ארח, bei dem nachfolgenden דרכו aber nach der eigentlichen, er mischte also das proprium und improprium wieder unter einander. 18. ... ועצת in Parenthese! 20. אם לא Und so, will Eliphas sagen, wie es jenen gieng, wird es auch Hiob, diesem

Blasphemanten und Läugner der Providenz gehen. Bei dem Orientaler, besonders, wenn er in Leidenschaft ist, ist ein Springen von einem Gedanken auf den andern, ohne daß auf die gehörige Verkettung des einen mit dem andern gesehen würde; diß ist der Fall hier auch bei Eliphas und schon im zunächst vorhergehenden berührt er alles mehr, als daß er es ausführt. Das אם לא nehme ich für die bekannte hebräische Betheurungsformel. קימנו. Auch Genes. 42, 11. und Ruth 3, 2. ist נו bei einem Nomen mit Kamets angehängt; man könnte leicht ein Zere dafür setzen. יתרם quidquid habebant eximii, das Kostbarste, das sie hatten, ihre Kinder u. s. w., ihr Leben selbst, Alles. 21. בהם bei diesem (הם nehme ich auch neutraliter) wird dein Einkommen gut seyn, d. i. wird es dir wohl gehen. Man sagte, scheint es: „sein Einkommen, das, was er aus seinen Gütern zieht, ist gut," für: „er befindet sich im Wohlstand. 23. 24. 25. „Wenn du ungerechtes Gut aus deinem Hause schaffst (und Silber und Gold haben ohnehin keinen Werth) so wird Gott der reichste Schatz für dich seyn." Der 24ste Vers macht also eine Parenthese. שִׁית das participium paul. אפיר nimmt man mit dem Syrer für: זְהַב אוֹפִיר. Es ließe sich auch etwa vertiren: in den Felsen der Thäler sind G o l d l ä n d e r. תועפות elationes und hier, wie mir vorkommt: hohe Berge, wie يفوع loca excelsa, يافعات alti montes. Es scheint, man hielt das aus Gebirgen genommene Silber höher, als das im Sand u. s. w. gefundene, es bestand natürlich immer auch aus größeren Massen. 30. אי für אִי Wohnung, wie es auch Eichhorn nahm. Wenn אי non heißen soll, wie es Andere geben, und wie es allerdings gegeben werden kann, so sagte vielleicht Eliphas zu seinen Freunden: Gott wird Hiob, diesem Schuldigen da, wieder aufhelfen; du (zu Hiob wieder sich wendend) wirst gerettet werden, wenn du dich aufs neue schuldlos zu leben befleißigest.

K. 23.

K. 23.

2. Wenn die ersten Worte dieses Verses übersetzt werden sollen, wie häufig geschieht: „werd ich dann immer noch für einen Empörer gegen Gott gehalten, daß ich über mein Unglück klage? sollten meine Klagen immer noch als Frevel gegen Gott betrachtet werden?“ so würde ich rathen, die particulam interrogandi in היום zu suchen und zu sagen, es stehe für הֲהַיּוֹם. 4. ערך vom Ordnen und Aufstellen eines Kriegsheers, hier: der Rechtsgründe. משפט das Recht, das ich habe, die Rechtsgründe, die für mich streiten. In dem אער' liegt, daß er viel solcher Gründe habe, das nehmliche auch in אמל'. תוכ' nicht: Vorwürfe, sondern: Rechtfertigungsgründe, wie הוכיח bedeutet: Beweise anführen. 7. ישר für בְּישר, wie יקר Kap. 31, 25. für בִּיקר; נוכח nicht participium in Niphal, sondern prima plural. Hiphil. „Dort wollten wir, wie die Gesetze des Rechtens es erfordern, bei ihm streiten. Das letzte Wort des Verses ist מִשְׁפָּטַי zu lesen, was von verschiedenen älteren und neueren Gelehrten schon beliebt wurde. Rectitudinem causæ meæ plenissime evincerem. 9. בעש' quum operatur — diß aber kann genommen werden, wie ich es in den Noten unter der Uebersetzung nahm. Vergleicht man غشي in der Bedeutung; caligavit, so hat man auch einen sehr guten Sinn. יעט' declinat, deflectit s. Eichh. Lexik. oder: er deckt den Mittag für: er steht im Gewitter in Süden. 11. Diese beeden Verse sind in den Schnurrer. Animad. nach dem Syrer schicklicher abgetheilt und erklärt. Auch der ältere Moldenhauer zog schon ואמיש zu מחקי. 14. Nimmt man bei dem ersten Hemistich השלים in der Bedeutung, die سلم in IV. hat: prodidit, spretum reliquit und חק wie حق jus, quod jure debetur, so er-

gäbe sich auch die, anderwärts schon von mir vorgetragene, auch von Alb. Schultens, was ich damals nicht wußte, der Hauptsache nach beliebte Erklärung: negligit, quod jure mihi debetur, non habet rerum mearum rationem, ut olim speravi, sed concedit, ut justa causa mea plane opprimatur. 15. 16. 17. „ich zittre, weil ich offenbar noch etwas hartes erleben muß; denn, hätte Gott nicht im Sinn, noch etwas recht grausames über mich zu verfügen, wie kommt es, daß er mich Kandidaten des Todes nicht sterben läßt.“?

K. 24.

5. 6. In diesen beiden Versen machen einige רשעים, andere עניים zum Subjekt. Nach der ersten Ansicht habe ich übersetzt und füge zu der Uebersetzung Erläuterungs halben bei: ut onagri sunt in deserto ist so viel als: efferati et indomiti huc illuc circumcursitant prædæ causa; exeunt in opere suo sc. conficiendo so viel als: sie ziehen aus in ihrem Beruf, Beute zu machen; solitudo unicuique eorum panis est pro servis suis so viel als: die Wüste verschaft ihnen Unterhalt für ihre Leute, für die, welche auf Beute mit ihnen herumwandern*); בלילו ist in 2 Worte zu theilen, „agrum *non suum* und רשע zu nehmen, wie es einige auch K. 3, 17. genommen wissen wollen: einer, der mit Unrecht für einen Verbrecher gehalten, mit Unrecht gestraft wird“; hier also (nach dem Zusammenhang) einer, dem sein Weinberg mit Unrecht zur Strafe entrissen wurde. Aber, ich muß sagen, die zweite Ansicht, bei welcher עניים

*) Die Worte לו לחם לנ׳ könnten auch gesetzt seyn für: לו לחם לחם לנ׳ ut unicuique eorum pro pane est, ita pro pane etiam est servis eorum, so daß auch in den Worten vielleicht läge: sie machen reiche Beute, solche, die nicht blos ihnen, sondern auch ihren Leuten zureichenden Gewinn gewährt.

Subjekt ist, gefällt mir besser, nach ihr möchte zu vertiren seyn:

„Sie sind wie wilde Esel in der Wüste,
wie diese ziehen sie des Morgens aus auf Raub,
sie selbst und ihre Leute essen nichts, als was die
Oede gibt.
Hält der Frevler seine Heu- und Trauben-Erndte
sie sehen ihm zu helfen sich gemüßiget."

Sie sind wie wilde Esel, d. i. schüchtern und isolirt. בפעלם ut illi, sc. onagri, faciunt, nach ihrer Handlungsweise. Die Oede gibt ihren Leuten (Kindern, Sklaven) Brod, d. i. sie müssen sich blos mit dem begnügen, was sie in der Oede finden, denn sonst haben und bekommen sie nichts. בלילו bleibt ungetheilt, sein suffixum geht auf רשע im zweiten Glied, wobei man sich an Reiske's ganz wahre Bemerkung zu erinnern hat: hoc quoque styli orientalis est, ut in altero membro periodi demum ponant subjectum, cujus suffixum in primo jam præmittitur. Jikzoru — um den Lohn, oder auch: umsonst. 8. Chibbeku — amplexantur rupem, sie halten sich, legen sich ganz fest, so nahe als möglich, an den Felsen hin. 9. Jatom — den Waisen, der der Mutter allein noch übrig ist, denn ihr Gatte ist in dem allgemeinen Elend längst zu Grunde gegangen. על muß עָל oder עֻל von עול lactare punktirt werden, עני aber ist nicht Genitiv, sondern Akkusativ und Adjektivum. Die verwittwete Mutter wird gepfändet, und was hat sie als Pfand zu geben? ihr Kind an der Brust, ihren einzigen Trost, seit ihr Mann nicht mehr ist. 10. Hillechu muß aufs genaueste mit כשאן verbunden werden. „Sie tragen dem tyrannischen Reichen Garben aus Noth, weil sie bettelarm sind, blos um etwas Essen zu bekommen, u. s. w. 11. Wenn jækæb auch Wein bedeutete, wie einige zu Hoseas 9, 2. annehmen, so ließe sich sagen, man habe die Phrase gehabt:

Wein treten für: Trauben treten. 12. מעיר ex urbe, urbibus, aus Städten selbst, wo doch keine solche Greuelthaten, so offenbare Verletzungen der Sicherheit vorkommen sollten, röcheln Sterbende, (מתים bekommt statt des Sch'wa's ein Zere unter das Mem, wie schon der Syrer es setzte) d. i. wie aus Chalalim zu erhellen scheint, Menschen, die gewaltsam zum Sterben gebracht sind. Chalalim nicht: Erschlagene, sondern lethaliter vulnerati, denn Erschlagene schreien nicht mehr. Wiewohl — es kommt darauf an, wie Næphæsch genommen wird. Wenn næphæsch chalalim nur so viel ist, als chalalim allein, so kann vertirt werden: anima occisorum *efflata* de injuria sibi illata queritur, vindictam exposcit. לא ישים sc. לב, wie es auch K. 4, 20. und anderwärts hinzu zu denken ist. Tiphlah insulsum, detestabile. Ich nehme es für sich, und als Ausruf. 13. המה jene dort! mit den Fingern hindeutend! Wenn man den Vers noch zum vorhergehenden ziehen will, so ließe sich בְּמַרְדֵי aussprechen, von einem Nomen מַרְדָה. das nach רדה calcavit, wie das syrische ܡܪܕܐ via geheißen haben könnte. „Die Unglücklichen waren auf dem Wege zum Glück, auf den Wegen, die sonst zum Glück führen, es schien, sie werden glücklich werden, aber, durch die Grausamkeit jener Frebler gelangten sie nicht dazu, lernten sie den Weg, den das Glück beleuchtet, nie kennen. 14. Das apokopirte יהי fällt allerdings auf, wie Stuhlmann sehr richtig bemerkt, eben so das Kaph vor Gannab, für welches man ein Lamed erwartet. Ziehe man dieses Kaph zum vorhergehenden und spreche: יַהִיךְ als futur. Hiphil von נכה aus. نكى in I. und IV. afflixit, quam maxime læsit. „Bei Sonnenaufgang würgen Mörder — zur Nachtzeit ängstigen und quälen Räuber." 16. Für chatar im præterito ist חָתֹר im Infinitivo wegen der folgenden Plurale zu setzen. 17. כי יכיר Man könnte, um einer grammatischen Irregularität auszuweichen, צלמ' zum

Subjekt machen und בַּלָּהוֹת mit einem Kamez unter dem Lamed lesen: „denn die Finsterniß ist mit den Schrecken vertraut, mit schröcklichen Dingen, wie sie treiben. 19. Unter חטאו (אֲשֶׁר) können die vorhingenannten Frevler, können aber auch alle Frevler verstanden werden. 20. Es ist gewiß das beste, mit Stuhlmann מָתְקוֹ von מֹתֶק oder מְתָקוֹ von מֶתֶק auszusprechen; motæk oder mætæk aber ließe sich auch aus ܡܨܨ suxit erläutern. „Solche schlechte Menschen sollten, so wie sie geboren sind, von ihren Müttern vergessen und versäumt werden, so daß sie gleich wieder sterben müßten; statt der Muttermilch sollte Moder, Verwesung von ihnen getrunken, genossen werden. Ræchæm wäre natürlich alsdann: uterus, in quo jacebant. 21. יְיֵטִיב. Diese irreguläre Form deutet wahrscheinlich wieder auf eine duplex lectio, die Lesart יָטִיב von טוֹב und die Lesart יְיַטֵּב von יָטַב im Piel, das ich exhilarare geben möchte. „Die keinen Sohn hat, der ihr Gutes thäte oder: sie erfreute. 22. מָשַׁךְ festhalten, fassen — s. Müntinghe zu Ps. 10, 9. ומשך steht für: ואם משך אלהים. יקום und ein solcher Frevler dasteht und das Aergste, den schmähligsten, härtesten Tod erwartet. 23. List man לִבְטֹחַ im infinit. von batach „securus fuit," so lassen sich die ersten Worte dieses Verses auch übersetzen: dabit, concedet ei, ut securus esse possit. Da הִשָּׁעֵן hier für sich steht, bedeutet es vielleicht: gestützt, gehalten und daher: bewahrt und gar: glücklich seyn. Man könnte ثروة dazu vergleichen, wenn es „festes Glück, Reichthum auf sicheren Gründen" bedeutet, wie Paulus zu Esaj. 10, 20. behauptet. 24. רמו מעט theile ich ab: רוּם וּמְעַט, was sich zu dem Singular in אינכו gar wohl schickt. Rum ist der infinit. loco temporis finiti. „Sie heben sich hoch, und sterben schnell. המכו änderte man mit Recht in הֻמְּכוּ, das ich aus مكّ exsu-

xit erläutern möchte. „Sie werden magerer, fallen vom Leibe, werden abgezehrt (wie jeder es im Alter wird). קפץ scheint den Signifikat gehabt zu haben: contraxit. Sie werden zusammengezogen, d. i. sie schrumpfen ein. Vielleicht zieht man ככל besser dazu, als zu המכו. Für יִמָּלוּ lies יְמֻלוּ s. K. 14, 2. 25. אם לא sc. הוא. „An hoc nihilum est?“

K. 25.

6. Toleah — sonst vermis, hier: der Niedrige, Elende, Unbedeutende; wenigstens gebrauchen die Araber ihr تَلَعَةٌ de homine vili.

K. 26.

4. את־מי ist mit מלין zu verbinden. Cujus verba...
7. צפון ist verschieden von צפן, das Nord bedeutet und kommt her (nicht, wie dieses, von zaphan, sondern) von צפה, das, wie صفى, clarus fuit, nituit heissen mochte. צפון, das wir hier haben, hieß zuerst claritas. dann: cœlum, eine Bedeutung, die auch K. 37, 22. angenommen werden muß. Tolæh — „Er hängte die Erde auf über nichts (nehmlich Anfangs).“ Die Erde hat nach der Vorstellung der alten Welt, auch nach unserm Verfasser (s. K. 38, 6.) Grundsteine und Pfeiler, worauf sie ruht; aber das Legen und Festsetzen dieser Grundsteine und Pfeiler dachte man sich, wie es scheint, gleichzeitig mit dem Werden der Erde, d. i. Gott setzte nach der Ansicht der alten Welt diese Grundsteine und Pfeiler fest, als er die Erde aufhängte; mithin läßt sich nicht einwenden (wie Stuhlmann gethan hat): der Dichter des Hiobs könne sich den Erdball nicht als schwebend im freien Luftraum gedacht haben, weil er K. 38, 6. selbst von einer Basis der Erde rede. 9. אחז braucht nicht gerade nach اطم und أَخْن „clausit, occlusit, verschließen, verbergen“ gegeben zu werden, man kann mit seiner sonst gewöhnlichen

Bedeutung: cohibuit, retinuit ausreichen. 11. Da in dem 6. V. angenommen ist, der Himmel seye über Nichts ausgespannt worden, so können, sagt man, unter den Säulen des Himmels in unserm V. nicht, wie sonst, hohe Berge verstanden werden, man müsse Säulen im Himmel denken, Säulen von den mächtigen Palästen, die man im Himmel angenommen habe. Aber V. 6. ist vom Gründen des Himmels die Rede, und der Himmel bekam seine Säulen erst mit dem Gegründetwerden der Erde. 12. Man könnte רהב auch als tert. præter. in der Bedeutung: territus fuit nehmen. „Das Meer erschrickt, geht in seine Ufer zurück und zittert.“ Es wäre damit darauf angespielt, daß das Wasser, wenn es in groser Bewegung war, auch wenn es wieder ruhig ist, lange noch eine zitternde Bewegung beibehält. 14. קְצוֹת wie das Chald. קְצָת pars, particula. כשמע für: אם נשמ׳.

K, 27.

2. הסיר removit. „Er hat meine gute Sache weggerückt, entfernt“ d. i. er bekümmert sich nicht darum. 3. Die Meinung, man müße vor כל und עד Beth subintelligiren, taugt nicht zu 2 Sam. 1, 9. wo die Phrase auch vorkommt. Vertire man: wenn, so lange noch ein ganzer Odem in mir ist, d. i. so lange ich noch lebe. 5. Das עד אגוע möchte schicklicher zu dem Folgenden gezogen werden; der Athnach gehörte dann zum vorhergehenden Wort. 6. Ich punktire mit Michaelis: יֶחֱרַף, übersetze aber: non carpitur. 8. כי יבצע gesetzt, er gewinne durch seine Sünde für jetzt auch noch so viel. כי licet und בצע quæstum facere, wie mehrere der Alten es schon genommen haben. 15. Michaelis hat nach den LXX. und dem Syrer תִּבְכֶּינָה ausgesprochen, was sehr angemessen scheint. „Die (zu seiner

Familie gehörige oder, seine eigene) Wittwen, deren er mehrere hinterlassen konnte, weil Polygamie Statt fand, werden nicht beweinet werden, weil niemand von der Familie übrig ist, der sie beweinen könnte.“ 21. ישׂא könnte auch e medio tollere, auferre, wie K. 32, 22. bedeuten: er tödtet ihn, וילך und er ist dahin, mortuus est. ישׂער kann auch mit سعر percussit eum *fervidus ventus* verglichen und eine locutio prægnans statuirt werden: „er wird ihn treffen, tödten (und) von seiner Stelle (tilgen).“ 22. Jaslech sc. Kadim, was mehrere älteren Interpreten schon zum Subjekt machten. Bei Jaschlech ist יד zu subintell.

K. 28.

3. גר ist so viel als جر, was schon Alb. Schultens und andere verglichen: pes et basis montis. הנשכ׳ theile ich in zwei Worte הַנִּשְׁכַּח חִים. נִשְׁכַּח wäre das Niphal von שׁכך, das vom Aufhören, Nachlassen, Sichsetzen des Zorns, aber auch des Wassers gebraucht wird (s. Simonis Eichhorn. Lex.); חים æstus, Heftigkeit, Gewalt, hier: des Wassers. „Wenn Flüsse aus dem Gebirge, worinn man arbeitet, losbrechen, weiß man nicht zu machen, daß der weitere Andrang verhindert, verstopft wird?“ Bei חים ist der Athnach zu setzen. Vor מני repetire ich in Gedanken das He interrogativum. רגל oder besser רֶגֶל, רַגְל mag so viel seyn, als das syrische ܪܓܠ foramen, hiatus speluncæ, oder, was Michaelis schon verglichen hat, رجل vadum, fluvius. דלו diminuunt, oder, wie auch schon vorgeschlagen wurde, דָּלוּ von dalah, hausit, exhausit. „Schöpft man nicht die Gruben, den Fluß wieder aus, so viel man kann.“ מאנוש für: אשר מאנ׳, נעו von נוע, movere se, vagari oder von נעע, vorausgesetzt,

daß es removit se longe bedeuten könne, wie Hufnagel von نغّ annimmt. 13. עֶרְךְ pretium. „Niemand kennt ihren Preis, d. i. weiß, wie sie zu kaufen sey und wo?“ 15. סגור erklärt Michaelis aus سجر accendit und accenso igne fervefecit; ich möchte es eben daraus erklären und sagen: das Gold hieß unter anderem auch: „das durch Feuer Erhitzte d. i. das wie vom Feuer erhitzt Aussehende.“ 26. Chasis Kolot — der den Donner durchbrechende, d. i. der Blitz, nach حزّ secuit, perforavit und حزاز perforans. Wenn חזיז allein vorkommt, so ist קלות zu subintelligiren. Bei dem Ausdruck liegt freilich eine falsche Vorstellung zu Grunde, die, als ob der Donner etwas für sich bestehendes und der Blitz in ihm enthalten, oder wenigstens auch für sich bestehend seye. 27. אז damals, als Gott darüber nachdachte, wozu er den Menschen bestimmen solle, ob er nicht etwa ein recht einsichtiges, in alle Weisheit eingeweihtes, Wesen aus ihm machen solle. ספר mustern, genau besehen. הכינה er stellte sie hin. היא חכ' sapientiæ loco illi sit.

K. 29.

4. בסוד der Erklärung: „cum esset familiare consortium Dei,“ die ich in der Uebersetzung ausdrückte, steht das folgende עלי entgegen, das ich nicht zu räumen weiß, wenn es nicht etwa *in* übersetzt wird. Man änderte bekanntlich auf des Syrers und Symmachus Auktorität hin schon בסוד in בסוך; ich punktire: בְּסוּד nach ساد, das mit dem Akkusativ oder علي konstruirt, dominus fuit, præfuit heißt. 5. נערים die jungen Leute, wie K. 1, 19., die Hausgenossen, worunter Kinder und Sklaven begriffen sind. Der Syrer gibt es wirklich: juventus. 7. Moschabi — es scheint, reichere Leute ließen sich Polster u. s. w. von Sklaven nachtragen, um, wo sie wollten, bequem sitzen zu

können. Die Ärmeren setzten sich natürlich auf den blosen Boden. 10. Wenn כבירים gegen שרים V. 9. nicht eine Tautologie machen soll, so ist es ohngefähr so zu nehmen, wie es in der Uebersetzung genommen worden ist. קול vocem quod attinet. Die Worte: „ihre Zunge klebte am Gaumen," die man vom gänzlichen Schweigen, Stillseyn versteht, möchten vom Stottern zu nehmen seyn. 18. עם קני entw. bei meinem Hause, meiner Familie, d. i. umringt von ihr, oder: mit meiner Familie, nicht früher als sie, also, in dem möglich höchsten Alter und (was auch in den Worten noch liegen mag) auf die erwünschteste Art, denn der wünschenswertheste Tod scheint vielen der zu seyn, wenn man mit denen stirbt, die man liebt. 21. יָחֵלּוּ Da von einem Dagesch affectuoso, wie man das im Lamed nennt, nichts zu halten ist, so hat man zu sagen: die unregelmäßige Form des Worts deutet wieder auf eine Varians; einige lasen יִחֲלוּ (in tert. præter. pihel), expectarunt, (s. V. 23.) andere: יָחִלּוּ (in futur. Hiphil. von חלל), das aus حلّ zu erläutern wäre; es bedeutet in I. und IV. substitit, quievit *in loco*. „Sie standen ruhig." 29. לא יאמ׳ könnte auch so genommen werden: sie glaubten es nicht, daß ich ihnen zugelächelt habe, daß sie meiner Zuneigung gewürdiget seyen.

K. 30.

1 — 8. Man nimmt diese Verse ganz bald von den Vätern, bald von den Söhnen, von welchen die Rede ist; am besten wird es seyn, in die Mitte zu treten, den zweiten Vers auf die Väter zu beziehen und als Parenthese zu nehmen, die übrigen aber (V. 3 — 8.) von den Söhnen zu verstehen. 2. כוח ihre relative (auf nichts beinahe sich reduzirende) Stärke. 3. Das ה vor ערק׳ ist das He interrogat. und daher ein patach (statt Chateph patach) darunter zu setzen. 4. הקט׳

sie, die Abpflückenden, d. i. sie, die abpflückten. Oder ist das He wieder als interrogativum zu nehmen. 8. נכאו. Man sagt gewöhnlich, es seye soviel als נִכָּה; נכא heiße so viel als נכה „sie sind zum Lande hinausgejagt.“ Aber auch zugegeben, die Annahme wäre erweißbar, kann נכה oder נכא wohl auch „jagen, verjagen,“ bedeuten? Besser leitet man נכאו (ohne Dagesch im Caph) mit Michaelis von כאה ab, das nach كأى reprehendit, increpavit vertirt werden kann: „sie werden gescholten.“ Es ließe sich auch (s. das Eichh. Lex. S. 768.) eine lbcutio prægnans statuiren und übersetzen: convicio, contumeliose e terra exturbabantur. 10. 11. Es kommt mir unschicklich vor, den 11. V. auf die im vorigen beschriebenen höchst erbärmliche Menschen zu beziehen, denn diese verabscheute ja Hiob, wie sie jedermann verabscheute, er wollte nichts von ihnen und es ist also nicht zu glauben, daß er geklagt haben werde, sie haben ihm den Gehorsam aufgekündigt. Es scheint, nur der 9. Vers gehe noch auf diese Leute, der 10. und 11. auf andere: deßwegen möchte ich sie so geben:

„Man entfernt mit Abscheu sich vor mir
und speyt vor meinen Augen aus.
Seitdem Gott meinen Bogen schlaff gemacht,
seitdem er mich gezüchtigt hat,
wirft man den Zaum vor meinen Augen ab.“

oder nach dem Cthib, wobei jætær mit وَتَر „Zaum“ zu vergleichen (s. Alb. Schultens zu d. St.) und zu geben ist; unusquisque eorum laxat:

„Man lößt den Zaum, demüthigt mich,
wirft dreist vor mir das Halfter weg.“

Reiske's Vorschlag: פִּתְּחוּ יְעַנֻּנִי zu lesen, ist sehr annehmlich; behält man פתח bei, so läßt sich der Sinn der Worte auch noch so fassen: „dieser dort (der Redende deutete auf

einen seiner Sklaven hin) hat seinen Zaum (jitro) oder: den von mir ihm angelegten Zaum (jitri) gelöst." 12. 13. 14. Wenn ich nicht sehr irre, so spricht Hiob V. 11. von den Sklaven und Leuten um sich her, und von ihnen redet er nun fort. Pirchah — die junge Brut da, mir zur Rechte! für פרחה הַזֹּאת אֲשֶׁר ע׳ ימ׳. Jakumu — sie bleibt ruhig stehen, wenn ich mich erheben und gehen. שַׁלַּח gehen, laufen lassen, wie es gehen mag, s. Paulus zu Esaj. 27, 8. יסלו dieses Verbum heist eigentlich: einen Weg so machen, daß er gut und brauchbar ist, hier wird es offenbar vom Zurichten eines Wegs zu gewißen Zwecken, es wird gleichsam ironisch genommen. „Sie richten mir Wege zu, auf denen ich fallen muß, sie wollen mich verderben." Dieser Beisatz „sie wollen mich verderben," ist für den übellaunigen Kranken sehr charakterisch. Statt, daß er denken sollte, das, was die jungen Leute thuen, seye unüberlegter Muthwille, beschuldigt er sie, sie gehen auf sein Unglück um. נתסו ... Hier wird speziell angegeben, was vorhin nur im Allgemeinen gesagt wird, wie im Buch Hiob oft der Fall ist. Natas vergleiche ich auch, wie andere, mit نتش, aber in der Bedeutung: evulsit (spinam), evertit. „Sie machen Löcher in den Weg, wühlen ihn um; verderben den ebenen Weg, worauf ich leicht fortkäme, daß ich stolpern und fallen muß. לא עזר למו sc. יְהִי oder יִהְיֶה. כפרץ für: כבפרץ. Pæræz ist, wie 2 Sam. 5, 19. Wasser, das durchgebrochen hat. „Sie werden in breite (auf alle Seiten verbreitete und von allen Seiten eindringende) Wasserüberschwemmungen gerathen und unter der Verheerung (unter und durch das allverheerende Wasser) weggewälzt werden." 15. תרדף steht neutraliter. „Wie ein Wind verfolgte, verjagte es mein Ansehen," d. i. mein Ansehen war plötzlich verschwunden, wie wenn ein Wind es weggeschleudert, weggeführt hätte. רדף kann nach dem Syrischen auch: pro-

pulsavit gegeben werden; כרבה nach نكب nobilis fuit, nobilitas, auctoritas. 16. עלי in me, oder: propter me. 17. Lailah — ist masculinum s. z. B. K. 3, 2. Nikkar — præter. pihel. Es bedeutet, wie نقر mit dem Schnabel picken, was wegen מעלי nicht aus der Acht zu lassen ist. 18. ברב כח durch meine wüthende Krankheit. Hitschappes — sich verkleiden, unkenntlich machen. לבושי meine Haut, mein Körper. כפי secundum rationem, quemadmodum. 21. שטם ist nach Jo. Heinr. Pareau in seiner Commentatio de immortalitatis ac vitæ futuræ notitiis ... wie ich aus der hallischen Literatur Zeitung 1808. ersah: animo infesto et hostili aggredi — diese Bedeutung werde durch das Arabische bestätigt und scheine auch mehreren alten Uebersetzern bekannt gewesen zu seyn. Da ich die Schrift Pareau's nicht habe und nicht weiß, ob er die von ihm angenommene Bedeutung auch gehörig bewiesen hat, so kann ich natürlich nur historisch davon sprechen. Man sagte schon lange, שׂטם heist: odio habuit und daher: odio persecutus est, es verhält sich auch sehr wahrscheinlich wirklich so, nur vermisse ich die nöthigen Beweise dazu. Wäre es nur um unsere Stelle, nicht auch um Genes. 27, 41. zu thun, so liesse sich שׂטם mit dem syr. ܣܛܡ compedivit, vinxit zusammenstellen: „du legtest mich mit deinem starken Arm in Fesseln.“ 22. Bei diesem Vers kommt es hauptsächlich auf das letzte Wort desselben an, das meines Erachtens nach dem Ctib תשוה, nach dem Kri תְּשִׁיָּה als secund. futur. Hiphil. von שָׁוָה oder שָׁיָה ausgesprochen und aus سوى in IV. missum fecit erläutert werden muß. Also, du liessest mich fahren, nachdem du mich hoch in die Luft hinaufgehoben hattest, liessest mich fahren (denn tasckwæh oder taschjæh gehört zu einem der beiden Glieder, wie zum andern), nachdem ich mitten unter Wellen mich befand.“ Nach תרכיב

ist בו zu subintelligiren und zu bemerken, daß auch die Araber oft sagen: alis venti, vento inequitarc. 23. מות ist hier, wie manchmal, Deus inferorum. Man muß es als Accusativ nehmen, so wie auch das folgende בית und mit dieser Construktion die Storrischen Observat. S. 272. f. zusammenhalten. 23. Damit man die von diesem Vers voranstehende Uebersetzung räumen kann, ist zu erinnern: a. das Beth in בעי nahm ich als præfixum, עי aber in der heutzutage ziemlich allgemein beliebten Bedeutung: Todtenhügel; b. פיד sonst: calamitas, dißmal in der ersten Bedeutung, die es wahrscheinlich hatte, mors, فان wenigstens ist so viel als موت; c. bei לחן ist mir das Lamed das præfixum und חֵן gebe ich: debilis nach وهن debilis fuit; d. ist mir שוע so viel als ישועה, wie es auch von Andern genommen wird; e. „der Schwache erhält Hülfe, wenn er gestorben ist,“ sah ich als proverbialisch an. Diß über die gegebene Version; ich muß aber offen gestehen, daß ich den Vers, einen der allerschwersten im Buch Hiob, über den Albert Schultens schon 18 verschiedene Erklärungen anführte, doch lieber so übersetzen möchte:

„Nur ungerechterweise sollt' er mich nicht plagen,
wenn im Unglück anders Schwache Hilfe fordern dürfen.“

So den Vers genommen, steht בעי für: בְבְעִי und בעי ist so viel als: بَغْى injustitia, vis iniqua; פיד aber behält seine gewöhnliche Bedeutung: calamitas. 28. קדר schmutzig, dann: traurig. חמה sprachen alle Alten, den Chaldäer ausgenommen, חֵמָה aus, ihnen folge ich. בקהל nicht: in der Volksversammlung, denn der Dichter durfte doch wohl Hiob mit dem hohen Grad der Elephantiasis, den er ihn haben läßt, nicht vor Volksversammlungen treten lassen, sondern entweder: öffentlich, wo viele Leute umherstanden, oder: gegen Umstehende“ so daß es im Gegensatz gegen בלא ח' stünde.

K. 31.

3. אשר לפע׳ für: לפע׳ או׳; אֲשֶׁר לעול für: לעול או׳. 9. עַל vor אשה heist: wegen oder bei. 10. טחן nimmt man gewöhnlich sensu venereo, das folgende Lamed scheint aber dagegen zu seyn. Molat mea conjux alteri, d. i. sie seye seine Sklavinn und zwar komme sie in die härteste Sklaverei, sie werde zum Mahlen bestimmt. Diß „sie seye Sklavinn," kann übrigens immerhin auch einschliessen: sie diene seinen Lüsten, denn die Sklavinnen mußten sich zu allem brauchen lassen. 12. Man stoßt sich an dem Beth vor כל und zwar mit Recht, wenn שׁרשׁ eradicare gegeben wird. Aber ich gebe dieses: einwurzeln, daher: eindringen. תבוא׳ hier findt sich ein klarer Beweiß, daß der Dichter Hiob noch Güter haben ließ, was bei Erklärung des 8. V. von Bedeutung ist. Und es ist meinem Gefühle nach recht charakteristisch, daß Hiob nur von seinem Feldertrag spricht, denn sonst war ihm ja nichts übrig geblieben, ausser seiner Frau, etlichen Sklaven und seinem Zelt. 16. חפץ kann auch blos res heißen, wie bekannt ist. 18. Für אֲבַחֲנָּה lese ich: אֲבַחֲנָּה von נוח in der Bedeutung von ناح planxit, cum planctu flevit *conjugem suam mulier.* „Planxissem matrem meam, ut primum peperisset." Oder gab es etwa ein Nomen אֲבָחָן, formæ כִּבְשָׁן, das auch Seufzer bedeutete? das ה am Ende wäre He paragogicum. 24. שׁמם muß stolziren übersetzt werden, wie Hufnagel schon sehr gut erinnerte. Vielleicht ist בְּאַף zu subintelligiren, so daß die Phrase mit der arabischen: شمخ بانفه altus fuit naso suo, i. e. superbivit gleich wäre. 31. כשׂבע nehme ich für das Präteritum oder Participium Niphal, und nehme die Worte impersonaliter. „Möchte man an seinem Leibe nicht zerren und er nicht zerrissen werden," d. i. möchte er nicht umkommen. Vergl. über

die Redensart das zum 19. K. V. 22. Gesagte. 32. Ist eigentlich Parenthese und בחוץ steht gleichsam für: כי בחוץ. Ich nahm immer alle Fremde auf, hatte die Thüren immer offen; meine Leute besorgten deßwegen, es könnte sich einmahl ein Feind von mir einschleichen, ich könnte überfallen werden, u. s. w. 34. כי sane, profecto. המון ist mit Chateph-patach unter dem He zu lesen, רבה ist ein Substantivum „multitudo." Man sagt gewöhnlich, nach אערץ „ich fürchte mich," seye מפני zu subintelligiren; diß wäre willkührlich und ist gar nicht nöthig, s. Jesaj. 8, 12.

K. 32.

2. Ich möchte diesen Vers bei רם schließen, weil die Worte von da an mit denen des 3. Verses auf das genaueste zusammenhängen. Oder sind vielleicht der 2. und 3. V. zu einem einzigen zu machen? 10. שמעה nach Alb. Schultens: audientia mihi sc. sit i. e. detur! Die LXX., der Vulgate und Syrer, die „audite" dafür setzten, vertirten entweder dem Sinn nach, oder nahmen vielleicht an, wie רְאֵה vide auch videte heißen könne, so seye audi auch eben soviel als audite. 13. נדף bekam bei der gegebenen Uebersetzung einen Signifikat, der nicht erweislich ist, und bei andern, von den Worten mir bekannten Erklärungen fehlt auch das oder jenes. Vielleicht ist יִדְפֵּנוּ oder יְדֻפֵּנוּ von דפה oder דפף auszusprechen. Jenes kann nach دفى (wenigstens, wie die Schultensische Schule sagt)) trudere, impellere bedeuten, dieses ist nach دفّ c. c. accus. vel على leniter ac sensim tetendit *in hostem*, properavit interficere. Und auch מצא' חכ' könnte anders genommen werden: „wir haben gewiß klug gehandelt, daß wir schwiegen. 15. חתו Elihu deutet auf sie hin. 17. Nach dem Vorhergehenden sieht Elihu die bisherigen Gegner Hiobs an und sagt: sie wissen nichts mehr vorzubringen. Jetzt — schweigt er

ein

ein wenig, und dann fangt er an: nun — so will also ich sprechen. 18. Gewöhnlich gibt man בטן entweder „Busen" oder: animus, beides ist unnöthig. 19. חדשים möchte neutraliter zu nehmen seyn: Schläuche mit Neuem d. i. neuen Flüßigkeiten, z. B. neuem Most. יבקע wird mit Alb. Schultens vielleicht besser von בטני abhängig gemacht. „Mein Leib zerplatzt, wie Schläuche, die mit neuen Flüßigkeiten angefüllet sind." 21. וְאֶל־אָדָם ist in den Schnurrerischen Animadversion. nach dem Vorgang der Vulgate sehr schicklich in וְאֵל אדם geändert. Die Worte scheinen mir proverbialisch zu seyn. „Ich will mich in den Worten nicht vergreifen, will alles genau und mit den gebührenden Ausdrücken bezeichnen, das, was Mensch ist, nicht Gott und umgekehrt, Gott nicht Mensch heißen, scapham scapham dicam. 21. 22. Diese beiden Verse könnten (und vielleicht am besten) auch so gefaßt werden:

„Möcht' ich doch nicht partheiisch seyn
und alles mit dem rechten Nahmen nennen!
Ja, sollt' ich ohne Wissen es nicht thun,
so nehme mich mein Schöpfer weg, wie eine Kleinigkeit!"

כמעט heist Proverb. 10, 20. ut res vilissima und so möchte es auch hier stehen (s. Alb. Schultens zu Prov. 10, 20:). כי לא ידע' אכ' wäre für: כי אכנ' כי לא יד', statt zweien כי stünde nur eines.

K. 33.

9. חַף tersus, politus, dann: a scelere purus, innocens ܙܟܝ, wie der Syrer es gibt. Das ח ist klein, weil vermuthlich nach einer andern Lesart ein anderer Buchstabe dafür stand, ein ה — etwa. חַף kann nach خفّ, fulgens, splendidus heißen und ist dieses, warum sollte es dann nicht auch, aufs Moralische bezogen, eben so gut als חַף innocens bedeuten können? 10. תנואה gebe ich nach

ناء, longe abfuit, remotus fuit, das auch 4 Mos. 32, 9. Aufhellung gibt (vergl. J. H. Michaelis Bibelausgabe zu dieser Stelle und meine Beiträge zur Erklärung des ersten — Buchs Moses S. 131.), Entfernung und per metonym. effecti pro causa: Ursache der Entfernug. Jene Bedeutung scheint 4 Mos. 14, 34., diese in unserer Stelle Statt zu finden. Uebrigens ließe sich auch unsere Stelle vertiren: er fand, ich habe mich von ihm entfernt. 13. כל דב' quoad omnes actiones suas. 14. לא ישור' non videt illud sc. videns, quisquam. Das כה steht neutraliter. 15. Vor חזי' ist Beth zu denken, wie schon Hieronymus that. 17. מעשה וגוה theile ich ab in: מַעֲשֵׂהוּ גוה ut removeat homo opus suum sc. pravum. גוה . . . Nach K. 23, 17. sagte man: aliquid ab aliquo tegere für: non immittere alicui aliquid, einen nicht in etwas kommen, fallen lassen, mithin können die Worte wohl heissen: ut (Deus) superbiam ab homine removeat. Aber so richtig diß seyn mag, so richtig ist auch: wenn der 17. Vers genommen wird, wie er in der Uebersetzung ausgedrückt wurde, so kann man sich daran stossen, a. daß im ersten Hemistich des Verses der Mensch, im zweiten Gott als Subjekt angenommen, b. daß מעשה für böse Handlungen genommen wird. Man kann miggæbær in מִגַּבֵּר (für מִתְגַּבֵּר) und יְכַסֶּה kann man in יְכֻסֶּה im pyhal ändern, sodann aber vertiren:

„daß sein Geschöpf, der Mensch, den Uebermuth ablege,
der Stolze noch gerettet werde.“

מעשׂ' sein Werk, der Mensch, den er schuf. התגבר superbivit, wie تجبّر in V. und auch im Hebräischen, namentlich im Buch Hiob kommt das Wort im Signifikat: „insolentius se gessit“ vor. Endlich bemerke ich zu dem Verse noch: auch יָכֻסָה von כוס, als fut. in Kal mit dem He paragog., ließe sich aussprechen und nach كاش terrore correptus

fuit, timuit interpretiren. 18. חיה kann auch hier, wie mehrmahlen im Kapitel (V. 20. 22. 28.), anima seyn. 19. הוכח nicht: er wird gezüchtiget, sondern: er wird zurechtgewiesen, denn es ist von Züchtigungen die Rede, welche Besserung zum Zweck haben. וריב statt: וּבְרִיב. Das Kri, meinte man immer, laute וְרֹב und wußte nichts schickliches daraus zu machen, ich glaube, es heiße, וְרִיב und diß seye eben so viel, als וריב. 22. Wie das letzte Wort des Verses steht, ist es: occidentibus zu geben, darunter aber versteht man noch am besten die Todtesengel, die nach den jüdischen Vorstellungen angenommen wurden. Velthusen und andere punktiren מְמָתִים oder מְמֹתִים occisi, was sehr gefällig ist. 24. Wenn unter Malach meliz (V. 23.) mit Ilgen und A. ein Genius verstanden wird, der auf die guten Menschen Acht hat, ihre Gebete und Handlungen vor Gott bringt, Gottes Willen und Befehle ihnen mittheilt, ein Engel also, der dem Satan K. 1. geradezu entgegensteht, so muß das: „rette ihn vom Grabe" genommen werden, wie es steht. Und es kann meines Erachtens nichts hindern, Ilgens Meynung beizutreten.

K. 34.

9. רצה עם könnte auch gegeben werden: gerne bei jemand seyn. رضي c. c. ب oder على: acquievit, contentus fuit. 14. Man wird die Apodose mit Velthusen schicklicher schon in diesem Vers anfangen lassen:

„Wenn er nur sich bedenken wollte,
würd' er den Hauch, das Leben an sich zieh'n."

15. יחד gäbe ich noch lieber: una i. e. eodem momento. Und den Sinn vom 13. V. an fasse ich so: Gott ist Schöpfer und Erhalter der Welt; wenn er Unrecht thun wollte, wie könnte er nicht mit einem Mahle alles verderben? Aber, er will alles in Ordnung und wie es recht ist, fortgeführt wissen.

25. יִרְכָּאוּ vielleicht, wie man auch K. 5, 4. lesen könnte. „Uebrigens hat das Hitpahal oft blos paßive Bedeutung, s. Storr's Observat. S. 212. f. 26. Dieser Vers würde besser einen Theil des vorhergehenden fünf und zwanzigsten ausmachen. Da ferner רשעים als plural von רָשָׁע zu nehmen, etwas bedenklich und nicht erwiesen ist, daß ספק *percutere* überhaupt bedeuten könne; so schlage ich vor, סִפְקָם zu lesen von סֹפֶק, das sich nach dem Syrischen: evacuatio, vacuitas geben läßt. „Statt der Gottlosen sieht man das, was sie öffentlich ausschütteten (die Eingeweide, u. s. w. die aus ihnen herausfielen, als sie getödtet wurden) oder — sieht man ihre leeren Plätze." Etwas Aehnliches hat schon der Targumiste über die Stelle s. Hufnagel. 27. אשר על כן qui sane, certe. על כן certe s. Storrs Observ. S. 315. 31. כשאתי Man braucht nicht ein Wort zu subintelligiren, das pœna bedeutet, wozu man ohnehin philologisch nicht berechtiget ist, sondern kann übersetzen: ich habe mich erhoben, trotzig und unerbietig gegen Gott benommen; נשא intransitiv genommen. אחבל läßt sich, wenn man an der paßiven Bedeutung: „obstrictus fuit," zweifeln sollte, in Niphal aussprechen, so wie Nehem. 1, 7. חָבֹל חָבַלְנוּ im Pyhal gelesen werden kann. 33. בלע' für בלע' אֲשֶׁר præter id, quod ipse video, monstra mihi, lehr mich alles anders, besser und vollständiger ansehen. 33. כי מ' du verwarfst diß (daß ich dir vergelten dürfe) bisher immer, libellirtest immer dagegen. Tibchar... bitte Gott um Verzeihung und versprich Besserung, so wird es besser gehen. Was du bisher littest, durfte Gott wohl über dich verhängen, denn er hat das Recht, zu vergelten. Gib dieses zu, bestreite es nicht mehr, sondern wähle, was ich dir rathe. 34. 35. gehören zusammen. לי nach יאמ' ist dativ. commodi. 36. אבי wird mit Döderlein am besten für eine interjectio gemen-

tis et dolentis gehalten. Geprüft werden ist nach dem Orientalischen: gestraft werden, unglücklich seyn. תשבה ließe sich auch: „Einmischung" vielleicht geben, wenn شاب miscuit und wohl auch: se immiscuit dazu verglichen wird. „Weil er sich unter Bösewichte mischte." 31. יסף ließe sich auch aus سفن insolens fuit erklären.

K. 35.

3. מה יסכן לך Hiob solle, wie Elihu annahm (K. 34, 9.), gesagt haben: es nütze nichts, wenn man es mit Gott halte — auf diß beziehen sich die Worte. Aber Elihu führt hier nur den Anfang dieser Aeusserung an und es muß also ein: und so weiter nach מה יס gedacht werden. 9. יזע nehmlich: מזעיקים. Rabbim ist der Nominativ. 10. Für אמר lies: אֹמֵר. Keiner wendet sich aber deswegen an Gott und sucht Hülfe bei ihm. Zu S'mirot könnte auch ذمام præsidium, clientela verglichen werden. 13. Dieser Vers enthält einen Einwurf. Man hat תאמר zu subintell. Profecto vanum est, *dices*. Er sieht es (כה) nicht (daß Leute unterdrückt werden), hört es nicht (daß die Unterdrückten klagen). 14. Anfang der Antwort auf den im vorigen Vers enthaltenen Einwurf. אף כי ist nicht zusammen, sondern jedes einzeln zu nehmen, wie Ezechiel. 14, 21. Nehem. 9, 18. „Ja, wenn . ." 15. Protasis, 16. Apodosis. ידע lese man יָדַע als Futur. in Kal von דעע (nach دعّ) trusit, impulitque. „Quod non impellitur in arrogantiam cum intentione virium (מאד).

K. 36.

5. Es ließe sich auch יִמָּאֵס im Niphal punktiren. „Er läßt sich nicht verachten, non impune contemnitur. Der Chaldäer gibt כח לב, als hätte er חכם לב gelesen.

Sollte man כָּח als Participium von כוח auszusprechen haben und es aus كوح med. Je, penetravit rem; zu erläutern seyn? „Er ist scharfsichtig." 7. Es ist nicht nöthig, יושיבם in den Text zu setzen, aber subintelligirt muß es werden. Man hatte die Phrase: cum regibus in throno sedet für: perquam felix est. 10. כי steht otios, wie manchmal vor Worten, die angeführt werden, s. 1 Kön. 1, 13. ישובון möchten sie zurückkehren. Das Futurum wird für den Optativ gesetzt, s. Storr's Observat. S. 163. 13. כי אסרם sc. בחבלי עני V. 8. 17. ודין für: וְאִם דִּין und das erste Din ist so viel als دين consuetudo, mores, via und מלא דין so viel als: מלא לָלֶכֶת דין, ganz gehen auf dem Wege, d. i. ganz sich so betragen. „Handelst du wie der Böse, änderst du, bekehrst du dich nicht. Das Wau in יתמכו setze ich zu כי am Anfang des folgenden Verses und lese: יִתְמַךְ (יִתְמָךְ) וְתִמָּךְ für: יִתֹּם לְךָ von תמם perfectus, consummatus fuit. Auf diese Art hat man auch einen schönen Parallelismus in Beziehung auf מלאת. 18. חֵמָה ist in חֹמֶה zu ändern. יסיתך steht neutraliter. „Hüte dich, daß es (dein Zornigseyn, Eifrigseyn) dich nicht verleite. שפק nach سفق „insolens fuit," insolentia. Vergl. K. 34, 37. אל יטך non declinare tibi faciet, avertet a te sc. Deum. „Bist du trotzig gegen Gott, so bleibt er dir auf dem Nacken, es kann ihn niemand von dir abbringen, er hört nicht auf, dich zu verfolgen, zu strafen, wenn man ihm auch für deine Befreiung von ihm noch so viel böte." Man kann יט' auch von פן abhängig machen. 19. 20. 21. Im Vorhergehenden heist es: Trotz gegen Gott macht, daß er unablässig verfolgt. Nun fährt Elihu fort: auch das kläglichste Schreien befreit in diesem Fall nicht von ihm, auch Gold nicht und die größte Stärke, die man ihm entgegensetzen kann. ערך contundere aliquem s. K. 6, 4. „Dein Geschrei —

sollte ihn das besiegen?“ לא nihil est, nihil valet hac in re aurum, nec corroborationes, contentiones virium. *Hallailah* noctem i. e. calamitatem. לעלות für אֲשֶׁר לְהַעֲלוֹת, quæ tollit, aufert. s. Ps. 192, 25. Tachtam eigentlich (subint. Beth): in loco, quo sunt, e loco suo. „Erwarte und wünsche nicht, daß sich die ganze Einrichtung der Welt deinetwegen auflöse, weil du in der Meynung stehst, es geschehe dir durch diese Einrichtung Unrecht. און ist hier nach dem Zusammenhang: Unehrerbietigkeit gegen Gott, Vermessenheit gegen ihn. על זה ziehe ich mit Velthusen in ein einziges Wort, עֲלָזָה oder עֲלָזָה zusammen, gebe es aber anders, als er, nehmlich: exsultatio, gaudium. Bachar mit einem Akkusativ des Objekts konstruirt, kommt auch Genes. 13, 11. rc. vor. „Hast du doch Freude lieber als die Widerwärtigkeit“ oder: wenn du Freude .... hast, wobei אם zu subintelligiren ist. 27. ich lese: יָזֹק וּמָטָר liquefacit et pluvia est in vaporem ejus. 28. Für יִזְּלוּ möchte יַזִּלוּ in Hiphil (fluere faciunt), für יִרְעֲפוּ möchte יַרְעִפוּ (stillare faciunt) zu punktiren seyn. „Welches Dunstgewölk die Wolken (zu einer andern Zeit) auf die Erde fließen lassen, herabträufeln lassen auf... רב ein Infinitiv oder Substantiv, augendo, in abundantia, abunde, in Güssen. 30. Das Suffixum in עליו beziehe ich auf עב im vorigen Verse. „Supra illas sc. nubes.“ 32. עליה geht auf כפים. „Cuivis manuum præcepta dat contra hostes suos.“ 33. עליו neben ihm, dem Feind. „Er zeigt den Blitzen seine Freunde, die neben den Feinden stehen und befiehlt ihnen, jene nicht zu treffen, wie diese.“

K. 37.

5. כַּפֶּל mirum in modum. Man kann Beth subintelligiren oder auch annehmen, das Wort seye ein Akkusativ und dieser stehe, wie in andern Sprachen auch, für ein Adverb-

bium. 6. הוא nach هوى „falle;“ wenn man nur auch das Aleph zu räumen wüßte! Vielleicht ist هاء med. Vau zu Hülfe zu nehmen: tetendit ad.. Gæschæm ist Vokativ; מטר ist מְטַר im Imperativ zu lesen; gæschæm mithrot wieder Vokativ! für עזו aber: עִזּוּ oder עִזּוּ „invalescite“ zu setzen, wobei die Regel in Betrachtung kommt: numerus prædicati sequitur interdum nomen *rectum*. (Storr's Observ. S. 361. ff.). 8. לדעת . . . ist Parenthese, denn im folgenden wird von den Wirkungen des eingetretenen Winters fortgesprochen. Das Mem in מעש׳ gehört allerdings, wie Reiske bemerkte, zum vorhergehenden Worte und man hat mit ihm und Stuhlmann zu lesen: אֲנָשִׁים עֹשֵׂהוּ. Das הו am Ende des letzten Worts steht neutraliter „qui fecit sc. illud.“ 10. Das zweite Hemistich dieses Verses ist eigentlich so zu geben: latitudo aquarum est loco arctati. Das Beth vor Muzak heist, wie sonst auch: vice, loco (s. Simonis Eichh. Lex.); muzak (von zuk) das Eingeengte, d. i. Zusammengepreßte, Zusammengefrorne, oder (von jazak) fasum, firmumque, die gefrorne Eismaße. „Statt Eises lauft breites Waßer.“ 12. לפעלם hängt mit ארצה (in terra Storr's Observ. S. 321.) am Ende des Verses zusammen. „Ut (nubes) in terra faciant, exequantur, quod illis respectu terræ mandaverit. Das kollektive ענן, das im Vorhergehenden und Folgenden nur mit dem Singular konstruirt wird, findet sich im פעל und יצו׳ mit dem Plural zusammengesetzt. 13. אם sc. יצום. Das Lamed vor Schebæt und Arzo ist soviel als im Vorhergehenden: על. Arzo — das ganze Land, worinn der Stamm ist. ימצ׳ facit, ut (nubes) pertingant (ad locum, quo esse vult). לחסר spreche ich לַחְסוֹר aus und gebe es nach حشر convenit, congregavit „si ad congregare für: si congregat. In Beziehung auf das letzte, auf לחסר,

läßt sich auch noch bemerken: wenn حمض, wie Michaelis sagt, in Arabien der ordentliche Nahme für Thäler, die in Sumpf verwandelt sind, ist und statuirt werden dürfte, auch das Hebr. חסד habe diesen Signifikat gehabt, so ergäbe sich der Sinn: ob er einen Stamm, oder sein Land oder nur stehen bleibende Sümpfe damit treffen will. 16. Da ידע sonst nie mit על konstruirt wird, so nehme ich dieses in der Bedeutung: neben, mit. In מפל' ein Schin statt des Sin zu setzen, ist schon von Andern auch vorgeschlagen worden. „Kennst du neben dem Herumziehen der Wolken (so wie das Herumziehen der Wolken, also auch) die andern Wunderthaten.“ 22. Zaphon — Himmel, s. K. 26, 7. 23. Der Athnach gehört zu Mischpat, רב ist das Participium von רִיב. Litigantem justitiæ oder cum justitia, „wer eine gute, gerechte hat, den unterdrückt er nicht.“

K. 38.

5. שׂוּם gibt man hier: bestimmen, besser: ausstecken. Man steckt bei einem Hausbau Pfähle aus, wodurch die Länge und Breite bestimmt wird. כי תדע könnte auch gegeben werden: wenn du es wissen magst, kannst. 8. Für וַיָּסֶךְ lies וַיִּסַּךְ im Niphal von סכך „da es noch verschlossen, verdeckt lag.“ 12. مقام locus et *tempus* stationis, aut *surrectionis*. So ließe sich auch מקום nehmen. „Hast du die Morgenröthe gelehrt, wann sie sich erheben solle?“ 13. Das Ain suspensum in רשעים deutet, wie ich glaube, auf die Lesart רְשִׁים, diß aber möchte einerlei seyn mit רְסִסִים, Regentropfen, Regen, Thau. Wie es ein Nomen רסיס gab, könnte auch ein Nomen רס gewesen seyn, das der Verfasser des Buchs Hiob, der das ס gerne in שׁ verwandelte, רשׁ schrieb. Da man dieses רשׁים nicht kannte, so setzten

einige רשעים dafür, das aber sichtbar falsch ist und keinen Sinn zuläßt. 14. חמר חותם Thon, der zum Sigilliren bestimmt ist. לבוש ist לָבוּשׁ als Participium paßivum in Kal auszusprechen. „Die ganze Natur, die vorher schlief, steht wieder da, wie ein Gekleideter, wie einer, der wieder wach und auf und angekleidet ist. Gott (der Redende), muß angenommen werden, habe um sich her gedeutet und gesagt: das Alles, was da steht, die ganze Natur, steht wieder gekleidet da. 15. Hier halte ich רשעים für die richtige Lesart; man wurde durch רשים V. 13. irre und glaubte, auch hier seye so zu lesen. Für תשבר denke ich mir תְּשָׂבֵר mit שׂ, ut exploretur, explorari possit brachium elatum d. i. daß man bemerken kann, wann der Frevler den Arm erhebt und einen morden will. Also: die Morgenröthe scheucht den Frevler zurück; er kann, weil es jetzt Tag wird und eben deswegen sein Frevel bemerkt würde, seine Streiche nicht mehr ausführen. 16. חקר Gegenstand des Nachforschens, etwas Verborgenes. 25. פלג Fidit, wie فلج divisit und auch fidit heist. 26. Sinn: um regnen zu lassen auf Gegenden, deren sich kein Mensch annimmt, die aber doch der Thiere, wegen auch Regen haben müssen und eben, weil sie für Thiere Heerden, rc. bestimmt und mit nichts anderm besetzt sind, mehr nöthig haben. 28. היש hat der Regen keinen Vater? d. i. habe ich nicht den Regen geschaffen? 31. Es wird von dem Verfasser, wie es scheint, angenommen, die Plejaden, die Vergiliæ, veris nunciæ, wie die Lateiner sie nannten, werden, wenn der Frühling anrücke, vor dem sie hergehen, jedesmal aufs neue zusammengeordnet und geschaffen. 31. Moschechah in der Bedeutung, Strick, Band zu nehmen, erlaubt die Form des Worts nicht. Unter Moschechot sind Sterne zu verstehen, die dem Orion nahe, denselben, wie einen Wagen hinter sich her zu führen, zu schleppen scheinen. Der Sinn der Stelle wird im Ganzen nicht dadurch verändert, er

ist: kannst du die Sterne, welche den Orion herbeiziehen, von ihm trennen, daß er nicht herbeikommt? 32. תנחם Das Mem am Ende dieses Worts kann nicht Suffixum seyn, es läßt sich ja auf nichts — Masculines beziehen. Die gegebene Uebersetzung ist grammatisch nicht zu rechtfertigen. Michaelis hat ganz gut תְּנַחֵם zu lesen angerathen; nur hat er es nicht richtig übersetzt. Es ist aus dem syrischen ܢܚܡ reviviscere fecit, restituit zu erklären. „Läßt du die Bärin — sie und ihre Kinder — immer wieder neu erscheinen?" Den Bären sieht man das ganze Jahr; wenn es Tag wird, wo er verschwindet, scheint es, er seye gestorben, des Nachts ist er dann wieder aufgelebt. 36. טחות wird vielleicht wegen Ps. 51, 8. besser: Finsterniß als: Gewölke gegeben. 38. רגבים, das K. 21, 33. Steine bedeutet, würde auch hier diesen Signifikat behalten dürfen, wenn sich die Worte so vertiren ließen: „wenn (das Erdreich überall lose und löcherigt ist und) nur die Steine noch zusammenhängen;" oder auch (verbunden mit dem ersten Kolon): si fusus est pulvis (solum) in massam duram, *in lapides, qui cohærent.* Dabei wäre vor רגב' das præfixum Lamed, das vor למוצק steht, zu wiederholen und vor ידב' wäre אשר zu subintelligiren. 40. Gibt man ישבו „sedent ad insiliendum," so taugt es zu למו ארב nicht. Nehme man ארב für den Akt des Lauerns, so kann ישבו seine ganz gewöhnliche Bedeutung auch hier haben. „Sie sitzen für das Lauern, wegen des Lauerns."

K. 39.

13 — 18. Der Zusammenhang dieser Verse möchte seyn: der Strauß ist einfältig und dumm (Gott hat ihm keinen Verstand gegeben V. 17.); dennoch vermagst du ihn, wenn er auf den Gebirgen weidet und du auf ihn losgehst, nicht in

die Gewalt zu bekommen. Für כעלסה ist כעלס zu setzen und das He, das auf diese Art wegfällt, zum folgenden אם zu ziehen. Wie علس in II. wenigstens invaluit heißt, so mag auch עלס es geheißen haben; عَلِسِيّ mächtig, stark. האם nonne, wie K. 6, 13. 8, 18. אברה חסידה ist in אֵבֶר הַחס zu theilen. „Sind nicht die Federn, die der Strauß hat, wie die des Habichts und des Stoß=vogels?" Daß chasidah nicht der Storch, sondern eine Art Stoßvogel seye, nimmt man ziemlich allgemein an und nozah, das vielleicht נָצָה zu punktiren ist, scheint, wie נֵץ, accipiter, genus accipitrum hier anzuzeigen. Durch die lineolas über den He in chasidah und nozah scheint indizirt, nach Andern seye blos חסיד und נץ zu lesen. 10. תמריא erkläre ich aus مرأ cibum concoxit, digessit h. profuit cibus und dem Chald. מרא pinguefactus est. 21. Die Worte sind so zu ordnen:

יַחְפֹּר וּבָעֵמֶק וְיָשִׂישׂ בבח יצא . . . . .

„Es scharrt und ist es in dem Schlachtthal, freut es sich, zieht muthig, rüstig dem Feind entgegen." 23. Für תִּרְנֶה kann תָּרֹנָּה von רנן mit dem He paragog. ausgesprochen werden, da doch nicht erwiesen ist, daß ranah und ranan synonym waren. Uebrigens ließe sich die recipirte Punktation beibehalten, wenn رني علي verglichen würde: spectavit, oculos defixit in aliquem. „Si ipsum intuetur pharetra, flamma (fulgor, cuspis) hastæ, lanceæque, d. i. wenn ihm gleich Pfeile und Spieß und Lanze entgegen blinken." 26. Der Sperber, bemerkt man, suche bei einbrechendem Winter südlichere, wärmere Gegenden. Gegen dieses macht Stuhlmann Einwendung; es seye, sagt er, nicht wohl an einen Zugvogel zu denken, da in Gegenden, wo Strauße, Krokodile, u. s. w. zu Hause seyen, schwerlich ein Vogel der Wärme wegen nach Süden ziehen werde, man müße also die

Worte davon nehmen, daß der Südwind dem Sperber mehr Leichengeruch entgegenbringe, als jeder andere Wind. Aber — anderes nicht zu berühren — wer mag beweisen, daß alle die Thiere, von denen der Verfasser des Buchs Hiob spricht, Thiere seines Aufenthalts gerade gewesen seyen?

K. 40.

13. פניהם . . . חבש nach حبس retinuit, inclusit, incarceravit. טמון der Scheol. פני' ipsos, wie פני ego, פניך tu ist. 15. Wenn man nicht annehmen wollte, daß בהמות ein Koptisches Wort seye, so ließe sich sagen: es bedeute Thiere; aber schon im zweiten Membrum des Verses seye vom Nilpferd die Rede, ohne daß es ausdrücklich genannt werde, wie K. 39. 13. f. vom Strauß gesprochen werde, unerachtet sein Nahme selbst nicht vorkomme. 17. פחדים ist so viel als فصمر venæ cervicariæ, „die Bande, Flechsen (tendines) seiner Halsadern sind vielfach in einander geflochten, d. i. feste und stark. Sinn: sein Hals ist sehr muskulos. 19. He vor עשר ist interrogativum und חרב Untergang, was es vermöge seiner Orgination und nach سخط wohl bedeuten kann. Die Worte sagen etwas von dem, was 24. V. ausgesagt ist. 22. Zillo, sein Schatten, d. i. die ihm Schatten geben, machen. 23. Man sagte, wie scheint, ein starker Jordan, für: ein Fluß, stark, wie der Jordan. 30. Der Redende sagt meines Erachtens: Zauberer können dem Crocodil etwas anhaben, aber — ohne aussernatürliche Mittel ist er nicht zu bändigen, und auch du, Hiob! wirst nichts dagegen ausrichten. כרה על gibt man: einem eine Grube graben, eines Verderben bereiten, und gar wohl könnte die Phrase auch hier so gebraucht seyn. Aber auch יִכְּרוּ von כרר ließe sich aussprechen und nach كرّ على „impetum faciunt in eum“ vertiren. In der Ueber-

setzung ist יִכְּרוּ (für: יִכְרוּ) nach نكر versutus fuit gegeben. 31. התמ׳ kannst du seine Haut mit Pfeilen füllen, d. i. ist es dir möglich, Pfeile hineinzubringen? Crocodili corticosa cutis contra omnem ictum invicta est, et telo impenetrabilis. Rosenmüller.

K. 41.

2. לא אכזר für: אשר לא אכ׳. Der Crocodil ist ein höchst grausames, wildes Thier, fange ihn doch jemand! aber, es wird keiner es wagen, wer nicht selbst höchst wild ist. עור wie عار cepit, abstulitque. כי ja. Bei der Lesart יעירנו hat man zu vertiren: ja, der wecke, schröcke ihn auf! 3. הקדים wie قدم in IV. accedere fecit, obtulit. תחת für: אשר תחת. 5. לבוש nehme ich mit Schultens u. A. auch wie لبوس, lorica, beziehe aber פני לב׳ nicht auf die aus Schuppen bestehende Haut des Crocodils, weil ich gillah nicht nur, sondern den ganzen Zusammenhang auch nicht damit räumen kann — es geht auf sein Gesicht, das vielleicht wegen der hervorragenden Zähne des Thiers loricata von dem Verfasser genannt wurde. Facies ejus loricæ kann wenigstens facies loricata seyn; bei einem status constructus steht das letzte Nomen in der Regel statt des Adjektivs. s. Schröders Syntax Reg. 7. a. 7. גאוה Man glaubt, die LXX., der Vulgat. und Symmachus haben גֵּוֹה „seinen Rücken" gelesen; ich vermuthe, sie lasen nicht anders, als wir, sondern gaben גאוה „Rücken" was ja aus dem Signifikat „Erhöhung" leicht gefolgert werden konnte. Das Wort heist auch „dorsum" wie Bochart schon annahm. 15. יצוק fusa est et jacet super eo sc. caro ejus. 16. Tachtit kann als fœmininum nicht auf das masculinum Pælach bezogen werden, sondern steht für sich, für: כתחתית, diß aber für: כְּאֶבֶן תחתית was eben so viel, als פלח ist. 18. Massigehu — der, der ihn angreift für: o du, der du

ihn angreifst, (wisse) ... Vergl. Storr's Observ. S. 387. f. חרב hat manchmal eine ganz allgemeine Bedeutung; so auch hier. 21. כחשבו dieser Plural steht, weil totach kollektiv gesetzt ist; oder spreche man בְּחֻשַּׁב aus, für: כחשב לו, reputata est illi, ab illo. Schröder's Institut. Reg. 134. b. 22. רפד kommt in den Stellen, wo wir es finden, im Pihel, im Pihel kann es auch dißmal genommen, es kann יְרַפֵּד gelesen werden. Versteht man alsdann unter חרוץ quodcunque acuminatum et cuspidatum, so hat man den sehr annehmlichen Sinn: er bettet sich spitzige Dinge aller Art auf den Schlamm, d. i. er ist nicht zufrieden, auf weichem Schlamm liegen zu können, sondern macht sich ein Lager aus spitzigen Materien zusammen. „Aus spitz'gen Steinen bereitet er ein Lager sich." 25. העשו ... ist mit dem folgenden Vers genau zu verbinden, wie ich in der Uebersetzung gethan habe, nicht für sich zu nehmen.

K. 42.

2. ידעת dieses Cetib ist יִדַּעְתָּ im Pihel auszusprechen. „Du, Gott! hast durch das, was du bisher sprachest, hinlänglich gezeigt, du seyest mächtig." לא יבצר non absciditur, cohibetur tibi, מזמה ein Gedanke. „Nichts von dem, was dir in den Sinn kommt, ist dir abgeschnitten, du kannst alles erreichen, wann du es willst." 3. Vor מִי זה, Worten, die K. 38, 2. Gott in den Mund gelegt worden, ist אָמַרְתָּ zu subintelligiren. לכן profecto. Hier beginnt die Antwort Hiobs. הגיד abhandeln, von etwas sprechen, wie vielleicht auch K. 26, 4. Es muß mit כפל״ מ׳מ verbunden werden. 4. שמע ... Wieder Worte Gottes, die Hiob anführt und es ist abermalen אמרת zu suppliren. 6. אמאס. Das Verbum מאס wie ماس

bedeutet: ulceratus fuit und wird in unserem Buche selbst de ulceribus corporis gebraucht; aber gewöhnlich hat es einen moralischen Sinn, wird von solchen gebraucht, qui animo (ira, invidia &c.) ulcerati sunt. Ich nehme es hier in dem Signifikat: succensuit, den مأس ausdrücklich hat, oder punktire אֶמָּאֵס spretus ero, spretus sim. 8. כי אם wird ohne Zweifel nam heißen, wenn schon die Stelle Prov. 23, 18., die man als die beweisendste für diesen Signifikat anführt, vielleicht nichts beweist. Es kann für sich bedeuten: nonne enim und dieses ist ja so viel, als nam, je nachdem es in einem Zusammenhang steht. 10. רֵעַ hieß vielleicht societas und socius. 16. וירא . . . ließe sich auch so übersetzen: er sah mit seinen Söhnen und Enkeln (d. i. an ihrer Seite) vier Generationen.

K. I.

1. Im Lande Uz a) lebte ein Mann mit Namen Hiob; ein vollkommen rechtschaffener, gottesfürchtiger, alles Bösen sich enthaltender Mann. 2. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter; 3. sein Vermögen bestand aus 7000. Schaafen, 3000. Kameelen, 500. Paar Ochsen, 500. Eselinnen und sehr vielen Sklaven, er war der reichste Mann unter allen Morgenländern. 4. Seine Söhne hielten zu gewissen Zeiten b) Gastmahle untereinander, jedesmal in dem Hause dessen, den die Reihe traf, und immer liessen sie ihre drei Schwestern dazu einladen, um mit ihnen zu essen und zu trinken. 5. Waren die Tage, welche diesen Gastereien bestimmt wurden, herum, so ließ Hiob sie kommen, entsündigte sie c) und brachte früh Morgens so viele Brandopfer, als er Kinder hatte; vielleicht, dachte er, haben meine Kinder gesündigt, und sich in ihren Herzen von Gott entfernt. So machte es Hiob alle Jahre. 6. Eines Tags versammelten sich die Söhne Gottes d), um sich vor Jehova zu stellen, unter ihnen erschien auch der (Menschen) Gegner e). 7. Diesem sagte Jehova: wo kommst du her? worauf er antwortete: ich komme von einem Streifzug durch die Erde, von einer Wanderung durch sie. 8. Hast du auch, fuhr Jehova zu ihm fort, meinen Verehrer Hiob

a) Der Verfasser meint wahrscheinlich eine Landschaft in Arabien.
b) Diese Gastereien müssen ohne Zweifel nach der Absicht des Schriftstellers auf gewisse Zeiten eingeschränkt gedacht werden. c) Sorgte, daß sie rein und wie es sich gebührte dem Opfer beiwohnen konnten.
d) Himmlische Genien, die den Staatsrath Gottes ausmachten.
e) Unter den himmlischen Genien war nach der Vorstellung des Dichters auch einer, der den Menschen unhold war, und sich zum Geschäfte machte, sie bei Gott anzuklagen.

beobachtet? es giebt wahrhaft auf der Erde niemand, der so vollkommen rechtschaffen, so gottesfürchtig und von allem Bösen so entfernt wäre, wie er. 9. Der (Menschen) Gegner erwiederte: ist wohl Hiob umsonst so gottesfürchtig? (hat er nicht die größte Vortheile von seiner Gottesfurcht?) 10. Hast du ja doch ihm sein Haus und alles, was er hat, aufs engste umschlossen, (daß ihnen durchaus nichts Widriges begegnen kann), du beglückst, was er thut und seine Heerden breiten sich über die ganze Erde aus. 11. Aber, beschädige einmal irgend etwas von Allem, was er hat, ich stehe dafür, er wird dir plötzlich entsagen. 12. Wohlan! versetzte Jehova, deiner Gewalt sey alles überlassen, was er hat, nur seiner Person thue nichts zu Leide. Da gieng der Gegner von Jehova hinweg.

13. Einmal schmausten die Söhne und Töchter Hiob im Hause des Erstgebornen unter ihnen zusammen, 14. da kam ein Bote mit der Nachricht zu Hiob: die Rinder pflügten und auf beiden Seiten derselben weideten die Eselinnen umher. 15. Da machten die Sabäer einen Ueberfall und führten sie hinweg, die Leute aber dabey erschlugen sie, nur ich allein ward gerettet, um es dir anzuzeigen. 16. Noch sprach dieser, und es kam ein anderer, welcher berichtete: es fielen Blitze vom Himmel, welche die Schaafe und Knechte trafen und sie verzehrten, nur ich allein ward gerettet, um es dir anzuzeigen. 17. Noch war dieser im Reden begriffen, so kam ein dritter und gab an: Chaldäer in 3 Haufen fielen über die Kameele her, und trieben sie hinweg, die Leute aber dabei erschlugen sie, nur ich allein ward gerettet, um es dir anzuzeigen. 18. Auch dieser hatte noch nicht ausgesprochen, so eilte ein vierter herbei und sagte: deine Söhne und Töchter schmausten in dem Hause, des Erstgebornen unter ihnen zusammen, 19. da kam auf einmal ein heftiger Sturm von der Wüste her und faßte die 4 Ecken des Hauses, es stürzte über den jungen Leuten zusammen, und sie kamen um, nur ich ward gerettet, um es dir anzuzeigen. 20. Nun gieng Hiob her, zerriß sein Oberkleid, warf sich auf die Erde und betete: 21. Nakt,

(sprach er) kam ich aus dem Schoose meiner Mutter, nakt geh ich einst dorthin f); Jehova gab's, Jehova nahm's, Jehova sey gelobt. 22. Bey allem diesem sündigte Hiob nicht, und legte Gott nichts Abscheuliches bey g).

K. II.

1. Eines Tags versammelten sich die Söhne Gottes (s. K. I, 6. f.) allesamt wieder um Jehova, auch der (Menschen) Gegner. 2. Zu diesem sagte Jehova: wo kommst du her? und er gab zur Antwort: von einem Streifzug durch die Erde, von einer Wanderung durch sie. 3. Hast du (fuhr Jehova fort) meinen Verehrer Hiob auch beobachtet? wahrhaft es gibt auf der Erde niemand, der so vollkommen rechtschaffen, gottesfürchtig und entfernt von allem Bösen wäre, wie er, und noch hält er fest an seiner Rechtschaffenheit, ob du mich gleich verleitetest, ihn ohne Ursache zu beschädigen. 4. Der Gegner erwiederte: Haut um Haut a); alles, was der Mensch hat, gibt er um sein Leben. 5. Aber reckst du deine Hand aus und tastest ihn an seinen Knochen und seinem Fleische an, er wird dir auf der Stelle entsagen. 6. Auf dieses sagte Jehova dem Gegner: er sey in deiner Gewalt, nur schone seines Lebens. 7. Nun gieng der Gegner von Jehovah hinweg und machte, daß Hiob bösartige Geschwüre (die Elephantiasis) von der Fußsohle bis zum Scheitel bekam.

8. Hiob hatte ein Instrument, womit er sich kratzte, und saß in Asche; 9. da sagte seine Frau (beißend) zu ihm: o! immer noch behauptest du dein rechtschaffenes Wesen. Entsage Gott b) und gib dich willig in den Tod. 10. Hiob ent-

f) In das Grab. g) Er beschuldigte ihn nicht, wie nachher, partheyischer Härte.

a) Der Mensch opfert für seine eigene Haut, sein Leben nothfalls alles auf, er läßt die Haut seines Viehs, seiner Kinder schon noch fahren, wenn nur er selbst am Leben bleiben kann. b) Bekümmere dich nicht mehr um ihn, erwarte nichts von ihm, und stirb (denn etwas Anderes bleibt doch nicht übrig).

gegnete ihr: wie eine Gottesvergessene sprichst du; sollen wir blos Gutes von Gott annehmen, das Böse nicht? Bey allem diesem verfehlte sich Hiob in seinen Reden nicht. 11. (Mittlerweile) hatten drei der Freunde Hiobs von dem Unglück gehört, das ihn betroffen hatte; sie kamen aus ihren Wohnplätzen herbei, Eliphas, der Themanite c), Bildad, der Schuchite d), und Zophar, der Naemathite e), und verabredeten sich, zu ihm zu gehen, um ihn zu beklagen und zu trösten. 12. Als sie in einiger Entfernung ihn zu Gesichte bekamen, erkannten sie ihn nicht mehr, sie brachen daher in lautes Weinen aus, zerrissen ihre Oberkleider und warfen so viel Staub auf ihre Häupter, daß Wolken davon in die Luft flogen. 13. Sieben Tage und Nächte blieben sie bey ihm auf der Erde, ohne ein Wort zu ihm zu sprechen, denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr heftig war (daß er in seinem Zustand für Vorstellungen, Tröstungen u. s. w. nicht empfänglich sey).

K. III.

1. Nach dieser Zeit öfnete Hiob seinen Mund und verfluchte
seinen Geburtstag,
2. er sprach also:
3. Vernichtet werde der Tag, da ich geboren bin,
die Nacht, die sprach: es ist ein Mann empfangen.
4. In Finsterniß gehüllt sey dieser Tag;
nie frage Gott aus seiner Höh' nach ihm;
nie glänz' ein Lichtstrahl über ihm.
5. Ihn eigne Finsterniß, die tiefste Dunkelheit sich zu;
in dichte Wolken sey er eingehüllt;
man schröcke, wie das Unglück eines Tages, ihn zurück.
6. Und jene Nacht — ein grauses Dunkel ziehe sie an sich,

c) Der von Theman, Esav's Enkel Abstammende oder — der Idumäer. d) Ein Nachkommen Schuachs, aus der Familie Schuach. e) Aus der Familie oder dem Distrikt Naemath.

sie reihe sich an keinen Tag des Jahrs,
sie komme nimmer in der Monden Zahl a).
7. Unfruchtbar seye sie, kein Jubelsang ertön' in ihr b).
8. Die Unglückstagen fluchen, fluchen ihr!
das Krokodil am besten blenden können c).
9. Finster bleiben ihrer Dämmerung Sterne d);
vergebens harre sie auf Licht;
der Morgenröthe Wimpern e) freue sie sich nicht!
10. Weil sie nicht zuschloß meiner Mutter Leib,
nicht diesen Jammer mir verbarg.
11. Was starb ich nicht, so lang ich noch in meiner Mutter Schoose lag?
Warum verschied ich nicht, so wie ich aus dem Leib der Mutter kam?
12. Warum empfiengen Kniee f) mich?
Was waren Brüste, die ich sog, bereit?
13. So läg' ich ruhig jetzt und still;
ich schlief, dann hätt' ich Ruh —
14. bey Königen und Weltberathern,
die mächt'ge Werke zum Zerstören g) bauten;
15. bey Fürsten, welche Gold besaßen,
die voll mit Silber ihre Häuser füllten;
16. oder wär' ich sogar nicht bei Leben,
wie die verscharrte Fehlgeburt,
wie Kinder, die das Sonnenlicht nicht sah'n.

a) Es wird angenommen, es gebe eine bestimmte Zahl Tage und Nächte, die der Reihe nach immer wiederkehren. b) Man müße sich nie mehr über die Empfängniß und Geburt eines Menschen in dieser Nacht freuen können. c) Die, welche die geschicktesten Zauberer sind. d) Mögen die Sterne, die ihr einen Tag brächten, immer im Dunkeln bleiben, nie erscheinen. e) Erster zitternder Bewegung der Sonnenstrahlen beim Aufgang der Sonne. f) Kniee der Hebamme, die das neugeborne Kind von der Mutter holt und auf ihren Knieen aufnimmt. g) Werke, die früher oder später der Zerstörung unterliegen.

17. Die Bösewichter hören dort zu toben auf,
die Arbeitsmüden rasten dort.
18. Die hier gebunden waren, geniessen tiefer Ruhe mit einander,
und hören keines Frohnvogts Stimme mehr.
19. Der Niedrige und Hohe findt sich dort,
Der Sklav ist frey von seinem Herrn.
20. Warum gibt Gott das Leben denen,
die belästiget in stetem Jammer sind?
21. die harren auf den Tod, und er erscheinet nicht,
und lieber ihn als Schätze, aus der Tiefe gruben,
22. die frölich hüpften und frohlockten,
wenn sich ein Grabmal für sie fänd'.
23. (Was soll das Leben) dem, der keinen Ausgang sieht,
den Gott ringsum umzäunte h)?
24. Vor meinem Essen gehen Seufzer her i),
Wie Wasser k) fließen meine wilde Klagen.
25. Was ich befürchte, kommt,
was ich besorg', trift mich,
26. eh Ruh mir ward und Rast und Schlaf,
kam über mich ein neuer Sturm herbey.

K. IV.

1. Bescheiden bittet Eliphas um ein Wort gegen Hiobs ausgestoßne Klagen und schonend spricht er (in diesem und dem folgendem Kapitel) gegen ihn.
2. Darf man wohl nicht ein Wörtchen an dich wagen?
und wärest du auch noch so sehr erschöpft,
wer kann des Redens sich erwehren?

h) Dem er unbesiegbare Hindernisse, sich einen Ausgang aus dem Unglück zu verschaffen, in den Weg legte. i) Weil ich wegen meiner Geschwüre am Mund und der Zunge vor dem Essen mich fürchten muß. k) reichlich oder laut.

3. So manche hast du schon belehrt
und manche schlaffe Hand gestärkt a),
4. du richtetest durch deine Reden manchen auf, der strauchelte,
und machtest Knie straf, die eben sinken wollten b);
5. nun kommts an dich, da hast du keine Kraft,
es trifft dich Unglück, du bist ausser dir.
6. Ist es dann nichts um deine Gottesfurcht, dein Gottvertrau'n,
um deine Hofnungen, und deinen tadellosen Wandel c)?
7. Wer kam, denk' nach, unschuldig um?
Rechtschaffene, wo wurden sie vertilgt?
8. Nur die, die Unrecht pflügen, Jammer säen,
erndten ihn, wie ich erfuhr d).
9. Durch Gotteshauch gehn sie zu Grunde,
durch seinen Zornhauch werden sie vertilgt.
10. Des Löwen Brüllen, seine Stimm verhallt,
zerschmettert wird der Zahn des jungen Löwen;
11. der Starke e) geht zu Grund, weil's ihm an Beute fehlt,
die Brut der Löwin läuft verwaist umher f).
12. Ein Orakel kam mir heimlich zu,
den leisen Laut vernahm mein Ohr davon;
13. bey unruhvollen Phantasien über nächtliche Gesichte,
zur Zeit, da tiefer Schlaf die Menschen überfallen hatte,

a) Manchem Muthlosen Muth gemacht. b) Richtetest auf, die unter dem Unglück erliegen wollten. c) Sollten dann deine Gottesfurcht, dein Gottvertrauen nichts nützen; sollten die Hofnungen, die auch du immer äussertest, es könne dem Rechtschaffenen nie fehlen, trügerisch seyn; sollte dein rechtschaffenes Wesen und Betragen keinen Nutzen haben? d) Die, welche Unrecht thun, so handeln, daß Jammer daraus entstehen muß, gerathen in Unglück und Jammer. e) Der erwachsene Löwe. f) Auch der Mächtigste (diß wird durch das Bild des Löwen angezeigt), wenn er Böses thut, findet mit den Seinigen den Untergang, sie kommen um oder werden zerstreut.

14. ergriff mich Furcht und Beben,
durchschauert wurden alle meine Glieder,
15. es brauste vor mir hin und her ein Wind,
daß alle Haare meines Leibes starrten,
16. jetzt stand es da — ein Bild vor meinen Augen —
ein Säuseln hörte ich und eine Stimme.
17. Sollte dann der Mensch g) gerechter seyn, als Gott,
reiner als sein Schöpfer seyn?
18. Selbst seinen Dienern traut er nicht h),
an seinen Boten i) findt er Mängel.
19. Ja k), die Leimenhütten, aufgebaut auf Staub, bewohnen,
sie würden schneller noch als Motten sterben,
20. in einem Tage würden sie zermalmt,
entblößt von Aufsicht würden sie vertilgt auf immer seyn.
21. Was kostbar sich bey (in) ihnen findet l),
würd' es nicht ausgerauft?
sie stürben — aber nicht nach einem weisen Plan m).

K. V.

1. Ruf doch einmal, ob dir wohl eine Antwort wird?
An welchen Heiligen willst du dich wenden a)?

g) So sprach das Orakel. h) Er weiß, daß die Genien, seine Diener, die seine Befehle erwarten und ausführen, dem, was sie seyn sollten, nicht völlig entsprechen, diese vollkommene Naturen thun ihm nicht in Allem Genüge. i) Den Engeln. k) Nehmlich, wenn Gott ungerecht wäre. Das Orakel spricht, wie alle Orakel, abrupt. l) Die Anlage des Herzens und Verstandes in ihnen, oder: Alles, was sie Kostbares haben, was Vorzug für sie ist. m) Sie stürben nicht so, daß der aufmerksame Beobachter sagen könnte, ihr Tod sey nach einem weisen Plane verfügt worden, sie würden weggeraft durch den ersten besten Zufall, ohne alle Rücksicht auf ihren Werth, ihre Vervollkommnung und Brauchbarkeit.

a) Du hast Klagen gegen Gott, bring sie einmahl vor, du wirst sehen, es wird sich niemand unter Menschen und Engeln finden, der

2. Den Thoren bringt der Zorn ums Leben,
Neid tödtet den Einfältigen b).
3. Ich sah einst einen Sünder tiefe Wurzeln fassen,
und schnell verfluchte ich sein Haus darauf.
4. Entfernt von aller Hülfe waren seine Kinder,
zertreten vor Gerichte waren sie,
und keiner fand sich, der sie rettete.
5. Der Hungrige verzehrte c) und nahm aus Dornen seine Erndte fort d),
was sie sonst hatten, schlürfete der Durstige hinweg e).
6. Das Unglück keimt fürwahr nicht aus der Erde auf,
das Elend sproßt nicht aus dem Boden auf f).
7. Doch ist der Mensch (sagst du) gebohren, daß er Unglück habe,
wie des Raubvogels Brut zum hohen Flug.
8. Wohlan g) — ich frage Gott und leg' ihm meine Rede vor —

sich ihrer annehme, weil sie ungegründet sind. Man wandte sich, wie es scheint, zur Zeit, in welche das Gedicht fällt, wenn man Hülfe wollte, an die Engel. b) Du bist zornig und neidisch über Anderer Glück, sey es nicht. c) Der Hungrige, d. i. einer, der alles rein aufzehrt. Man sagte, wie es scheint, sprüchwörtlich: der Hungrige wird sein Vermögen nehmen für: es wird ihm ganz genommen werden. d) Wieder sprüchwörtlich! Man sagte, scheint mir, von einem, der Alles rein ausplünderte, „er hat nichts zurückgelassen, selbst das geholt, was unter den Dornen (den dornigten Umzäunungen vielleicht des Guts) lag, selbst das geholt, was er ohne die beschwerlichste Mühe nicht bekommen könnte." e) Abermahl proverbialisch! Der Durstige hat, wie die Phrase wohl ursprünglich lautete, (nehmlich, das, was zum Trinken da war) weggenommen, ist soviel als: es hat jemand es weggenommen, der nichts davon hinter sich ließ. f) Laster sind immer die wahren Ursachen des Elends, das Elend kommt nicht von ungefähr oder nach unveränderlichen Naturgesetzen. g) Du sagst so, ich behaupte das Gegentheil und berufe mich auf Gott, ob ich nicht recht habe.

9. der unerforschlich große Dinge
und Wunder thut, die keiner zählt;
10. der Regen auf die Erde gießt,
und Wasser auf die Triften sendet;
11. die Niedrigen erhöhet er;
die Trauernden erklimmen hohes Glück durch ihn;
12. er macht zu nichte, was die Listigen ersannen,
daß sie nichts Rechtes auszuführ'n vermögen;
13. er fangt durch ihre eig'ne List die Schlauen,
der Listigen Beschlüße werden übereilt,
14. daß sie am hellen Tag ins Dunkel rennen,
am Mittag darnach tappen, wie bei Nacht.
15. So rettete vom Schwerdte ihres Mundes
aus ihrer starken Faust den Armen er;
16. Unglückliche behielten Hofnung übrig,
der Frevel schloß den Mund.
17. Beglückt ist, wen Gott züchtiget,
verschmähe nicht die Zucht des Allgewaltigen;
18. denn er verwundet und verbindet,
er schlägt und heilet auch.
19. In sechs Gefahren wird er dich erretten,
in sieben trifft die Noth dich nicht.
20. In Hungersnoth bewahrt er dich vor'm Sterben,
im Kriege vor dem Schwerdt;
21. schwingt die Zunge ihre Geissel, bist du sicher
mag das Unglück kommen, du hast keine Furcht;
22. der Verwüstung und des Hungers kannst du lachen,
vor wilden Thieren hast du keine Angst;
23. mit des Feldes Steinen wirst du einen Bund h),
mit dem Wilde Friede haben;
24. wirst erfahren Glück in deinem Zelte
und wenn du deine Weide musterst, nicht unglücklich seyn;

h) Selbst unfruchtbarer Boden (Steine sogar) werden für dich fruchtbar seyn müssen.

25. zahlreich wirst du sehen dein Geschlecht;
deine Sprößlinge vermehrt, wie Flurengras;
26. noch ungeschwächt kommst du ins Grab,
wie in die Scheune reifes Korn zu rechter Zeit i),
27. Sieh! diß erforschten wir! So ist es auch!
Vernimm und merk es wohl!

K. VI.

1. Hiobs Antwort auf Eliphas Rede.
2. O! mein Uumuth, würd' er doch gewogen,
und mein Unglück in dieselbe Waag mit ihm gelegt!
3. Schwehrer ist es, als der Sand am Meer,
und darum waren meine Worte frech.
4. Des Allmächt'gen Pfeile stecken tief in mir,
ihr Gift erschöpfet meine Kraft,
die Schrecken Gottes haben überwältigt mich.
5. Schreit ein wilder Esel auch bey frischem Gras,
brüllt ein Stier beym grünen Futter, das er hat a)?
6. Läßt, was geschmacklos ist, sich ungesalzen essen,
ist ein Geschmack am Weißen, das den Dotter in sich schließt?
7. Was mich anekelt, anzurühren,
ist mir als Speise reichlich vorgesetzt.
8. Ach! würde meine Bitte mir gewährt,
erfüllte Gott das, was ich hoffe,
9. gefiel es ihm, mich zu zermalmen,
reckt' er die Hand, mich zu vernichten, aus!
10. es bliebe aber mir mein Trost,
(ob ich vor Schmerzen stampfen müßte,
ob er ohn' alle Schonung mich behandelte),
daß ich des Heiligen Gebote nie verletzete!

i) Nicht zu früh und nicht zu spät.

a) Wem es wohl geht, der hat gut gelassen seyn, aber (sagen v. 6. u. 7.), wer sollte nicht klagen, wenn man in Widerwärtigkeiten sich befindet, wie ich?

11. Was hab ich dann für Kraft, um noch zu hoffen b)?
Wie wird mein Ende seyn, wenn ich noch länger lebe c)?
12. Bin ich denn feste, wie ein Stein,
mein Körper ist er kupfern?
13. Fehlt mir's doch ganz an dem Vermögen, mir zu helfen
und alle Rettung ist von mir verscheucht!
14. Dem Leidenden gebühret Mitleid von dem Nächsten
und wär' er auch ein Bößewicht.
15. Aber treulos wie ein Bach, sind meine Brüder d),
wie die Quelle e) von den Strömen, die vorüberrauschen,
16. den Strömen, die getrübt vom Eise sind,
in welche Massen Schnee's sich stürzen;
17. sie dringen in ihr Bett sich ein und trocknen aus,
im Sommer schwinden sie von ihrer Stelle;
18. die Caravanen ziehen ihrer Wege rechts und links,
durchwandern eine Wüstenei und finden ihren Tod darinn;
19. die Reisenden von Theman f) sehen hin nach ihnen,
die Caravanen Sebas g) setzen ihre Hofnungen auf sie,
20. und schämen sich, daß man so traute,
sie kommen hin und sind getäuscht.
21. Ja wohl! ihr seyd für mich wie Nichts;
ihr sehet Jammer und es drängt euch Furcht.
22. Geschah's, weil ich euch sagte, gebet mir?
und spendet von dem Eurigen Geschenke für mich aus?

b) Ich habe so alle Kraft verloren, daß ich nothwendig unterliegen muß, den Hofnungen zu einer Restitution, wozu Eliphas mich auffordert, nicht nachhängen kann. c) Was für ein höchst trauriges Ende müßte ich erwarten, wenn ich noch länger leben sollte? Schon jetzt würkt meine Krankheit furchtbar auf mich, was würde es erst, wenn sie noch länger fortdauert? d) Meine Brüder, d. i. Eliphas, 2c. entsprechen meinen Erwartungen so wenig, als ein Bach, in welchem man Wasser zu finden hofft und keines findet, weil er ausgetrocknet ist. e) aus welcher einmahl Ströme ausfliessen und die ein andersmahl versiegt ist. f) Distrikt in Arabien. g) eben so.

23. Errettet mich von Feindes Hand,
kauft mich von Unterdrückern los?
24. Belehrt mich, ich will schweigen,
beweißt mir, wo ich irrte.
25. Wie soll gerechte Klage unbesonnen seyn?
und was soll euer Tadel rügen?
26. Worte wollt ihr tadeln?
und Worte des Verzweiflenden verhallen in der Luft h).
27. Wahrhaft den Waisen wäret ihr im Stande zu berauben,
und zu verderben euren Freund i).
28. Wohlan, seht recht genau mich einmal an,
und vor euch wiederfahre mir das Aergste, wenn ich log.
29. Kommt noch einmal zurück und seyd nicht ungerecht,
Kommt noch einmal zurück, mein Recht beruht darauf!
30. Spricht meine Zunge Lügenworte?
oder sollte ich, was Unglück ist, nicht unterscheiden
können?

K. VII.

1. Ist nicht des Menschen Dienst mühvoll auf Erden,
seine Tage gleichen sie des Tagelöhners nicht?
2. Wie der Sklave schmachtet er nach Schatten,
wie der Tagelöhner harret er der Zeit des Lohns.
3. So fielen böse Monate mir zu,
wurden Kummernächte mir zu Theil.
4. Wenn ich mich niederlege, denke ich,
wann werd ich wieder mich erheben dürfen?
Die Nacht dehnt sich —
ich wälz' mich satt bis zu der Morgendämmerung.
5. Mit Eiter voll von Würmern
und mit Moder ist mein Leib bedeckt,

h) Man muß es mit den Worten des Verzweifelnden nicht so genau nehmen, er spricht vieles, was der Unmuth auspreßt und nicht überlegt ist. i) Ihr seyd aller Grausamkeit fähig, da ihr mir nicht einmal die Erleichterung gönnet, daß ich mir mit Worten Luft mache.

kaum ist die Haut mir zugewachsen,
so ist sie wieder voll Geschwüre.
6. Schneller als ein Weber ist, sind meine Tage
und gehen hofnungslos zu Ende.
7. Bedenke Gott! mein Leben ist ein Wind a), —
nie werd' ich wieder glücklich seyn.
8. Das Aug, das mich jetzt sieht, wird mich dann nicht mehr seh'n,
du selbst wirst mich nicht finden, wenn du nach mir schaust.
9. Wie eine Wolke ganz verschwindet,
so kommt der Mensch, steigt er ins Schattenreich hinab, nie mehr zurück.
10. Nie kehrt er wieder in sein Haus,
die Stätte, wo er wohnt, sieht ihn niemalen mehr.
11. Nun b), so will ich auch nicht halten meinen Mund,
in der Beklemmung meines Herzens frey mich äussern,
frey in meinem Jammer sprechen.
12. Bin ich ein Meer, ein Meeresungeheuer,
daß du mir Hüter setzen müßtest c)?
13. Denk ich: mein Bette soll mich trösten,
mein Lager soll an meinen Klagen tragen helfen:
14. so schröckst du mich durch Träume,
ängstigst mich ob Nachtgesichten,
15. daß ich mir zu ersticken wünschte,
den Tod mir lieber wünsch', als mein Gerippe da.
16. Ich bin voll von Geschwüren, werd' nicht beständig leben,
Laß ab von mir, mein Leben ist ein Hauch.
17. Was ist der Mensch, daß du so hoch ihn achtest,
aufmerksam auf ihn bist?

a) Schnell vorübergehend. b) Da mit diesem Leben alle Hofnung zu Grabe geht, warum soll ich mir Gewalt anthun und nicht frey sagen, was ich denke? c) Hat man dann von meiner Wuth großes Unglück zu besorgen, daß ich mich gar nicht regen darf, und daß so große Leiden über mich verhängt werden?

18. daß du tagtäglich nach ihm siehst,
in jedem Augenblick ihn untersuchst?
19. Wie lange wendest du den Blick nicht von mir ab?
wie lange willst du auch nicht einen Augenblick mir Ruhe
lassen?
20. Hab' ich gesündiget, was mocht' ich, Menschenlaurer!
schaden dir?
was machtest du zum Gegenstande deines Zornes mich,
daß ich mir selbst zur Last gereiche?
21. warum vergibst du mein Vergehen,
warum verzeihst du meine Sünde nicht?
Wohlan! bald lieg ich in dem Staub,
du wirst mich suchen und nicht finden.

K. VIII.

1. Nun fieng Bildad von Schuach zu sprechen an.
2. Wie lange willst du so fortreden?
ein starker Wind a) sind deine Worte.
3. Sollte Gott das Recht verkehren?
der Allmächt'ge sollte Unrecht thun?
4. Sündigten nicht deine Söhne gegen ihn?
da übergab er sie der Strafe ihrer Missethat.
5. Wirst du zu Gott dich wenden
und zum Allmächt'gen fleh'n,
6. bist rein und ohne Sünde du,
er wird vor Liebe glühen wegen dir,
dein frommes Haus beglücken.
7. Was du zuerst besassest, war gering,
die Folgezeit gewähret dir weit mehr.
8. Frage doch: die alte Welt und schick' dich an,
was ihre Väter sich erforschten, zu vernehmen.

a) Ein unaufhaltsamer Wind, den man nicht hemmen kann, der immer fortstürmt.

9. (denn wir sind nur von gestern da und können nichts verstehn,
weil uns're Erdentage wie ein Schatten b) sind);
10. sie werden dich belehren und dir sagen
(und ihre Worte sind wohl überdacht):
11. Wächst ohne Feuchtigkeit Papierschilf auf,
und wachsen Sumpfgewächse außerhalb des Wassers auf?
12. Noch sind sie grün, noch sollten sie nicht abgeschnitten werden
und dennoch sind sie welk vor jedem andern Gras.
13. So ist das Schicksal aller Gottsvergessenen,
so ist es mit des Sünders Hofnung aus c).
14. Abgeschnitten ist, worauf er sich verließ,
ein Spinngewebe ist, worauf er baute.
15. Er stützt sich auf sein Haus, es will nicht halten,
er hält sich fest daran, es bricht.
16. Frisch steht er, eh' die Sonn' aufgeht,
den ganzen Garten, wo er hingepflanzet ist, bedecken seine Ranken,
17. schlingt durch die Haufen sich, die in demselben liegen,
durchdringt die Plätze voll von Steinen;
18. da trift es ihn und reißt aus seinem Ort ihn weg,
der Ort verläugnet ihn und sagt: ich sah dich nie.
19. Diß ist sein freudiges Geschick —
ein Anderer tritt nun in seine Stelle ein.
20. So siehe nun! niemal verlässet Gott den Frommen,
niemal hält er den Frevler bey der Hand.
21. Noch wird er deinen Mund mit Lachen,
mit Jubel deine Lippen füllen.

b) Der bald verschwindet. Wir sind viel zu kurz auf der Erde, als daß wir uns eine auf Erfahrung gegründete Kenntniß anmaßen könnten. c) Sumpfpflanzen können, wenn sie noch so schön dastehen, plötzlich verdorren; plötzlich ist es auch manchmahl aus mit dem Gottlosen.

22. Bedeckt mit Schande werden deine Feinde,
der Frevler Wohnung | nirgends mehr zu sehen seyn.

K. IX.

1. Hierauf erwiederte Hiob.
2. Ja wohl! ich weiß recht gut, so ists!
Wie könnte aber neben Gott ein Mensch gerecht besteh'n?
3. Gefiel es Gott, mit ihm zu rechten a),
nicht Eins auf Tausend würde er erwiedern können.
4. Weise ist er, stark an Macht,
wer hat sich ihm mit Glück noch widersetzt?
5. Berge stoßt er weg, da wo sie standen,
sie ahnen's nicht, die er in seinem Grimm umwühlt;
6. die Erde wirft er auf aus ihrer Stelle
und ihre Säulen b) beben;
7. der Sonn' ertheilt er den Befehl, sie leuchtet nicht,
die Sterne hüllt er ein;
8. er senkt den Himmel ganz allein c)
und wandelt auf des Meeres Höh' d);
9. er schuf den Bären, den Orion,
die Siebensterne und des Südens Kammern e);
10. thut Dinge viel zu groß für unser Forschen
und wunderbares ohne Zahl.

a) Ich weiß, daß man annimmt, wie du sagtest, es gehe dem Tugendhaften gut, dem Bösen übel. Aber — möchte ich fragen: wie wird ein Mensch zu seinem Recht bey Gott kommen? wenn Gott einen nicht für gerecht anerkennen will, wie mich, wie geht es dann? Er handelt als Despote, nach Willkühr manchmahl, nicht nach der strengsten Gerechtigkeit. b) Die Fundamente, worauf sie ruht. c) Den Himmel, so groß er ist, neigt er für sich allein, so mächtig und stark ist er. Wenn Gewitterwolken sich tief herabgelassen haben, so sagt der Hebräer: Gott habe den Himmel geneigt. d) er zieht in den Gewitterwolken über den (während des Gewitters) hochgehobenen Wellen des Meeres einher. e) Die nie zum Vorschein für uns kommende, für uns verborgene Gestirne des äußersten Südpols.

11. Sieh! überfällt er mich, ich seh' es nicht,
und geht er los auf mich, ich werde nichts gewahr von ihm.
12. Will er mich tödten, wer verwehrt es ihm?
wer sagt zu ihm, was machst du da?
13. Gott läßt in seinem Zorn nicht nach,
die Furchtbarsten selbst unterliegen ihm.
14. Ja f)! wenn ich mit rechten müßte,
die allerschönsten Worte wählte ich für ihn,
15. ihn — den ich bey der besten Sache nie ermüdete,
würd' ich als meinen Gegenpart um Gnade flehen,
16. der, fordert' ich ihn auf, sich zu vertheidigen,
auf meine Worte, wie ich glaube, nimmer achtete;
17. er, der im Sturmgewitter mich zerschmetterte,
und meine Wunden ohne alles Recht vermehrt,
18. mich nicht zu Odem kommen läßt,
dieweil er Jammer über Jammer auf mich bringt.
19. Gebührt der Kraft der Sieg — da siehe ihn!
gebühret er dem Recht, — wer will mein Richter seyn?
20. Und hab ich Recht, ich muß mich dennoch selbst verdammen g),
bin ich ohn' alle Schuld, er wird mich sprechen lassen gegen mich.
21. Doch — ich bin ohne Schuld —
ich achte meines Lebens nicht, ich hasse es h).
22. Ein einzig's Maß hat er —
deßwegen sag' ich frey heraus:
den Guten reibt er wie den Bösen auf.

f) Da Gott so mächtig und furchtbar ist, so würde ich, wenn ich ihm Rede stehen müßte, mich nicht vertheidigen, sondern ihm blos schmeicheln. g) Ich muß, da ich meine Unschuld nie gegen ihn erweisen kann, selbst sagen, sobald er will: er hat Recht, ich bin schuldig oder — er weiß meine Worte so zu drehen, daß sie nicht für, sondern gegen mich sind. h) ich werde immer behaupten, ich seye unschuldig, geschähe mir auch das Aergste, mein Leben ist mir ohnehin zur Last.

23. Wenn eine Plage jähen Tod den Menschen bringt,
so lachet er der Unschuld Jammer.
24. Den Frevlern ist die Erde Preis gegeben,
den Richtern deckt er das Gesichte zu i).
Ist er es nicht? nun wo? wer wäre es?
25. Auch meine Tage eilen schneller, als ein Läufer,
und fliehen freudenleer dahin;
26. wie leichte Kähne rennen sie vorbey,
schnell, wie ein Adler, der nach Beute fliegt.
27. Denk ich auch gleich: ich will mein Leid vergessen,
will meinen traur'gen Blick ablegen, mich erheitern,
28. so schröckt mich meiner Leiden Heer,
und daß ich weiß, du werdest nicht mehr ungestraft
mich lassen.
29. Ich muß nun einmal Unrecht haben,
warum soll ich vergeblich mich bemüh'n?
30. Wüsch ich mit Schnee mich ab,
und säuberte mit Wasser aus Eisternen meine Hände,
31. du würdest wieder in den Schlamm mich tauchen,
daß meine Kleider Abscheu vor mir hätten.
32. Gott ist nicht meines Gleichen,
sonst würd' ich mit ihm rechten,
wir würden vor Gerichte mit einander kommen.
33. Es ist kein Schiedsmann zwischen uns,
der ihn wie mich in Schranken hielte.
34. Er ziehe seinen Stab von mir zurück,
und schröck mich nicht mit seinen Schrecken,
35. dann will ich ohne Furcht vor ihm mich äußern,
denn so, wie er mit mir verfährt, bin ich ganz ausser mir.

K. X.

1. Verleidet ist das Leben mir,

i) Macht, daß sie nichts sehen und sehen wollen — oder: macht, daß sie über den Frevel, der im Schwange geht, betrübt sind.

so will ich meinen Klagen über mich Raum geben,
will frey in meinem Jammer sprechen,
2. will sagen, Gott! behandle nicht als schuldig mich,
zeig' an zuerst, warum du mit mir haderst.
3. Bringt's Vortheil dir, dein eignes Werk
zu drücken, zu verstossen,
der Bösen Handlungsweise zu begünstigen?
4. Hast du dann Augen, wie der schwache Mensch,
siehst du, wie Erdensöhne sehen a)?
5. Sind deine Tage kurz, wie Menschentage,
sind deiner Jahre wenige, wie eines Mannes,
6. daß du nach Missethaten von mir späh'st b),
ob ich nicht fehlte, zu entdecken suchst,
7. da du doch weißt, daß ich nicht schuldig bin,
daß nichts aus deinen Händen rettet c)?
8. Geschaffen haben deine Hände,
um und um gebildet mich
und dennoch willst du mich zu Grunde richten?
9. Denke doch, daß du wie Thon mich bildetest
und einst zum Staub mich wiederkehren lassen wirst d).
10. Hast du mich nicht wie Milch ausgießen,
wie Molken mich gerinnen lassen e)?
11. In Haut und Fleisch hast du mich eingekleidet,
mit Beinen und mit Sehnen durchgeflochten;
12. hast mir das Leben und viel Gutes werden lassen,
durch deine Obhut meinen Odem mir bewahrt.

a) Kannst du dann falsch sehen, wie bey schwachen Menschen öfters der Fall ist; hast du mich unrecht aufgefaßt, daß du mich für schuldig hältst, da ich es doch nicht bin? b) Mußt du mit der Ausführung deines Plans, mich elend zu machen, eilen, mich strafen, eh ich mich noch vergieng? c) Da ich immer in deiner Gewalt bleibe, niemand mich dir entziehen kann. d) Denke, daß ich dein Werk bin und in deiner Gewalt bleibe. e) Zeugen, empfangen und in Mutterleibe werden lassen.

13. Und doch nahmst du dir heimlich vor
(ich weiß gewiß, das war der Fall):
14. wofern ich sündigte
(und immer laur'test du deßhalb auf mich)
mir keine Sünde zu erlassen.
15. Fiel eine Schuld auf mich, dann wehe mir!
und blieb ich ohne alle Schuld,
doch sollte ich mein Haupt niemal erheben dürfen,
gebeugt durch Schmach und meines Elends Zeugen f);
16. hüb' ich es aber doch empor,
so wie ein Löwe wolltest du mich jagen,
und immer neue Drangsal auf mich häufen;
17. deine Strafe immer gegen mich erneuern,
deinen Ingrimm gegen mich vermehren,
die Posten und das Heer verstärken gegen mich g).
18. Warum doch hiess'st du mich aus Mutterleibe gehen?
Wär' ich gestorben doch, hätt' nie ein Aug mich geseh'n?
19. So würd' ich seyn, als wär' ich nie gewesen,
aus Mutterleibe wär' ich in das Grab getragen worden.
20. Sind meiner Tage dann nicht wenige?
er lasse ab von mir, daß ich ein bischen mich erheit're,
21. eh' ich dahin geh' ohne Wiederkehr
in's Land der dichten Finsterniß,
22. ins Land der tiefsten Dunkelheit,
der Finsterniß, wo keine Ordnung ist h),
wo's Licht in Finsterniß besteht i).

K. XI.

1. Hierauf nahm Zophar, der Naemathite, das Wort.

f) Ueberhäuft mit Schmach, die darinn bestand, daß ich wie der gröbste Verbrecher leide, und mit Finger auf mich deuten, hören und sehen muß, wie andere mein Elend als Folge von Vergehungen ansehen. g) So vervielfältigen, daß sie mir recht zu Leibe gehen könnten, mir recht und von allen Seiten zusetzen. h) Wo ein bloses verworrenes Chaos herrscht. i) Wo Finsterniß für Licht gilt.

2. Soll man auf einen solchen Wortschwall nichts erwiedern,
und soll der Schwätzer Recht behalten?
3. Bey deinen frechen Reden mögen Todte schweigen a),
da magst du spotten, ohne daß man dich beschämt.
4. Du sagst: wahr ist, was ich behaupte b),
du selbst hältst mich für schuldlos, Gott c)!
5. O! möchte Gott doch reden,
die Lippen öfnen neben dir,
6. der Weisheit Tiefen zu enthüllen,
diß reichte doppelt zur Entscheidung hin.
Und — wisse, daß Gott viele deiner Sünden übersieht.
7. Faß'st du das Allergründen Gottes,
begreif'st du den Allmächtigen ganz?
8. Himmelshöhen sind's, was willst du machen?
Orkustiefen, was erkennen d)?
9. Länger als die Erde, breiter als das Meer ist es.
10. Wenn er auf jemand losgeht, jemand fesselt,
vor Gericht ihn bringt, wer wird ihn widerlegen?
11. Denn die Bösen kennet er, bemerkt, was Unrecht ist,
ohne daß man's ahnet.
12. Aber Dumme bleiben dumm,
wie sich der junge wilde Esel nie in einen Menschen wandelt e).
13. Setz' in Fassung dich und f) breite deine Hände aus
nach ihm;

a) Nur ein Stummer, würden wir sagen, kann auf so etwas schweigen. b) Nehmlich: Gott behandle den Guten, wie den Bösen, er gehe despotisch mit den Menschen um. c) Wenn du mich gleich so behandelst, als wäre ich der gröbste Verbrecher. d) Sein Allerforschen und Handeln liegt somit über das Begreifen des Menschen hinaus, als der Himmel, oder das, was im Orkus liegt, über das Betasten und Erreichen des Menschen. e) Gott handelt nie ohne die weiseste, gütigste Gründe, aber der Mensch will so etwas nicht begreifen, er ist und bleibt in Beziehung auf die Beurtheilung der göttlichen Handlungsart einfältig. Zophar wird um so bitterer und derber gegen Hiob (dem die Sache zunächst gilt), je frecher sich Hiob gegen Gott herausgelassen hatte. f) Beseitige deinen Unmuth, deine

14. bist du ein Frevler, stehe ab davon,
in deinem Zelte dulde nichts, was Unrecht ist;
15. dann wirst du dein Gesicht, von Schande frey, erheben,
wirst feste steh'n und ohne Furcht,
16. dein Ungemach wirst du vergessen,
wie an verlaufnes Wasser daran denken.
17. Heit'rer als der Mittag wird dein Leben seyn,
das Dunkel wird zum Morgen werden.
18. Trauen wirst du dann, weil du nun hoffen darfst,
sicher wirst du seyn und ruhig schlafen,
19. unaufgeschröckt auf deinem Lager liegen
und viele werden flehend vor dich kommen g).
20. Aber Frevelnde — vergebens schmachten sie nach Glück,
für sie ist keine Rettung da,
und ihre Hofnung gründet sich auf nichts.

K. XII.

1. Hiobs Antwort.
2. Wahrhaft! ihr war't bey Gott,
die Weisheit geht mit euch zu Grabe.
3. Auch ich besitz' Verstand, wie ihr,
werd euch nicht unterliegen,
und wer dann wüßte solche Dinge nicht?
4. Ein Spott für seine Freunde soll ich seyn,
ich, der ich Gott auffordere, daß er ihm Rede stehen solle,
zum Spott soll seyn ein Mann mit einer guten Sache,
soll ein Tadelloser seyn.
4. Unglücklichen gehört Verachtung nach der glücklichen Gedanken,
ein neuer Schlag den Wankenden a).

gehäßige Gesinnungen gegen ihn, deine falsche Vorstellungen von ihm. g) Du wirst reich, angesehen, mächtig seyn, und eben deßwegen werden viele um deine Gunst buhlen.

a) So geht es auch mir — man ist nicht zufrieden, daß ich unglücklich bin, demüthigt mich immer mehr.

6. Die Wohnungen der Räuber sind in Ruh',
ganz sicher sind, die Gott erzürnen,
die, so wie Gott, gewaltig handeln.
7. Befrage nur die Thiere, jedes wirds dich lehren b),
die Vögel in der Luft, sie werden es dir sagen.
3. Schau nur den Boden an, er wird es dir bezeugen,
die Fische in dem Meere werden dir's erzähln.
9. Wer unter allen diesen weiß es nicht,
daß Gottes Hand es so anordnete?
10. Er, dem, was lebt, das Leben dankt,
von dem der Odem aller Sterblichen abhängt.
11. Prüft die Reden nicht das Ohr, so wie der Mund die Speisen prüft c)?
12. Bey Alten findet Weisheit sich,
Verstand bey hohem Alter.
13. „Bey ihm (so sprechen sie) ist Weisheit und ist Kraft,
„bey ihm ist Einsicht und Verstand.
14. „Sieh! er zerstört und nicht mehr wird es aufgebaut,
„er legt in Fesseln, wer vermag zu lösen sie?
15. „Er hält zurück das Wasser d) und es trocknet ein,
„er läßt es los, da kehret es die Erde um.
16. „Bey ihm ist rechte Kraft,
„Verirrte und Verführer stehen unter ihm e).
17. „Er macht, daß Volksberather ausgeplündert umherwandeln.
„und Richtern schickt er Wahnsinn zu.
18. „Den Königen nimmt er das Regiment
„und legt um ihre Lenden einen Strick f);

b) Sie werden den Saz bestätigen: dem Schlechten gehe es gut, das Gute unterliege; sie werden dir sagen, die Raubthiere fressen andere Thiere und quälen sie. c) Hört und prüft nun einmal, was ich anführen werde, es ist das Urtheil eines Alten. d) Dadurch, daß er nicht regnen, die Quellen nicht fliessen läßt. e) Von ihm rührt es her, daß einer betrügt, der andere betrogen wird. f) Macht, daß sie Sklaven werden.

19. „läßt Staatsbediente Bettler werden,"
„Magnaten wirft er nieder;
20. „macht die, bey denen man sonst Rath einholte, stumm
„und raubet Greisen den Verstand;
21. „er häuft Verachtung auf die Edlen
„und setzt die Tapfern in Unthätigkeit;
22. „entzieht Verborgenes der Dunkelheit
„und bringet Licht in Finsterniß g);
23. „macht Völker groß und läßt sie untergehen,
„läßt Nationen sich ausbreiten,
„und schränkt sie wieder ein;
24. „verrückt Volkshäuptern den Verstand
„und führt' sie irr' in Wüsten, wo kein Weg zu finden ist h).
25. „Da tappen sie im tiefsten Dunkel,
„er läßt sie irregeh'n, wie einen Trunkenen i)."

K. XIII.

1. Seht! Alles dieses sah mein Auge auch,
vernahm mein Ohr und achtete darauf a).
2. Was ihr auch wissen mögt, ich weiß es auch,
werd' euch nicht unterliegen.
3. Nur zum Allmächt'gen möcht' ich reden,
mit ihm zu rechten wünschte ich.
4. Was ihr zusammenstückt, ist Tand,
ihr allesammt seyd schwache Aerzte.

g) Entdeckt das Geheimste, das, was noch so tief liegt, namentlich auch die verborgensten Anschläge, welche die Fürsten zu ihrer Rettung oder Unterjochung anderer entworfen haben, und vereitelt sie. h) Er macht, daß sie keinen Ausgang mehr wissen, sich nicht mehr helfen können. i) Wie einen, der seiner Sinne beraubt ist, hin und her taumelt, und nichts, am wenigsten klugen Rath weiß.

a) Hiob sagt: das, was in dem euch von mir vorgelegten Gedicht enthalten ist, stimmt auch mit meinen Erfahrungen überein.

5. O! möchtet ihr doch gänzlich schweigen,
man rechnete es euch als Weisheit an.
6. Ja! höret vielmehr meinen Tadel
und merket euch, was meine Lippen rügen.
7. Wie möget ihr für Gott, was ungerecht ist, sagen,
wie Trug zu seinen Gunsten sprechen b)?
8. partheyisch für ihn seyn
und seine Sache zu der Eur'gen machen?
9. Wirds Vortheil für euch seyn, wenn er euch untersucht,
wenn ihr ihn täuscht, so wie man Menschen täuscht c)?
10. Bestrafen wird er euch,
wenn ihr geheim partheyisch seyd.
11. Nicht wahr? es schröckt euch seine Größe
und Furcht vor ihm hat euch befallen d)?
12. Eure Sprüche gleichen Asche e),
eure Schlüsse sind von Thon f).
13. So laßt in Ruhe mich! frey will ich reden,
es komme über mich, was kommen mag.
14. Was soll ich auch mein Fleisch in meinen Zähnen,
wegtragen in der Hand mein Leben g)?
15. Er tödte mich, ich hoffe nichts,
nur das sey mir vergönnt, ihm meine Sache vorzulegen.
16. Schon diß h) bürgt mir den Sieg,
ein Frevler wird nicht für ihn treten wollen.

b) Ihr wisset wohl, daß ich gegründete Klagen gegen Gott habe, und dennoch sprecht ihr, als wenn ihr von dem Gegentheil überzeugt wäret, und bringet allerlei Trugschlüsse vor, um mir etwas vorzuspiegeln. c) Wenn er findet, ihr sprechet für ihn, nehmet euch seiner an, aber gegen eure innere Ueberzeugung, die euch sagt und sagen muß, ich verdiene nicht so von ihm behandelt zu werden. d) Aus Furcht vor seiner Macht redet ihr ihm gegen besseres Wissen und Gewissen zu Gefallen. e) Sie haben so wenig Halt, als Staub, der schnell zerstiebt. f) leicht umzustoßen. g) ich habe nicht im Sinn, mich zu retten, für mein Leben zu sorgen. h) Das, daß ich das Herz habe, mich vertheidigen zu wollen.

17. So hört nun, was ich sage,
vernimmt, was ich vorbringen werde!
18. Seht da! ich bin zum Rechtsbeweis gefaßt,
ich weiß es, ich behalte Recht.
19. Wer ist, der mit mir rechten will?
Wenn ich ihm etwas schweige, sterbe ich.
20. Nur zweierlei, Gott! thue mir,
dann werd' ich mich vor dir nicht scheu'n.
21. Zieh' deine Hand hinweg, die auf mir liegt i),
mit deinen Schrecken schröck' mich nicht k).
22. Dann klag' — ich werde Rede steh'n,
oder laß die Klage mir und stehe Rede du.
23. Wie viele Schulden und Vergehn hab' ich dann auch auf mir?
sag' an mein Unrecht, meine Sünden.
24. Warum verbirgst du dann dein Angesicht l)
und siehst als deinen Feind mich an?
25. Willst du ein hin- und hergetrieb'nes Blatt befeinden,
verfolgen einen dürren Halm?
26. Du läß'st die härtesten Befehle gegen mich ergeh'n,
trägst auf den Mann des Jünglings Sünden über,
27. legst meine Füße in den Block,
hemmst jeden meiner Schritte,
brandmarkst die Sohlen meiner Füße.
28. Und dieser Körper altert, wie ein Schlauch,
wie ein Gewand, an dem die Motte nagt m).

K. XIV.

1. Ein Mensch, vom Weib gebohrn,
hat wenig Tage, viel Elend.

i) Nimm die körperlichen Leiden weg, die mich drücken. k) Nimm mir die Seelenangst hinweg, die ich habe. l) Warum willst du nichts von mir und bist zornig über mich? m) Warum plagst du mich noch, mein Leben geht ja doch bald zu Ende.

2. Wie eine Blume geht er auf und ist verdorrt,
fliehet wie der Schatten und bleibt nicht.
3. Und auf einen solchen selbst hast du dein Aug gerichtet,
führst ins Gericht ihn so wie mich mit dir.
4. den Guten und den Bösen ohne Unterschied a).
5. Wenn seine Tage, seiner Monden Zahl bestimmt bey dir,
wenn ihm ein Ziel gesetzt ist, das er niemal überschreiten
kann,
6. so blicke ab von ihm, damit er auch noch Ruhe habe,
wie ja der Tagelöhner auch sie hat.
7. Dem Baum, wird er gefällt, bleibt Hofnung noch,
er grünet wieder auf, bekommt noch neue Schößlinge.
8. Wenn in der Erde seine Wurzel altert
und in dem Staub sein Rumpf erstirbt;
9. vom Dunst des Wassers schlägt er wieder aus
und treibt gleich einer andern Pflanze Blätter.
10. Doch — stirbt der Mensch, so wird er weggerissen,
ist er erblaßt — wo ist er nun?
11. Wie's Wasser aus dem See verschwindet,
der Strom austrocknet und versiegt,
12. so leget sich der Mensch, steht nicht mehr auf,
erwachet nie und nimmermehr,
er steht aus seinem Schlaf nie auf b).
13. Ach! möchtest du im Todtenreiche mich verbergen,
verstecken, bis dein Zorn vorüber ist,
und nach Jahren dich an mich erinnern wieder c).
14. Stirbt der Mensch, kommt er nie wieder in das Leben?

a) Selbst auf einen Menschen, dessen Leben so kurz und so mühselig ist, achtest du, hältst du der Mühe werth, aufmerksam zu seyn, proceßirst mit ihm und zwar mit dem Schuldlosen eben so, wie mit dem Schuldigen. b) Der Mensch verschwindet ganz, man sieht ihn in Ewigkeit nicht mehr, während der Baum wieder zu neuem Leben kommt. c) Möchtest du mich über die bestimmte Leidenszeit in den Scheol werfen, und nach Verfluß derselben wieder auf die Erde setzen!

Gern würd' ich während meiner Frohnzeit hoffen,
bis mein Ablösen käme d).
15. Du würdest rufen, ich würd' Antwort geben,
du würdest sehnen dich nach deiner Händewerk e),
16. von nun an würdest du mit Sorgfalt meine Schritte zählen f),
nicht mehr auf meine Sünden lauren;
17. versiegelt würde meine Missethat im Beutel g),
bedeckt seyn mein Vergehen.
18. Jedoch ein eingestürzter Berg bleibt kraftlos liegen,
von seiner Stätte stürzt der Fels.
19. Das Wasser höhlet Steine aus,
Fluthen spülen Dämme weg,
und so vernichtest du, was Menschen hoffen.
20. Du plagst ihn stets, dann stirbt er hin,
entstellst h) sein Angesicht und schickst ihn fort.
21. Ob seine Söhne Ehre sich erringen, weiß er nicht,
ob sie verachtet sind, erfährt er nicht i).
22. Nur über sich ist er betrübt,
nur sich betrauert er k).

K. XV.

1. Eliphas der Themanite trat zum zweiten Mahl auf und sprach:

d) Wenn Hofnung da wäre, daß man wieder in das Leben zurückkäme, so würde ich gerne warten, bis die Zeit meiner Ungnade vorüber, die Zeit da wäre, wo ich wieder zurückkommen dürfte. e) Du hättest mich wieder lieb. f) mich auf das sorgfältigste beschützen. g) Sie würden unsichtbar seyn, wie der Brief in dem versiegelten Beutel es ist; man sähe nichts mehr davou und nähme auch keine Notiz mehr davon. h) Machst es bleich, wie Sterbende bleich werden. i) Auch das, was ihm am meisten anliegt, das Schicksal seiner Kinder, bleibt ihm unbekannt. k) Er ist ganz nur sich überlassen und in der elendesten Lage.

2. Wird auch ein weiser Mann so leere Weisheit von sich hören lassen,
wird er sein Inneres mit Wind a) anfüllen?
3. wird er mit Worten streiten, die nichts frommen,
mit Reden, die ohn' allen Nutzen sind?
4. Ja, du vernichtest alle Gottesfurcht,
schneidest die Gebete ab an Gott b).
5. Ein gott'svergeß'nes Herz ließ deinen Mund so sprechen,
du redst die Sprache der Arglistigen c).
6. Dein eig'ner Mund verurtheilt dich, nicht ich,
und deine eig'ne Lippen zeugen gegen dich.
7. Bist du der Menschen Erstgebohrener d),
war'st du gebohr'n, eh' Hügel wurden?
8. hast du in Gottesrathsversammlung zugehört,
die Weisheit andern weggenommen e).
9. Was weißt du auch, das wir nicht wüßten,
was siehst du ein und wir nicht auch?
10. Auch unter uns gibt's einen Alten, einen Greisen f),
betagter als dein Vater selbst.
11. Achtest du die Gotteströstungen, die wir dir gaben,
unsre sanften Reden gegen dich für nichts?
12. Wie wird es einmal dich betäuben,
wie werden deine Augen starren,
daß du so schnaubest gegen Gott,
13. vermeßne Worte führest gegen ihn?
14. Was ist der Mensch, daß er sich rein, sich schuldlos nennt,
er, den das Weib gebar?

a) Mit nichtigen, gehaltlosen Gedanken und Vorstellungen. b) Wenn nach Hiobs Meinung (glaubt Eliphas) Tugend nicht mit irdischem Glück verbunden seye, wenn Gott den Frommen wie den Gottlosen behandle, so werde niemand mehr von Gott wissen wollen, jeder thun, was ihm beliebe. c) Stellst dich immer rein und fromm und sprichst doch so gotteslästerlich. d) Hast du mehr Erfahrung als andere, und Einsicht in den Gang der Welt von Anfang an? e) Bist du allein weise? f) Einen, der viele Erfahrung hat.

15. Selbst seinen Heil'gen traut er nicht g)
der Himmel h) ist nicht rein vor ihm.
16. Um wie viel weniger der Abscheuwürd'ge, der Verdorbene,
der nach Lastern, wie nach Wasser, dürstet i).
17. Ich will dir zeigen, höre mich,
will dir erzähl'n, was ich erfuhr,
18. was weise Männer sagten, nicht verhehlten,
als Weisheit ihrer Väter,
19. die dieses Land allein besaßen,
zu denen noch kein Fremdling eingedrungen war k).
20. Sein ganzes Leben quällt der Böse sich,
so viele Jahre, als der Unterdrücker leben darf.
21. Stets tönt die Schreckensstimm in seinen Ohren,
wenn tiefer Friede ist, fällt der Verderber über ihn l).
22. Nie glaubt er eine Nacht zu überleben,
sieht überall nur Schwerdter gegen sich.
23. Unstät irrt er herum, sucht Brod und find't es nicht,
er ahnet, daß sein Todestag nicht zu vermeiden sey.
24. Angst schröcket ihn und Noth;
sie drängen auf ihn ein, wie auf den König,
der für den Untergang bestimmet ist,
25. weil seinen Arm er gegen Gott ausreckte,
und trotzig gegen den Allmächt'gen sich benahm;
26. mit steifem Nacken gegen ihn anrannte
unter einem dichtgeschloß'nen Schilderdach.

g) s. K. 4, 18. h) Die himmlischen Geister. i) Dem es nur um Lasterthaten zu thun ist. k) Ich will dir etwas vortragen aus Zeiten, wo unser Volk noch unvermischt lebte, einen Ausspruch also vortragen, der um so mehr Auktorität für sich hat, weil er 1) aus sehr alten Zeiten, wo man die Wahrheit am unverdorbensten hatte, herrührt; 2) weil er von einem reinen unvermischten Stamme kommt und ein solcher reine, unvermischte Wahrheit hat. l) nehmlich, wie er sich einbildet und fürchtet.

27. Hat er auch gleich sein Angesicht mit Fett bedeckt,
und seine Lenden noch so feist gemacht m);
28. bewohnt er gleich zerstörte Städte n)
und Wohnungen, wo keine Menschen mehr,
die der Zerstörung Preis gegeben waren o);
29. so bleibt er doch nicht reich, sein Wohlstand hält sich nicht,
er ist noch eher weg, als das Gesammelte.
30. Nie kommt er von dem Unglück los,
sein Reis p) versengt das Feu'r
und er geht weg mit leerem Mund;
31. nicht mehr traut er dem sichern Pfade q),
geht immer in der Irre;
sein Lohn soll Unglück seyn;
32. vor seiner Zeit wird er in vollem Maß ihn haben,
früh' abgestorben werden seine Aeste seyn r),
33. gleich einem Weinstock wirft er vor der Reife seine Trauben ab,
gleich einem Oelbaum läßt er seine Früchten fallen s).
34. Ja! des Frevlers Horde gehet aus,
die Hütten Ungerechter frißt das Feu'r.

35. Mit

m) Ist er auch noch so wohlgenährt und vermöglich. n) Städte, die zerstört waren, nun aber mittelst seiner grosen Schätze von ihm wieder hergestellt, neu erbauet worden sind. o) Häuser, die von ihren ehemaligen Bewohnern verlassen wurden, weil sie baufällig waren und von ihm mit grosen Kosten zum Wiederbewohnen eingerichtet werden mußten. p) Die Früchte seiner Bäume, von denen er am Ende allein noch seinen Lebensunterhalt hat. q) Wenn er auch auf einem ebenen, sicheren Pfade ist, der ihn zum Ziele führte, er trauet nicht, meint, er werde ihn führen, lenkt von ihm ab und geht dann erst irre. r) Er wird nicht alt werden. s) Man konnte hoffen, er werde viele Kinder haben, aber ehe diß erreicht war, starb er hinweg.

35. Mit Unheil sind sie schwanger,
Unglück gebähren sie,
ihr Inneres bereitet Arglist zu t).

K. XVI.

1. Hiobs Antwort.
2. Dergleichen hab' ich viel gehört,
läst'ge Tröster seyd ihr allzumahl.
3. Soll das nichtige Geschwätz noch nicht zu Ende seyn,
oder — was auch machte vorlaut dich, daß du aufs
neue Antwort giebst?
4. So will auch ich dann wieder reden, so wie ihr.
O! wäret ihr an meiner Stelle
ich würde gegen euch mich kunstgelehrt in Worten zeigen,
und schütteln wegen euch mein Haupt a);
5. ich würde mit dem Munde euch zu trösten suchen,
und meine Lippen unbarmherzig gegen euch bewegen.
6. Rede ich, mein Schmerz wird uicht gelindert,
schweig ich, wie sollt er mich verlassen?
7. Bin ich von ihm erschöpft, da staunt ihr all' und seht
mich als Verbrecher an;
8. der Lügner klagt mich an und zeuget offen gegen mich.
9. Sein Zorn zerfleischt mich, fällt mich an b);
mein Feind läßt Feueraugen auf mich schießen.
10. Nun reissen all' den Mund auf gegen mich,
und schlagen sämmtlich meine Wangen,
sind all' einstimmig wegen mir.
11. Gott hat mich Bösewichten hingegeben,
geworfen in der Bösen Händ';

t) denkt darauf, wie es andere durch List untergraben könne.

a) Ich würde euch auch hochgelahrte Reden zu eurer Belehrung und Ermunterung halten, daneben aber (gerade wie ihr es mit macht) spöttisch den Kopf über euch schütteln. b) er lästert und mißhandelt mich.

12. ich war so ruhig, da zerstört er mich,
faßt mich am Hals, zerschmettert mich,
macht mich zu seinem Ziel c).
13. Seine Pfeile fliegen um mich her
er spaltet ohne Schonung meine Nieren,
schüttet meine Galle auf die Erde aus;
14. (gleich einer Burg) durchbricht er mich,
Oefnung gegen Oefnung ist durchbrochen,
und wie ein Kriegsmann stürmt er auf mich los.
15. Ich warf ein Trauerkleid um mich auf immer
und legte meinen Glanz in Staub,
16. mein Angesicht ist roth vom Weinen,
auf meinen Augenliedern liegt die dichtste Finsterniß d),
17. und doch hat niemals Frevel meine Hand befleckt,
und mein Gebet ist rein.
18. Erde! decke du mein Blut nicht zu e)!
nichts halt meine Klage auf!
19. sie sey mein Zeuge in dem Himmel,
und spreche für mich in der Höh'.
20. Meine Freunde spotten mein,
mein Auge thränt zu Gott,
21. daß er den Streit des Sterblichen mit Gott,
den Streit entscheide zwischen Mensch und Mensch;
22. denn bald ist meine kurze Lebenszeit dahin,
ich geh' den Weg, den niemand wieder kommt.

K. XVII.

1. Schon haucht mein Mund Verwesung aus,

c) Wornach er schießt. d) Meine Augen sind vom Weinen so geschwollen, daß ich nichts mehr sehe. e) Nach der Vorstellung des Orients bleibt das Blut eines unschuldig Erschlagenen auf der Erde stehen (es verliert sich nicht in dieselbe) bis ein Bluträcher kommt, bis an dem Mörder Rache genommen ist. „O möchte meine Unschuld entdeckt und gerochen werden!“

nur wenige sind meiner Tage noch,
ich sehe überall nur Gräber um mich her —
2. (wenn es nicht Traumgestalten sind)
auf den Zerstöhrungen derselben ruht mein Aug.
3. Sieh doch darein, o Gott! und nimm dich meiner bey dir an,
wer könnte mir beystehen sonst?
4. denn unverständig hast du sie gemacht;
(du wirst sie auch aus diesem Grund nicht siegen lassen).
5. Wer seinen Freund um einen Theil von dem Gewinn verräth a)
vergeblich hoffen dessen Söhne auf ein Glück.
6. Sie stellten mich zum Sprichwort hin den Völkern b);
ein Gegenstand des Abscheus bin ich worden.
7. Mein Auge zehrt sich auf vor Gram
und alle meine Glieder gleichen einem Schatten;
8. Darüber c) sind die Redlichen erstaunt;
ereifert gegen Frevler der Unschuld'ge sich;
9. Der Fromme geht auf seinem Pfade fort,
und der Rechtschaff'ne stärkt sich mehr d).
10. Ja! möget auch ihr alle noch so oft mit mir zusammen kommen;
ich finde keinen Weisen unter Euch.
11. Meine Tage sind dahin,
abgerissen ist das, was ich dachte e),
womit mein Herz beschäftigt war.

a) Wer um einen Theil der Beute, oder dessen, was einem Beklagten der Richter nimmt, Freunde anzeigt, daß sie beraubt, oder vom Richter in Anspruch genommen werden können. b) Wenn man einen recht gottlösen und wegen seiner Gottlosigkeit bestraften Menschen nennen will, so wird man mich nennen. c) Daß ich Unschuldiger so hart mitgenommen werde. d) Ich untergrabe so wenig alle Tugend, wie Eliphas behauptete, daß die Guten um so mehr auf Tugend halten, je mehr sie dieselbe verspottet und gedrückt sehen. e) meine Plane, meine Hofnungen.

12. Die Nacht verwandeln sie in Tag f),
sie sagen: Licht ist von der Finsterniß nicht fern g).
13. Wenn ich aufs Todtenreich als meine Wohnung warten muß,
wenn ich bereits im Schattenland mein Lager bette;
14. zum Moder sage: du, mein Vater!
und zur Verwesung: meine Mutter! meine Schwester!
15. wo? wo? ist meine Hofnung da?
wer wird sie da erfüllet sehen?
16. hinab ins öde Schattenreich steigt sie,
wenn wir h) uns in den Staub zusammenlegen.

K. XVIII.

1. Auf dieses sprach Bildad, der Suchite.
2. Wie lange wollen Leute, so wie du, verfänglich sprechen,
merkt auf, und laßt uns reden?
3. Was seht ihr uns als Schaafe an a),
was sind wir so bey euch verachtet?
4. Du, der du dich im Zorn zerfleisch'st,
soll dir zu lieb die Erde öde werden,
der Fels von seiner Stelle weichen b)?
5. Das hellste Licht der Frevler wird erlöschen
und seines Feuers Flamme keinen Strahl mehr geben c).
6. Das Licht in seinem Zelt wird dunkel,
die Lampe über ihm erlöscht d).

f) Sehen Glück, wo nichts als Unglück ist. g) Es gehe mir zwar wirklich nicht gut, es werde aber nächstens besser kommen, auf Unglück komme Glück. h) meine Hofnung und ich.

a) eigentlich: als dummes Vieh. Der derbe Bildad hätte sich nicht derber ausdrücken können. b) Sollen deinetwegen ganz ungewöhnliche, die auffallendsten Dinge geschehen? c) So glücklich er vorhin war, all sein Glück ist dahin. d) Das Licht in seinem Hause, seinem Zelte wird ganz erlöschen, d. i. sein Wohlstand nimmt ab, es drängt ihn Jammer und Elend.

7. Sein kräft'ger Gang wird sich in enge Schritte wandeln,
sein eigner Plan stürzt ihn zu Boden.
8. Mit seinen Füßen kommt er in ein Garn,
über Netzen wandelt er.
9. Fest hält der Fallstrick an der Ferse ihn,
fest hält ihn eine Schlinge.
10. Verborgen in der Erde ligt die Schlinge, die ihn fesseln soll,
für ihn liegt eine Falle auf dem Weg.
11. Von allen Seiten schröcken Schrecken ihn,
erschüttern ihn bey jedem Schritte, den er thut.
12. Furcht ist die Ruh, die er genießt e),
stets drohet Unglück seiner Seite.
13. So weit sie reicht, verzehret seine Haut,
so viel an ihm ist, frißt der Erstgebohrene des Tods f).
14. Weggerissen wird aus seinem Zelt all' das, worauf er sich verließ,
du treibst g) ihn fort zum Könige der Schrecken h).
15. Man wird in seinem Hause wohnen können,
weil von den Seinigen niemand darinnen ist;
Schwefel wird auf seine Heerden hingestreut.
16. Von unten sterben seine Wurzeln ab,
von oben senken seine Zweige sich.
17. Nicht mehr gedenkt man sein' in dem bewohnten Land,
und auf der Trift wird er nicht mehr genannt.
18. Verstossen wird er aus dem Licht in Finsterniß i),
von der Erde wird er weggejagt.
19. Weder Sohn noch Enkel bleibet von ihm unter seinem Volk,
in seiner Wohnung auch nicht Einer von ihm übrig.

e) Stets wird ihm Unglück drohen, statt Ruhe wird er immer Furcht haben. f) Der vornehmste, fürchterlichste Diener des Todes, d. i. die fürchterlichste Krankheit. g) Du Erstgebohrner des Todes. h) Zum Beherrscher des Todtenreichs. i) Vom Leben in den Orkus.

20. Staunen wird die Nachwelt über seinem Unglückstag,
seine Zeitgenossen Schauer fassen.
21. So gehts dem Haus des Frevlers,
der Wohnung eines Gott'sverächters.

K. XIX.

1. Hiob entgegnete:
2. Wie lange wollt ihr mich betrüben und mit Worten plagen?
3. Schon zehnmal habt ihr mich beschimpft,
und schämt euch nicht, zu staunen über mich.
4. Und hab ich wirklich mich verfehlt, so fehle ich nur mir.
5. Wollt ihr euch wirklich über mich erheben,
so überführt mich meiner Schande.
6. Erkennet doch, daß Gott mir Unrecht that,
daß er sein Garn um mich geworfen hat a).
7. Schrei ich: Gewalt! ich werde nicht gehört;
ruf ich, ich find kein Recht,
8. den Weg um mich hat er verzäunt, ich kann nicht fort b);
in Dunkel hat er meinen Weg gehüllt:
9. mein Ehrenkleid mir abgerissen,
die Krone mir vom Haupt genommen.
10. Er riß mich aus, ich mußte fort,
riß meine Hofnung aus, wie einen Baum;
11. sein Grimm entbrannte gegen mich,
er hielt für einen seiner Feinde mich;
12. vereinigt rückten seine Heere c) an,
sie bahnten sich den Weg zu mir,
und lagerten sich rings um mein Zelt;

a) Daß er mich so in Unglück verstrickt hat, daß ich mich nicht mehr daraus retten kann. b) Er hat mich so mit Unglück aller Art umlagert, daß ich nicht los werden kann. c) Die von ihm über mich verhängten Unglücksfälle.

13. meine Anverwandte hat er von mir weggescheucht,
die ehedem mich liebeten, entfernten sich von mir;
14. meine Nachbarn sind für mich verlor'n,
die Bekannte, die ich hatte, sie vergaßen mein;
15. ihr Sklaven meines Hauses und ihr Sklavinnen!
seht mich als einen Fremden an —
16. ich rufe meinem Knecht, er gibt mir kein Gehör,
ich muß ihn mündlich bitten;
17. mein Hauch treibt meine Frau von mir,
ich verjage die, die unter einem Herzen mit mir lagen;
18. Kinder selbst verachten mich,
sie sprechen gegen mich, wenn ich aufstehe;
19. zum Abscheu bin ich meinen Busenfreunden,
die ich einst liebte, habe ich zu Feinden nun;
20. an Haut und Fleisch klebt mein Gebein,
ich trug bey meiner Rettung kaum
die Haut zum Decken meiner Zähne weg d).
21. Erbarmt euch, meine Freunde! erbarmt euch meiner!
denn Gottes-Hand hat mich geschlagen e).
22. Warum verfolgt ihr mich, wie Gott f),
und hört mich zu verläumden niemal auf?
23. O! würden meine Worte aufgeschrieben,
o — würden sie es in ein Buch!
24. o! würden sie mit Griffeln eingezeichnet
von Eisen und von Bley!
o — würden sie in einen Felsen
für alle Folge Zeiten eingehau'n!
25. Denn ich bin überzeugt, mein Ehrenretter lebt,
er tritt noch auf der Erde einstens für mich auf.

d) Ich brachte nur so bisher mein Leben davon, daß ich kaum meine Zähne bedecken kann, bin so abgezehrt, daß mir keine fleischigten Lippen, sondern kaum noch Haut übrig ist, die meine Zähne decket. e) Schaden und Jammer und Unglück zugefügt. f) wie Gott mich verfolgt und mißhandelt.

26. Wenn meine Haut voll ganz durchfressen ist,
und dieser Körper da,
dann werd' ich Gott aus meinem Leibe seh'n,
27. ich werd' ihn sehen selbst.
O! sehnsuchtsvoll schmacht ich nach ihm.
28. Denkt ihr: wie sehr ist er verfolgt,
und findt den Grund davon in mir;
29. erzittert vor dem Schwerdt, das Sünder straft und
ehrt das Recht.

K. XX.

1. Nun trat Zophar, der Naemathite wieder auf und sagte:
2. Wahrhaft, die Ungeduld führt mich zurück a),
ich spreche wieder, weil es mich im Innern drängt.
3. Ich hörte einen schmählichen Verweis,
der Geist, der Weisheit mir eingibt,
biet' mir die Antwort dar.
4. Weißt du, was wahr von Ewigkeit her ist,
seit Menschen auf der Erde sind b)?
5. Der Jubel der Gottlosen ist nur kurz,
des Frevlers Freude währt nur Augenblicke.
6. Reicht seine Größe auch an Himmel hin,
steht er mit seinem Haupte in den Wolken,
7. wenn er hoch glänzt, verschwindet er auf immer,
wo ist er? fragen, die ihn sah'n.
8. Verfliegen wird er, wie ein Traum,
ist nirgends mehr zu finden,
verliert sich, wie ein Nachtgesicht.
9. Man sah ihn und wird ihn nicht wieder sehen,
am Orte, wo er sich befand, nicht wieder schau'n.

a) Macht, daß ich noch einmal spreche. b) Weißt du, was von Ewigkeit her bewährte Wahrheit ist — es ist die: den Gottlosen (also auch dir) geht es in die Länge nicht gut.

10. Die Armen plagen seine Söhne,
denn was er sich erwarb, muß er zurücke geben.
11. Ob Jugendkraft die Knochen füllt,
sie legen sich mit ihm ins Grab c).
12. Schmeckt ihm auch gleich der Frevel noch so süß,
daß er ihn unter seiner Zunge birgt,
13. ihn schont und nicht hinunter lassen will,
ihn stets an seinem Gaumen hält d);
14. was er genoß, verwandelt sich in seinen Eingeweiden,
in seinem Bauch ist Otterngift e).
15. Die Schätze, welche er verschlang, die speyt er wieder aus,
Gott treibt sie ihm aus seinem Bauch.
16. Gift von Ottern sog er ein,
ihn tödtet Viperbiß f).
17. Niemalen mag er sich der Bäche,
der Ströme, Flüße freu'n von Milch und Honig g).
18. Er gibt heraus, was er erwarb, darfs nicht behalten,
so viel er auch errang, es kommt ihm nicht zu gut.
19. Weil er Arme, die er martert, liegen läßt,
Häuser wegnimmt, die er nicht erbauete;
20. weil er immer Hunger fühlt in seinem Bauch h),
und nichts, was ihm gefällt, entwischen läßt,
21. weil nichts vor seiner Habsucht übrig bleibt —
deßwegen kann sein Wohlstand nicht besteh'n.

c) Seine Gebeine sind voll Jugendkraft; dennoch legen sie sich (vor der Zeit) mit ihm in das Grab. d) Ist ihm auch das Freveln so angenehm, daß er nicht davon lassen will. Die Worte gründen sich auf die Erfahrung, daß man Leckerbissen, die man genießt, nicht wie andere Speisen sogleich hinunter schluckt, sondern dieselbe, um den Genuß davon recht lange zu haben, auf oder unter der Zunge liegen läßt und daran schlürft. e) Es ist ihm höchst schädlich. f) Es ist, als hätte er Otterngift eingesogen, in sich etwas eingeschluckt, was ihm äusserst schädlich ist. g) Nie wird er ein volles, reiches Glück genießen. h) Weil er nie genug daran bekommt, andere zu berauben.

22. Hat er des Wohlstands höchsten Grad erreicht,
wird er in Noth gerathen,
mit voller Macht fällt über ihn das Elend her.
23. Und dennoch wird sein Bauch sich füllen;
denn seines Zornes Glut wirft Gott in ihn,
er läßt auf ihn, in seinen Körper, Feuer regnen i).
24. Vor der Eisenrüstung fliehet er,
und der ehrne Bogen folgt ihm nach k).
25. Zieht man den Pfeil heraus,
so zeigt sich, daß er durch den Rücken traf l),
der Blitzende m) die Galle ihm durchbohrte —
er stirbt, des Todes Schrecken überfielen ihn.
26. Das vollste Unglück ist für ihn bereitet,
unangefachtes Feuer n) zehrt ihn auf,
zerschmettert wird, was noch in seiner Hütte übrig ist.
27. Der Himmel decket seinen Frevel auf,
die Erd' erhebt sich gegen ihn.
28. Die Habe seines Hauses ist dahin,
zerronnen am Zorntag des Herrn.
29. Diß ist der Theil, den Gott dem Frevler werden läßt,
das Erbe, das ihm Gott zusprach.

K. XXI.

1. Hiob sprach aufs neue:
2. Hört meinen Reden achtsam zu,
diß werde mir statt eines Trost's von euch;

i) Gott läßt seinen Zorn, seine Strafen, in vollem Maaße auf ihn fallen, selbst unter seine Speise hinein und in seinen Magen mischt er unangenehme, schädliche Dinge für ihn. k) Wenn er dem Schwerd entgangen ist, so verfolgen ihn Pfeile. Proverbialisch! Er kann dem Unglück nicht entfliehen. l) weil er flieht, wird er durch den Rücken verwundet. m) Der blinkende Pfeil. n) Der Blitz, Feuer, das vom Himmel kommt, nicht von und durch Menschen hervorgebracht ist.

3. Gestattet mir's, dann will ich reden,
und hab ich ausgeredt, dann spotte du a).
4. Klag' ich dann nicht vor Menschen
und wenn — was sollte b) ich nicht traurig seyn?
5. Schaut auf mich her und staunt,
und legt die Hand auf euren Mund.
6. Ja, denke ich daran, ich bin betäubt,
und Schauer bebt durch meinen ganzen Körper.
7. Warum sind Böse glücklich, werden alt und immer mächtiger?
8. Fest, wie sie selbst, steht ihr Geschlecht vor ihnen,
vor ihren Augen ihre Sprößlinge c).
9. In ihren Häusern herrschet Ruhe ohne alle Furcht;
die Ruthe Gottes d) trifft sie nicht.
10. Trächtig werden ihre Küh' und rindern nicht zum zweitenmahl e),
sie werfen Kälber und verwerfen nie.
11. Zahlreich, wie die Heerden kleinen Viehes, sind die Kinderhaufen,
die sie in das Freie lassen,
und munter hüpfen diese Kleinen hin und her.
12. Froh jauchzen sie beym Pauckenschall und Zitter,
und freuen sich beym Harfenklang.
13. In lauter Glück verzehren sie ihr Leben,
und sinken sanft in einem Nu ins Todtenreich,

a) Du Zophar! oder jeder von euch! Im letzten Fall muß angenommen werden, Hiob habe einen der Anwesenden nach dem andern angesehen und jedem also die Worte gleichsam für sich gesagt. b) Ich klage vor Menschen, die Menschengefühl, nicht Spott und Aerger gegen mich zeigen sollten; warum sollte ich nicht betrübt (oder zornig, ungeduldig) seyn, daß ich euer Menschengefühl für mich nicht erregen kann? c) Kinder und Kindeskinder sehen sie in Flor. d) Die göttliche Strafe. e) sie werden gleich zum ersten Mahle trächtig.

14. sie, die Gott sagten: weich' von uns,
wir wollen nichts von deinem Willen wissen;
15. was wäre der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten,
was mag es nützen, wenn wir zu ihm beten?
16. Du sagst: ihr Glück steht nicht in ihrer Macht f),
fern sey daher der Bösen Handlungsart von mir.
17. Allein — wie selten löscht der Frevler Leuchte aus g),
kommt Unglück, wie sie es verdienten, über sie,
18. Wie selten gleichen sie zerschnittnem Stroh,
des Windes Spiel, der Spreu, des Sturmes Raub?
19. (Du sagst) Gott spart das Elend, das ihn treffen sollte,
seinen Kindern auf!
Ihn selbsten (möcht' ich sagen) soll er strafen, daß ers fühle;
20. er selbsten sollt' den Wechsel seines Glückes sehen,
sollt' aus dem Zornkelch des Allmächt'gen trinken.
21. Was kümmert ihn sein Haus nach ihm,
wenn seine Monden einst zu Ende sind?
22. Wer will Gott lehren, wie er handeln soll,
ihn, welcher in der Höhe herrscht i)?
23. Der eine stirbt im Glücke selbst,
ganz sorgenfrey und wohlgemuth;
24. voll Milch sind seine Heerdenplätze k),
in seinen Knochen ist stets frisches Mark.
25. Ein andrer stirbt in Traurigkeit,
hat niemal Glück gekostet.
26. Und beede legen sich in Staub
und die Verwesung decket beede.

f) Sie können es nicht durch eigne Macht dauernd machen! g) bricht über die Frevler Unglück herein. h) Wie kann ihn seine hinterlassene Familie noch kümmern, wenn er einmahl todt ist? Er wird in der Seinigen nicht gestraft und erfährt ja nicht, wie es ihnen geht, sobald er todt ist, er kann also durch ihr Unglück nicht gekränkt werden. i) Es bleibt dabei, sagt Hiob, Gott theilt nach Gefallen Glück und Unglück aus und niemand darf ihn deßwegen zu Rede stellen. k) Er genießt des besten Wohlstandes.

27. Ich weiß schon, was ihr sinnet,
und Hartes denket gegen mich l).
28. Wo ist, sprecht ihr, das angeseh'ne Haus,
das starkbewohnte Zelt des Frevlers?
29. Habt ihr die Wand'rer nie befragt
(was sie sahen, könnt ihr nicht abstreiten):
30. der Böse, (werden sie euch sagen) wird dem Unglücks-
tag entrückt,
vor'm Tag des Zorns hinweggebracht.
31. Wer hält ihm seine Handlungsart auch vor,
vergilt ihm, was er that m)?
32. Man trägt ihn zu den Gräbern hin,
da lebt er auf der Grabes-Stätte fort n).
33. Sanft liegen über ihm des Baches Kiesel
und hinter ihm zieht alle Welt einher o),
wie vor ihm her Unzählige gegangen sind.
34. Und nun — wie mög't ihr mich so nichtig trösten?
in dem, was ihr zur Antwort gebt,
liegt blos Untreue gegen mich p).

K. XXII.

1. Eliphas nahm (zum dritten Mahl) das Wort.
2. Kann dann ein Mensch Gott nützen?
Der Gute nützt sich selbsten nur.
3. Ists für den Allbeherrscher wünschenswerth,
daß ohne Schuld,

l) Hiob sieht voraus, seine Gegner werden wieder den alten Satz gegen ihn bringen: es seye wahr, der Gottlose seye bisweilen glücklich, aber sein Glück seye nicht von Bestand. m) Und ist er hinweggebracht, wer will ihm dann noch in das Gesicht hinein sagen, was er alles Böses gethan hat, wer will ihm sein Vergehen vorhalten? n) er hat ein Denkmal, worauf sein Name fortlebt. o) Es begegnet ihm nichts besonders, denn er ist gestorben, wie Tausende starben und noch sterben werden. p) Indem ihr heimtückische Angriffe auf meine Tugend macht, oder: indem ihr mich mit Behauptungen, die ihr selbst nicht glaubt, zu täuschen sucht.

bringt's ihm Gewinn, daß du rechtschaffen bist?
4. Sollt' er aus Furcht vor dir a) mit dir sich streiten
und mit dir kommen ins Gericht?
5. War deine Bosheit nicht sehr groß
und zahllos deiner Sünden Menge b)?
6. Du nahmst von deinem Bruder Pfänder ohne Grund,
zogst Schlechtgekleideten die Kleider aus;
7. dem Durstigen gabst du nicht einen Trunk mit Wasser,
versagtest Brod den Hungrigen;
8. Der Mächtige war Herr des Landes,
der Angesehene durfte in ihm wohnen c).
9. Leer liessest du die Wittwen ziehen,
der Waisen Stütze ward zerbrochen d).
10. Deßwegen fuhren Blitze um dich her und jäher Schrecken;
11. schreckte Finsterniß, worinn du nichts zu sehen vermochtest e);
und deckten Wasserfluthen dich f).
12. Hoch in dem Himmel wohnet Gott,
sieh' an das Heer der Sterne, wie sie so erhaben sind g).

a) Aus Furcht, dich als Verehrer zu verlieren. b) Man muß sich wundern, daß Eliphas Hiob auf einmahl so grobe Verbrechen vorwerfen konnte und mochte, als im Nächstfolgenden aufgezählt sind. Ich stelle mir vor: er wurde durch die bisherigen Reden Hiobs empört und ganz ausser sich, vor Aerger gegen ihn benutzte er nun alles, was er von ihm wußte, zu seinem Nachtheil, deutete alles schlimm und brachte auf diese Art eine Reihe von Verbrechen gegen ihn heraus. c) Durfte sich im Lande umtreiben und thun, was er wollte. d) Alles, worauf sie sich verließen, wurde ihnen entzogen. e) Deßwegen wurdest du in einen Zustand gesezt, wie derjenige ist, wo fürchterliche Blitze um einen her schwirmen, und gleich darauf die dichteste Finsterniß (um so dichter, weil durch die Blitze vorhin alles hell war) einen umgibt. f) Auch Wasserfluthen sind den Hebräern ein Bild für grosses, ängstigendes Unglück und ängstigend ist es gewiß, wenn Fluthen gegen einen strömen, denen man nicht ausweichen kann, oder, wenn man sich schon in Fluthen befindet. g) Du hast Recht, Gott wohnt erhaben über uns, aber daraus folgt nicht, daß

13. Deßwegen sagst du: Gott erfähret nichts,
kann er auch hinter jenem Dunkel herrschen über uns?
14. Wolken bergen ihn, er siehet nichts,
nur in des Himmels Umkreis wandelt er umher.
15. Wie? willst du dann den Weg der Vorwelt wandeln,
den jene böse Menschen h) giengen,
16. die vor der Zeit hinweggeraft
durch einen Strom verschlungen ihre Stätte sah'n,
17. die zu Gott sagten: weg von uns!
und der Allmächtige, was that er nicht für sie?
18. Er füllte doch mit Gütern ihre Häuser
(der Bösen Handlungsart sey fern von mir!)
19. Rechtschaffene bemerktens mit Vergnügen
und höhnend lachte ihrer der Unschuldige.
20. Was gilts? Er da, der mit uns kämpft,
wird weggetilgt, wie ihre Herrlichkeiten
verzehrt vom Feuer wurden.
21. Befreunde doch dich wiederum mit Gott und habe Friede,
es wird dir wohl dabey ergeh'n.
22. Nimm Belehrungen aus seinem Munde an
beachte seine Worte recht.
23. Kehrst du zurück zu dem Allmächtigen,
so wirst du wiederhergestellt;
wenn du, was Unrecht ist, aus deinen Zelten schaffst,
24. (Liegt auf dem Staube Silber doch
und in der Thäler Felsen Gold) i)
25. so wird der Allerhöchste dir das beste Silber,
wird Silber aus Gebirgen für dich seyn,
26. dann schaust du zum Allmächt'gen mit Freude auf,
erhebst mit Zuversicht dein Angesicht zu ihm;

er zu entfernt von uns wäre, wie du meinst, um etwas von uns zu wissen und zu erfahren. h) Die Menschen vor der Sündfluth, oder: die Einwohner von Sodom und Gomorrha. i) Man muß ohnehin in Silber und Gold keinen solchen Werth setzen, wie du bisher thatest, es sind Sachen, die keinen hohen Werth haben, oder die man leicht finden kann.

27. du schickst Gebet' ihm zu und er erhöret dich,
was du gelobt hast, wirst du ihm bezahlen dürfen k),
was du beschließest, wird gelingen,
auf deine Wege strahlet Licht l).

28. Beugen andre dich und du beschwerst dich wegen Uebermuth,
er hilft dem Traurigen,
er wird die Wohnung des Schuldlosen retten,
um deiner Unschuld willen wird sie frey.

K. XXIII.

1. Hiob antwortete.
2. Auch dißmal muß ich bittre Klagen führen —
mein Seufzen kommt dem Leiden, das mich traf, (von fern) nicht gleich.
3. O! wüßte ich ihn doch zu finden,
o! könnt' ich seinem Thron mich nah'n!
4. ich wollt' ein Heer Rechtsgründe gegen ihn aufstellen,
Beweise führen wieder ihn in Menge;
5. ich möchte hören, was er mir erwiederte,
vernehmen, was er zu mir sagte.
6. Würd' er wohl gegen mich mit seiner Allmacht streiten?
Nein! — sondern staunen würd' er wegen mir a).
7. Dort wollten wir, wie's recht ist, bei ihm streiten,
ich rettete die gute Sache, die ich habe, ganz.
8. Doch — gehe ich nach Morgen hin, er ist nicht da,
gen Westen, ich gewahre nichts von ihm;
9. gen Norden, wenn er in ihm wirkt b), ich seh' ihn nicht.

k) Deine Bitten und Wünsche werden erfüllt werden. Wer erfüllen darf oder kann, was er Gott zu opfern oder zu thun gelobt hat, dem ist gewährt worden, was er sich ausbat und worüber er ein Gelübde that. l) Bei allem, was du unternimmst, wirst du helle haben, nicht anstossen, sondern gut und glücklich fortkommen.

a) Staunen würde er über mir, daß er mir so unrecht that. b) Wenn er donnern und blitzen läßt, wenn er im Gewitter dasteht.

er neiget sich nach Süden und ich erblicke nichts von ihm c);
10. denn er kennt' meinen Wandel wohl d),
that auf die Probe mich und fand mich rein wie Gold.
11. Stets schritt ich hinter ihm einher,
wich nie vom Wege, welchen er vorschrieb,
12. nie ab von dem, was er befahl;
nahm mehr Bedacht auf seinen Willen, als ich schuldig war.
13. Aber immer festen Sinnes bleibet er,
wie vermag ihn jemand abzubringen e)?
nur was ihm beliebt, thut er.
14. Er führte aus, was er einst gegen mich beschloß
und viel dergleichen hat er noch im Sinn.
15. Deßwegen zittre ich vor ihm,
ich denk' daran, und beb' vor ihm zurück.
16. Ja! Gott hat mir den Muth genommen,
der Allgewaltige hat mich erschröckt.
17. Ganz nah' der Unterwelt sterb' ich doch nicht,
das Todtenreich hat er vor mir verschlossen.

K. XXIV.

1. Warum ist das, was in der Zeit geschieht, Gott nicht verborgen?
Warum seh'n die, die ihn verehren, seine Rache nicht a)?
2. Man rückt Grenzsteine weg
und weidet Heerden, die man stahl b);

c) Gott läßt sich nirgends von mir treffen, daß ich ihm meine Sache vortragen könnte. d) er weiß wohl, daß ich unschuldig bin, deßwegen entzieht er sich mir immer und überall. e) Wer will machen, daß er nicht so handle?

a) Gott sollte nicht wissen, was geschieht, man könnte ihm alsdann nicht vorwerfen, daß er so vieles zulasse, was himmelschreiendes Unrecht ist; oder, da er weiß, was alles geschieht, warum nimmt er keine Rücksicht darauf, warum rächt er das Böse nicht? b) Höchster Grad der Unverschämtheit und Gewaltthätigkeit.

3. treibt Waisen ihre Esel fort
und nimmt der Wittwen Rind als Pfand c);
4. man scheucht die Arme von dem Wege weg d),
die Niedrigen des Landes insgesamt verstecken sich.
5. Den wilden Eseln gleich durchstreifen sie die Wüste,
und jagen Beute nach e), wie ihr Beruf es mit sich bringt f),
die Oede reichet ihnen selbst und ihren Knechten Brod.
6. Auf fremden Aeckern erndten sie,
lesen in den Gütern derer Wein,
die ungerecht verurtheilt wurden.
7. Nackt müßen sie g) des Nachts und ohne Kleider,
ohne Mantel schlafen in dem Frost.
8. Durchnäßt vom kalten Regen der Gebirge,
liegen sie ganz dicht an einen Felsen hin h),
weil jede andre Zuflucht ihnen fehlt.
9. Man reisset ihnen von der Mutter Brust den Waisen
und nimmt des Armen Säugling weg als Pfand.
10. Nackt, ohne Kleider kommen sie daher
und tragen hungrig Garben i).
11. Sie schlagen Oel in ihren Kellern
und keltern durstig Wein für sie.
12. Aus den Städten röcheln Sterbende,
jammern schwer Verwundete
und Gott, abscheulich! achtet's nicht.

c) den einzigen Ochsen, die einzige Kuh, womit sie ihr Gütchen baute. d) macht, daß sie sich auf keinem öffentlichen Wege mehr sehen lassen, aus Furcht, sich Gewaltthätigkeiten oder gar der Sklaverei auszusetzen. e) plündern die Durchziehenden. f) Das was sie sich zum Beruf machten. g) Die von ihnen Gedrückten. h) Damit sie nicht so gar von Kälte und Regen getroffen werden können. i) Aus Noth, weil sie bettelarm sind, tragen sie den Tyrannen Garben, bekommen aber dafür nicht so viel zu essen, als sie wünschen, sondern nur so viel, daß sie immer Hunger haben.

13. Andre scheu'n sich vor dem Licht,
wissen nichts vom Weg, den es bescheint k),
wandeln auf den Pfaden nicht, die es erhellt.
14. Bey Tages Anbruch macht sich auf der Mörder
und würgt den Dürftigen und Armen,
des Nachts macht er den Dieb.
15. Der Ehebrecher lauert auf die Dämmerung,
(kein Auge (sagt er) soll mich sehen
und hüllt in einen Schleier sein Gesicht.
16. Im Finstern brechen sie in Häuser,
bey Tage schließen sie sich ein,
sie wollen nichts vom Sonnenlicht;
17. ja allen gilt der Morgen statt der Nacht,
nur mit der Dunkelheit der Nacht sind sie vertraut.
18. So einer sollte seyn, wie eine Blase auf dem Wasser l),
ihr Erbgut sollte treffen Fluch,
sie sollten gut bebaute Gegenden
nie mehr betreten dürfen.
19. Wie dürrer Boden und die Sonnenhitze
Schnee vertilgen, der gefallen ist m),
sollten von dem Todtenreich hinweggeraft
alle solche Sünder werden.
20. Der Blutsfreund sollte sie vergessen,
der Moder ihnen Labsal seyn,
kein Mensch mehr sollte an sie denken,
zerbrochen, wie ein Stab, der Frevel werden.
21. Beschlafen sollten sie nur Weiber, welche nicht gebähren,
die, wenn sie Wittwen sind, von niemand Hülfe hätten.
22. Dagegen — greift auch Gott nach Trotzigen mit seiner Kraft einmal n),
es steht von ihnen einer da und fürchtet für sein Leben;

k) Halten sich immer im Dunkel auf. l) Es sollte plötzlich mit ihnen aus seyn. m) Nehmlich: schnell und ganz. n) Wenn er die

23. sogleich gibt er ihm wieder Sicherheit,
er stehet fest und Gottes Auge blickt auf seinen Pfad o).
24. Er schwingt sich hoch, nur eine kurze Zeit währt's, wenn
er stirbt p),
er fällt vom Leibe, schrumpfet ein, wie jeder q)
und neigt sich reifen Aehren gleich r).
25. Ist diß nicht so? wer mag mich Lügen strafen,
wer wiederlegt mir meine Reden?

K. XXV.

1. Bildad der Schuchite a).
2. Furchtbar ist sein Herrschen,
vom Himmel aus gebeut er aller Orten Friede.
3. Sind nicht unzählbar seine Heere
und wen bestrahlet nicht sein Licht?
4. Wie wird ein Mensch gerecht vor Gott,
wie rein seyn einer, den ein Weib gebahr?
5. Sieh bis zum Monde hin, er wohnt auch nicht in ihm b),
kein Stern ist rein in seinen Augen;

trotzigen Frevler, die so viel Unheil anrichten, auch einmal in Beschlag nimmt, daß man meinen sollte, er werde nun ein Beispiel an ihnen aufstellen, sie auf das empfindlichste strafen. o) Gott begünstigt und segnet ihn. p) Sein Leben ist glücklich, sein Tod nicht weniger, denn er darf nicht lange krank seyn, sondern stirbt, wenn er sterben soll, schnell. Ein schneller Tod wurde im Alterthum für ein groses Geschenk des Himmels gehalten. q) Er fällt nach und nach zusammen, wie jeder im Alter. r) Er stirbt, wenn er ein hohes Alter erreicht hat.

a) Bildad, der in diesem Kapitel spricht, weiß die von Hiob vorgetragene Welterfahrung nicht zu widerlegen, und überhaupt nichts mehr zu sagen, als: gegen ein so mächtiges Wesen, wie Gott, seye alles Klagen umsonst, so wie es thöricht seye, sich gegen dasselbe rechtfertigen zu wollen, denn neben seiner Heiligkeit könne kein Mensch als gerecht bestehen. b) Auch er ist ihm nicht rein genug, daß er in ihm wohnen möchte.

6. um wie viel weniger der Mensch, ein Moder c),
des Menschensohn ein Wurm d).

K. XXVI.

1. Hiob.
2. Wie treflich halfst du doch dem Schwachen!
wie unterstützest du den Arm, dem es an Kraft gebrach
3. wie treflich riethest du dem Unverständigen
und theiltest Weisheit mit in Menge!
4. Weß waren doch die Worte, die du sprachst,
und weß Begeist'rung sprach aus dir a)?
5. Das Schattenreich dort unten b) bebt vor ihm,
bebt das Wasser, beben, die darinnen wohnen.
6. Bloß liegt vor ihm das Todtenreich,
der Abgrund unverhüllt c).
7. Er spannte über einen leeren Raum den Himmel
und hängte über Nichts die Erde auf.
8. Die Wasser bindt er ein in seine Wolken d)
und nie zerreißt die Wolke unter ihnen.
9. Den Vollmond lässet er nicht leuchten
und breitet sein Gewölke um ihn her.
10. Er zog bestimmte Gränzen um das Wasser,
des Lichts Verhältniß zu der Finsterniß bestimmte er genau.
11. Des Himmels Säulen beben,
vor seinem Schelten zittern sie.

c) Ein zur Verwesung bestimmter Mensch. d) Der Niedrige, Elende, Unbedeutende.

a) In dem 2. 3. 4. Verse ist eine Ironie über Bildas kurze, nichts, als was man schon lange wisse, sagende Antwort; in der Folge zeigt Hiob, daß er die Allmacht Gottes wohl besser noch, als Bildad, zu zeichnen verstehe. b) Selbst das todte, unregsame Todtenreich kommt durch ihn und wegen ihm in Bewegung. c) überall dringt seine Kenntniß und seine Macht hin. d) Die Wolken werden als Wasserschläuche gedacht, die man zubindet, wenn sie gefüllt sind, und aufbindet, wenn man Wasser daraus haben will.

12. Durch seine Macht treibt er das Meer zurück,
durch seine Weisheit dämpft er seine Wuth.
13. Er haucht, so wird der Himmel heiter,
den langen Drachen an dem Himmel tödtet er e).
14. So gab ich dir ein kleines Bruchstück dessen, was er thut!
wieviel sagt nicht die leise Rede schon f), wenn wir recht darauf achten?
den Donner seiner mächt'gen Thaten aber —
wer — könnte ihn vernehmen wohl g)?

K. XXVII.

1. Hiob fuhr in seiner poetischen Weise fort zu sprechen.
2. So wahr Gott lebt, der meine gute Sache auf die Seite stellte a),
so wahr der Allbeherrscher lebt, der mich so sehr betrübt;
3. so lang ein Odem in mir ist,
und meine Nase Gottes Hauch belebt,
4. soll nie mein Mund, was unwahr ist,
soll meine Zunge niemal Lügen reden.
5. Fern sey von mir, so lang ich leb', euch recht zu geben,
nie werd ich meine Unschuld fahren lassen b).
6. Ich halte fest an meinem Recht und laß' es nicht,
mein Herz hat keine Schande meines Lebens halben.

e) Macht, daß er untergeht, nicht mehr sichtbar ist. Der Dichter stellt sich vor, wenn der Drache dem Auge verschwunden sey, so sey er gewaltsam weggeschaft, getödtet worden. f) Wie groß erscheint Gott nicht schon bei der leisen, undeutlichen Stimme, mit der er zu uns Menschen spricht! g) Wir wären nicht im Stande, den ganzen Umfang und die Fülle der göttlichen Allmacht uns auseinander setzen zu lassen, wir würden es nicht fassen und dadurch betäubt werden.

a) Sich nichts darum bekümmert. b) Ich werde nie eure Ansichten von Gottes Weltregierung annehmen, und euch nie Recht geben, wenn ihr sagt, ich seye schuldig und ein Verbrecher.

7. Mögen meine Feinde Sünder,
Verbrecher meine Gegner seyn c)!
8. Was hat der Frevler, gewänn' er noch so viel dabei, zu hoffen,
wenn Gott sein Leben von ihm nimmt?
9. Wird Gott sein Flehen hören,
wenn über ihn ein Unglück kommt?
10. kann er Vertrauen haben gegen Gott,
zu jeder Zeit an Gott sich wenden?
11. Ich will euch lehren, wie Gott handelt,
wie der Allmächtige verfährt, euch nicht verhehl'n.
12. Ihr saht es alle selbst, warum sprecht ihr so grundlos doch d)?
13. Diß ist des Bösen Loos bei Gott,
wird Unterdrückern vom Allmächtigen zu Theil.
14. Vermehren seine Söhne sich,
sie mehren sich blos für das Schwerdt,
und seine Enkel sterben Hunger.
15. Die Uebrigen von ihm rast weg die Pest
und keine Wittwe weint.
16. Häuft er sein Silber auf, wie Staub,
und kauft er Kleider an, wie Thon e);
17. er kauft's, der Gute kleidet sich darein,
der Fromme theilt sein Silber aus.
18. Er baut sein Haus, wie eine Motte f),
wie eine Laube ist es, die der Wächter g) flocht.

c) Mögen sie Unwahrheiten sprechen und ihr Gewissen verletzen! d) Zwar sollte ich es nicht sagen dürfen, denn ihr habt das, was ich sagen will, eben so gut als ich erfahren und beobachtet. e) So viel als Thon zu haben ist, so bald man will. Natürlich proverbialisch! Die Alten setzten ebensowohl einen Staat darinn, wohl versehene Kleidervorräthe, als Silber, Gold und Edelsteine zu haben, und sie konnten es viel eher, als wir, weil sich die Kleidermoden nicht so änderten, wie bei uns. f) deren Haus, Gewebe leicht zerstört ist. g) wie einer, der die Feldfrüchte hütet, bewacht, der

19. Reich geht er zu Bett, noch ist ihm nichts entwandt;
erwacht er wieder, alles ist hinweg.
20. Schnell, wie Fluthen, eilen Schrecken über ihn,
des Nachts reißt ihn ein Sturmwind weg.
21. Der Ostwind h) hebt ihn in die Höh, er ist dahin,
er stürmet ihn von seiner Stelle fort.
22. Er legt die Hand i) ganz mitleidslos an ihn,
vor seinen Fäusten muß er flieh'n.
23. Man klatscht die Hände über ihn
und zischet ihm aus seiner Wohnung nach k).

K. XXVIII.

1. Das Silber hat wohl seine Gruben,
das Gold, das man im Feuer schmelzt, hat seinen Ort.
2. Man a) nimmt Eisen aus der Erde,
schmelzt aus Steinen Erz;
3. setzt dem Dunkel Grenzen b) und durchforschet
aufs genauste den in dichte Finsterniß gehüllten Stein.
4. Bricht ein Strom aus dem Gebirge,
weiß man seinen Andrang nicht zu hemmen c)?
wissen sie, die aus den Augen andrer Menschen sich
verlohren d),
nicht die Grube auszuschöpfen, die er riß?

seine Hütte abreißt, so wie die Feldfrüchten eingeheimst sind. h) Der Ostwind ist im Orient nicht nur so warm, daß er alles versengt, sondern auch so heftig, daß er Schiffe zerschmettert. i) Auch die Araber geben dem Wind bisweilen Hände. k) Die, welche seinen Platz eingenommen haben, lachen ihn aus.

a) Man weiß, wo Silber und Gold herkommen, wo sie zu suchen sind. b) dringt tief in die Gebirge ein, wo die tiefste Nacht herrscht. c) Wenn Wasser in dem Gebirge, worinn Bergleute arbeiten, plötzlich durchbrechen, so daß ihre ganze Arbeit gestört und gefährdet wird; so sucht und weiß man den weiteren Andrang zu verhindern. d) Die Bergleute, welche von andern Menschen in den Gebirgen, worinn sie stecken, abgeschnitten sind.

5. Die Erde, die des Menschen Speise zeugt,
wird unten, wie vom Feuer, umgewühlt e).
6. Unter ihren Steinen findt der Sapphir sich
mit goldnen Pünktchen überstreut f).
7. Kein Raubthier g) kennt den Weg dahin,
nie hat des Habichts Aug ihn noch geseh'n.
8. Das kühnste Thier hat ihn noch nicht betreten,
kein Löwe je gewandelt ihn h).
9. An Felsen leget man die Hand,
umwühlet Berge von Grund aus,
10. schlägt aus den Felsen Wasserbäche i),
entdecket Kostbarkeiten aller Art;
11. sammelt, was heruntertropft, in Bäche k)
und fördert das Verborgene ans Tageslicht.
12. Aber l) — wo soll man die Weisheit finden,
und wo auch hat die Einsicht ihren Sitz?
13. Man weiß sie nicht zu kaufen,
sie findt sich nicht im Lande der Lebendigen.
14. Die Tiefe spricht: ich hab' sie nicht,
das Meer: sie findt sich nicht in mir.
15. Man kauft sie nicht um Gold,
erwirbt sie nicht um Silber.

e) Oft wächst oben auf Bergen Getreide, wo unten von Bergleuten alles umgewühlt und ausgehöhlt ist. f) Es gibt eine Art Sapphir, der Lazur-Stein, der mit goldnen Punkten, wie mit Staub besäet ist. g) So scharf das Gesicht dieser Thierart ist. h) Weil er ihnen zu gefährlich vorkommt. i) Wenn der Bergmann einen Gang (wie der Kunstausdruck lautet) anbricht, so kommen oft starke Wasser heraus. Diese Wasser sind ihm Anzeige vorhandener reicher Minen. k) Man gebraucht das aus den Felsen tropfende, träufelnde Wasser, um die gefundenen Erze zu waschen und das Gute vom Tauben (wie man es nennt) zu scheiden. l) Der Mensch wußte eine Menge tief liegender Entdeckungen in der Natur zu machen; aber die Weisheit in Beurtheilung des Glücks und Unglücks der Menschen späht kein Sterblicher aus.

16. Man wägt sie nicht für Gold aus Ophir aus,
nicht für den kostbaren Onyx, für Sapphir nicht,
17. ihr gleichet weder Gold noch Glas m),
man tauschet für die köstlichsten Gefässe sie nicht ein;
18. Corallen und Beryll darf man für sie nicht bieten,
und ihr Besitz geht über Steine, die geschliffen sind;
19. ihr gleichet der Smaragd Cuschäa's nicht,
man wägt sie für das reinste Gold nicht aus.
20. Die Weisheit — woher mag sie kommen,
wo hat die Weisheit ihren Sitz?
21. Sie ist verhüllt vor allen Wesen, die da leben,
dem Vogel in der Luft verborgen n).
22. Das Todtenreich sagt und der Tod:
wir haben blos von ihr gehört.
23. Den Weg, der zu ihr führt, den kennt nur Gott,
nur er weiß, wo sie wohnt;
24. denn er sieht an der Erde Grenzen hin,
was unterm Himmel ist, das sieht er alles.
25. Als er des Wind's Gewicht bestimmte,
und mit der Waag das Wasser wog,
26. als er dem Regen sein Gesetz,
dem Blitz, der durch die Donner bricht, die Bahn bestimmte,
27. da sah' und musterte er sie,
er ließ sie vor sich treten und durchforschte sie o).
28. Zum Menschen sprach er dann p):
den Herrn verehr'n sey Weisheit dir,
das Böse meiden seye dein Verstand.

m) Glas oder Krystall (wie das im Text befindliche Wort auch gegeben werden kann) stand bey den Alten seiner Seltenheit halben im höchsten Werth. n) Sie ist nicht auf der Erde zu finden, auch nicht in den Luftgegenden, wo die Vögel hinkommen. o) Er untersuchte, ob er sie wohl in Verhältniß mit dem Menschen setzen könne, ob sie wohl für ihn tauge. p) Da er sah, sie tauge nicht für den Menschen, sagte er: seine Bestimmung seye, fromm zu seyn.

K. XXIX.

1. Hiob fuhr fort, erhaben zu sprechen.
2. O könnt ich wieder seyn, wie in den vor'gen Tagen,
zur Zeit, da Gott mich schützte,
3. da seine Leuchte über meinem Haupte schien a),
da ich bey seinem Licht durchs Dunkel lief b),
4. wieder seyn, wie in dem Frühling meines Lebens,
da Gott der Freund von meinem Zelte noch,
5. wo der Allmächtige noch bei mir war
und meine Hausgenossen um mich her,
6. wo ich in Milch die Füße wusch c),
und Felsen Oel in Bächen für mich strömten d).
7. Gieng ich durch's Thor der Stadt hinaus
und setzte auf den Marktplatz meinen Sitz;
8. versteckten sich die Jünglinge, wenn sie mich sah'n e);
und Greise standen auf und blieben steh'n;
9. die Fürsten hörten auf zu sprechen
und legten auf den Mund die Hand;
10. ganz leise f) sprachen die Wortführer
und ihre Zunge klebte an den Gaumen g);
11. weß Ohr mich hörte, lobte mich,
weß Aug mich sah, das winkte Beifall mir,
12. weil ich dem Armen half, der flehte,
und Waisen, welcher niemand sich annahm.

a) Da ich seiner Gastfreundschaft genoß. b) Da ich bei allem unangenehmen, das mir begegnete, seines Beistands und seiner Leitung mich erfreuen durfte. c) Wo ich so in Ueberfluß lebte, daß ich mich in Milch, wenn ich wollte, baden konnte. d) Wo ich so gesegnet war, daß es schien, Felsen, von denen kein Oel zu erwarten ist, tragen Oel für mich. e) Sie machten sich in die Haufen hinein, wie manchmahl der Fall war, daß junge Leute vor bedeutenden, geachteten Männern im Gefühl ihres geringeren Werths zurücktraten nicht nur, sondern auch aus ihren Augen zu kommen suchten. f) Schüchtern und verlegen. g) Ihre sonst geläufige Zunge wollte nicht recht fort, sie stotterten.

13. Segnend dankte die befreite Unschuld mir,
das Herz der Wittwen wurde froh durch mich;
14. ich hielt mich an Gerechtigkeit,
sie hielt sich fest an mich h),
das Recht, das ich ausübte, war zum Oberkleid,
es war zum Kopfputz mir i).
15. Dem Blinden war zum Auge,
dem Lahmen war zum Fuße ich k);
16. ich war der Armen Vater und durchgieng genau
vieler mir ganz unbekannter Menschen Streitigkeiten l);
17. zerschmetterte dem Frevler das Gebiß m)
und riß den Raub aus seinen Zähnen.
18. Bei meinem Hause, dacht' ich, will ich sterben,
und meine Tage mehren gleich dem Sand.
19. Stets wird dem Wasser meine Wurzel offen seyn n)
und Thau des Nachts auf meinen Aesten liegen o);
20. mein Ruhm wird sich mit mir verjüngen,
mein Bogen stets aufs neue feste seyn p).
21. Begierig hörten sie mir zu
und warteten ganz still auf meinen Rath
22. und hatt' ich ausgeredt, sprach keiner mehr,
denn meine Rede träufelte auf sie q);
23. sie warteten auf mich, wie man auf Regen wartet,
und lechzeten wie nach dem Erndteregen.

h) Wir waren unzertrennlich von einander. i) Ich hielt es für meinen Schmuck, immer nur zu thun und zu betreiben, was recht und billig ist. k) Dem, der Rath und Belehrung bedurfte, gab ich sie, dem, der sich nicht zu helfen wußte, half ich. l) Untersuchte ihre Streithändel aufs genaueste, um zu sehen, ob sie nicht Recht haben und ob ihnen etwa zu helfen sey. m) Nahm ihm die Macht zu schaden. n) ich werde immer neue Kraft und neues Leben bekommen. o) Ich werde immer aufs neue erfrischt werden. p) Ich werde immer Macht und Kraft genug besitzen. q) War ihnen erquickend und heilsam.

24. Lacht ich sie an, es machte sie nicht dreiste r)
und keiner störte meine Heiterkeit,
25. kam ich zu ihnen, saß ich als der erste da,
war wie der König in dem Heer s),
wie unter Trauernden der Tröster t).

K. XXX.

1. Und nun — lachen Leute meiner, die viel jünger sind, als ich,
deren Väter ich nicht würdigte,
bei den Hunden meiner Heerden anzustellen.
2. Was sollten ihre Hände mir auch nützen?
war doch von ihnen alle Kraft gewichen a).
3. Nahmen sie aus Mangel und in bittrem Hunger
ihre Zuflucht nicht in ödes Land,
in die fürchterlichsten Wüsteneyen b),
4. streiften sie nicht Melten c) von Gesträuchen ab
und nagten an Genisten Wurzeln d)?
5. Man stoßt sie aus den Häusern aus,
schreit ihnen, wie den Dieben nach.
6. In wilden Thälern wohnen sie,
in Erd und Felsen Löchern,
7. unter Sträuchen schreien sie wie Esel e),
unter Dorngebüschen f) kommen sie zusammen;

r) Sie setzten die Achtung gegen mich deßwegen nie bei Seite. s) Sie standen und saßen gedrängt um mich her, weil mich jeder sehen und hören wollte. t) Ich war ihnen willkommen, wie der Tröster den Traurigen.

a) Es sind völlig entnervte und durch Ausschweifungen entnervte Menschen. b) Ich muß mich von Leuten belachen lassen, die, weil sie schlechte, verdorbene Menschen sind, von niemand gerne in das Haus genommen werden, so daß sie auf die kümmerlichste Art sich vor dem Hungertod schützen müssen. c) Ein ganz geschmackloses Kraut. d) Die sehr bitter sind, und nur von Leuten genossen werden, die sonst gar nichts zum Essen aufzutreiben wissen. e) Aus Gesträuchen, ihrem ordentlichen Aufenthaltsort, hört man ihr unangenehmes, widerliches Geschrei. f) Unter Gebüschen von Dornen u. s. w. die zu Schlupförtern für sie zugerichtet sind.

8. als ehr- und namenlose Menschen
schillt man im ganzen Lande sie.
9. Und solchen Menschen nun dien' ich zum Liede,
bei solchen bin ich zum Gespräche worden,
10. die entfernen ekel sich von mir
und spey'n vor meinen Augen aus;
11. seitdem Gott meine Sehne schlaff gemacht g)
und mich gezüchtigt hat,
werfen sie den Zaum vor meinen Augen ab h).
12. Zur Rechten da die junge Brut i)!
sie läßt mich ohne Führer gehen
sie richtet mir zum Schaden Wege zu k);
13. sie machen meinen Pfad uneben
und helfen, daß ich falle.
Niemand stehe ihnen bei l)!
14. in Wasserfluthen werden sie gerathen,
von Wellen fortgerissen werden!
15. Es ist was anders, als es war;
Schrecken haben mich befallen;
wie durch einen Wind war meine Würde weg m),
vorüber war mein Glück, wie eine Wolke n).
16. Ach! nun zerfließt mein Herz ob mir,
Jammertage haben meiner sich bemächtiget!

g) Mich dessen beraubt hat, was mir Macht und Ansehen gab. h) Haben sie ohne Scheu und öffentlich allen Gehorsam gegen mich aufgegeben. i) Die Sklaven und Leute um mich her, die mich unter dem Arme nehmen und führen sollten, damit ich schwacher, kranker Mann nicht falle. k) Sie verderben den Weg, den ich zu machen habe, wenn ich auch nur einige Schritte in meinem Zelte machen will, absichtlich, damit ich nicht fortkomme und sie ihren Spaß haben. l) Es müße ihnen auch keine Hülfe werden, wenn sie Hülfe bedürfen. m) Mein Ansehen war plötzlich verschwunden. n) Die schnell vorüberzieht, oder sich auflößt.

17. Die Nache o) frißt meine Beine von mir weg,
und die mich nagen p), ruhen nie;
18. durch Allgewalt hat sich mein Oberkleid geändert q),
es liegt mir fest an, wie mein Unterkleid r);
19. er hat mich in den Koth geworfen,
der Asche und dem Staube seh' ich gleich s).
20. Ich schrey zu dir und du erhörst mich nicht,
ich setz' es fort, du siehest mich blos an t).
21. Du wurdest grausam gegen mich,
mit deinem starken Arm verfolgst du mich.
22. Du hubest hoch mich in die Luft hinauf u),
ließ'st mich wogen, fahr'n v).
23. Ich weiß, zum König des Scheol's willst du mich bringen,
in das Versammlungshaus für alle Sterbliche.
24. So sey's! an Todtenhügel wird er seine Hand nicht legen,
wenn dem Schwachen Hülfe wird in seinem Tod.
25. Weint' ich doch immer dem Bedrängten Mitleidszähren,
und meine Seele jammerte des Armen.
26. Ich wartete auf Glück und Unglück kam,
versprach mir Licht w) und kam in Finsterniß.
27. Mein Innerstes kocht ohne Unterlaß x),
Jammertage übereilten mich.

o) Der Nacht wird hier zugeschrieben, was bei Nacht geschieht. Bei Schmerzen in den Gliedern kann einem seyn, als riße, zerrte man die Beine von einem hinweg. p) meine Schmerzen. q) Durch die fürchterliche Krankheit, die ich habe, ist mein ganzer Körper mit einer Rinde (der Elephantiasis) überzogen worden. Auch einige Aerzte selbst verglichen eine solche Rinde mit einem Kleid. r) Ich fühle wohl, daß es auf mir liegt; ich fühle das Spannen und Drücken dieses lästigen Ueberkleids nur zu gut. s) Die Farbe derer, welche Hiobs Krankheit haben, wird zuletzt schwarz. t) Als wenn ich dich gar nichts angienge. u) Du hast mich jämmerlich zugerichtet. v) Hast mich in die größte Lebensgefahr gesetzt. w) Glück; Finsterniß; Unglück. x) Das Blut in mir kocht, der Schmerz tobt.

28. Ich gehe traurig, ohne Grimm umher
und plötzlich steh ich still und schreie öffentlich y).
29. Ich bin der Schakal Bruder,
ein Gefährte worden von den Straußen z).
30. Meine Haut ist schwarz uud fällt mir von dem Leibe,
von innrer Gluth ist mein Gebein verbrannt.
31. Zur Klage ward mein Saitenspiel,
zum Jammerton mein Harfenlied.

K. XXXI.

1. Ich hatte einen Bund gemacht mit meinen Augen,
was sollt' ich auch auf Mädchen sehen?
2. Und was war dann mein Loos von Gott im Himmel,
mein Schicksal vom Allmächt'gen aus der Höh'?
3. Es traf mich Unglück, das dem Frevler,
und Elend, das dem Unrechthandelnden gebührt.
4. Sah' er nicht meine Wege,
und zählte er nicht alle meine Schritte a)?
5. Hab' ich Gemeinschaft mit Nichtswürdigen gehabt,
und gieng ich auf Betrügereien aus?
6. Gott wäge mit gerechter Waage mich,
er wird erfahr'n, daß ich unschuldig bin.
7. War ich vom rechten Weg gewichen,
hätt' meinem Aug mein Herz gefolgt b),
blieb etwas Schändliches an meinem Händen kleben;
8. dann eß' ein Fremder meine Saat,
das, was ich pflanzte, reiß ein Andrer aus.

9. Hätt'

y) Ich bin manchmahl ganz ruhig, da überfallen mich plötzlich Schmerzen und Unmuth, daß ich in Schreien ausbreche. z) Ich halte mich am liebsten in der Einsamkeit auf und winsle.

a) Gab er nicht auf Alles, was ich that, genau Acht? b) Wenn Sinnlichkeit über meinen Verstand herrschte und ihn irre führte.

9. Hätt' ich mein Herz durch eines andern Frau verfüh-
ren lassen,
hätt' ich an meines Nachbars Thür gelaurt c);
10. so diene meine Frau als Sklavin einem Andern,
und Andere beschlafen sie;
11. denn eine Schandthat wäre dieß, ein strafbares Ver-
brechen,
12. ein Feuer wäre diß, das bis in Abgrund brennen,
in Alles, was ich habe, sich einschleichen müßte.
13. Hätt' ich das Recht des Sklaven und der Sklavin
nicht geachtet,
so wie sie Klagen führten gegen mich,
14. was wollt' ich machen, wenn sich Gott erhübe,
und untersuchte ers, erwiederen?
15. Schuf ihn nicht eben der, der mich erschuf,
ließ uns nicht Einer in dem Mutterschooße werden?
16. Hätt' ich den Armen, was sie wünschten, abgeschlagen,
hätt' ich der Wittwen Hofnungen getäuscht;
17. hätt ich mein Brod allein verzehrt,
den Waisen nichts davon gegeben;
18. dann hätte mich von Jugend auf der Schmerz erzie-
hen mögen,
so wie ich aus dem Leib der Mutter kam,
hätt' ich mit Recht sie eingebüßt.
19. Hätt' ich den, der zu Grunde gehen wollte,
ohne Kleid, den Armen unbedeckt gelassen;
20. hätte mir sein Körper nicht gedankt d),
hätt' er sich nicht erwärmt durch meiner Schaafe Wolle;
21. ich Waisen gegenüber meine Hand geschwungen e),
weil ich auf Hülfe vor den Richtern rechnen konnte;

c) ob ich seiner Frau zukommen könne. d) für die gute Be-
deckung, die er durch mich erhielt. e) auch nur die Hand aufgeho-
ben, sie nur im geringsten beleidigt.

22. so hätten mir die Schulterblätter von der Schulter fallen,
mein Arm aus seiner Höhlung weggebrochen werden mögen,
23. denn Gottes Strafgerichte schröcken mich,
und ich vermag bey seiner Größe nichts f).
24. Hätt' ich auf Gold vertraut,
zu ihm gesprochen, du bist meine Zuversicht;
25. hätt ich stolzirt, weil mein Vermögen groß,
bedeutend war, was ich erwarb;
26. sah ich die Sonne glänzen, sich in Pracht den Mond bewegen,
27. und ich ward im Stillen nur bethört g),
ich brachte kaum die Hand an meinem Mund h);
28. auch dieses hätte hohe Straf' verdient,
denn Gott im Himmel hätte ich verläugnet.
29. Hätt' ich bey meines Feindes Unglück mich gefreut,
gejubelt, wenn ihn Böses traf,
30. (aber nie erlaubt' ich meinem Mund zu sündigen,
nie wünscht' ich fluchend ihm den Tod)
31. haben meine Hausgenossen nicht gesagt:
o! möcht' er doch nie angefallen werden
32. (denn keinen Fremdling ließ ich auf der Straße übernachten,
hielt stets dem Wege zu die Thüre offen) i);
33. hätt' ich wie Adam einst verheimlicht, wenn ich sündigte,
in meinem Busen Missethat verborgen;

f) Wenn er sich zur Strafe gegen mich erhübe, würde ich ja nichts ausrichten. g) nehmlich: der Sonne und dem Mond göttliche Ehre beizulegen, oder gar zu erweisen. h) um sie zu küssen und den Kuß (nach der alten Sitte des Orients) Sonne und Mond als Zeichen der Verehrung zuzuwerfen. i) Es scheint, die Thüren wurden von besonders gastfreien Leuten gegen die Straßen zu immer offen gelassen, um dem Wanderer zu sagen, daß er bei ihnen willkommen seyn werde.

34. ich hätte vor der Menge mich gefürchtet,
Volksverachtung hätt' in Schrecken mich gesetzt,
ich hätte nicht mehr mich geregt,
ich hätte nie zur Thür hinaus mich wagen mögen.
35. O! wer verschaft mir doch Gehör?
seht! da ist meine Schrift k);
Rede stehe der Allmächtige,
mein Gegner schreibe seine Klage gegen mich l);
36. ich wollte sie auf meiner Schulter tragen m),
als Kranz sie mir umbinden n);
37. ich wollte jeden meiner Schritte ihm bekennen,
und mit ihm kämpfen wie ein Held.
38. Hätt' über mich mein Land geschrie'n
und hätten seine Furchen mitgeweint o),
39. hätt' ich seine Früchte unbezahlt verzehrt p),
und seinen Eigenthümern q) Seufzer ausgepreßt;
40. dann hätten Dornen mir statt Weitzen,
statt Gerste hätte giftiges Gewächse mir gesproßt.

Hier sind Hiobs Reden r) zu Ende.

K. XXXII.

1. Die drey Männer (Freunde) Hiob's erwiederten nun nichts mehr, weil er auf seiner Unschuld bestand; 2. da entbrannte Elihu, der Sohn Berachiels, aus dem Stamm

k) worinn meine Vertheidigungsgründe enthalten sind. l) setze auch eine Vertheidigung auf und gebe sie ein. m) ich wollte sie öffentlich sehen lassen. n) würde diese Gegenschrift für eine Ehre und etwas Kostbares halten, und ja nicht verstecken, denn ich weiß, meine Unschuld müßte dadurch alles gewinnen. o) Hätten meine Ländereien über widerrechtliche Besitznahme von mir geklagt, wären sie Andern widerrechtlich von mir genommen worden, und diß hätte ihnen zum Schreien gegen mich Veranlassung gegeben. p) wenn ich die Früchte eines Bodens verzehrte, den ich nicht bezahlt, sondern gestohlen hatte. q) den vorigen rechtmäßigen Herren des Guts. r) seine größeren und eigentlichen.

Bus, der Familie Ram, theils gegen Hiob, weil er sich gerechter darzustellen suchte, als Gott, 3. theils gegen die drei Freunde desselben, weil sie ihm nicht gehörig zu antworten wußten, und ihn doch für schuldig erklärten. 4. Elihu hatte Hiob (bisher) immer fortreden lassen, weil er jenen Aelteren nicht vorgreifen wollte; da er 5. aber sah, daß sie auch itzt wieder nichts zu sprechen wüßten, ward er böse und fieng folgender Maasen an:

6. Ich bin noch jung, ihr seid in Jahren vorgerückt,
deßwegen stand ich an und scheute mich,
euch meine Meinung vorzulegen.
7. Ich dachte, mag das Alter reden,
mögen Weisheit lehren die Bejahrteren.
8. Doch nein — es ist der Geist im Menschen,
der Hauch der Allmacht a), was verständig macht.
9. Die Mehreren sind nicht gerade immer weiser,
Betagtere sehn nicht gerade immer ein, was richtig ist.
10. Deßwegen dacht' ich: hörte man auch mich,
auch ich will sagen, wie ich meyne.
11. Ich harrete auf eure Worte,
und lauschte auf den Vortrag eurer Gründe,
bis ihr die rechten Worte ausgemittelt hättet,
12. ich gab wohl auf euch Acht und siehe!
keiner wollte Hiob widerlegen,
keiner weiß von euch auf seine Reden Antwort zu ertheilen.
13. Und sagen werdet ihr doch nicht,
wir haben's klug gemacht,
Gott kann ihn besiegen, nicht ein Mensch b).

a) die Talente und das Genie, die jemand von Gott erhalten hat. b) Ihr werdet doch nicht sagen: wir haben Hiobs Sache ganz recht angesehen und beurtheilt; aber er ist ein eigensinniger Mann, [illegible]n man nicht dahin bringen kann, daß er jemand Recht gibt, nur [G]ott vermag diß.

14. Aber noch hat er mit mir kein Wort gesprochen,
ob ich gleich nicht wie ihr ihm Antwort geben würde c).
15. Da stehen sie bestürzt, antworten nichts,
die Worte wurden ihnen weggenommen.
16. Noch hofte ich, als sie schon nicht mehr sprachen,
als sie anhaltend nichts erwiederten d).
17. So will auch ich nun meinen Theil e) vorbringen,
und sagen, wie ich denke.
18. Ich bin von Worten voll,
der Geist in mir drängt mich f).
19. Mein Leib, worinn er ist, gleicht einem Schlauch mit Wein,
dem keine Luft gelassen ist,
gleicht neuen Schläuchen, die zerplatzen.
20. Nein! reden muß ich, daß ich Luft bekomme,
die Lippen öfnen und beginnen.
21. Gewiß ich werde nicht partheyisch seyn,
werd' alles mit dem rechten Nahmen nennen;
22. ich nenne alles nur bei seinem Nahmen;
denn in Kurzem nimmt mein Schöpfer mich dahin g).

K. XXXIII.

1. So höre, Hiob! meine Reden
und merk' auf alle meine Worte!
2. Sieh! schon hab' ich den Mund geöffnet,
schon regt sich meine Zung' in ihm;
3. ich werde redlich und belehrend
und meine Lippen werden reine Wahrheit sprechen.

c) ob ich gleich ganz andere Dinge, als ihr, gegen ihn vorbringen wollte. d) ich hofte nehmlich: sie werden wieder zu sprechen anfangen. e) so viel mir zukommt. f) die Gedanken und Empfindungen in mir lassen sich nicht mehr zurückhalten. g) Verdient wohl das kurze Leben, daß man sich mit Heucheln abgibt? ein Augenblick, so sind wir nicht mehr. Oder: ich fürchtete durch das Heuchlen in Gottes Strafe zu fallen.

4. Ein Hauch von Gott hat mich gemacht,
der Odem des Allmächtigen erhält das Leben mir a).
5. Vermagst du es, so widerlege mich,
auf! rüste dich und stelle dich vor mich.
6. Ich bin, wie du, von Gott —
bin auch aus Thon geformt.
7. Sieh! Furcht vor mir darf dich nicht schröcken,
die Last, die von mir auf dich kommen kann,
ist sicher nicht zu schwehr für dich b).
8. Nicht wahr! du sagtest, daß ich hörte,
vernehmlich wurde mir die Aeußerung:
9. rein bin ich, ohne Missethat,
bin unbefleckt und ohne Sünde.
10. Vorwände, sich von mir zu trennen, fand er gegen mich,
behandelt mich als seinen Feind;
11. legt meine Füße in den Block,
hat Acht auf alle meine Tritte.
12. Sieh! — was diß betrift, hast du nicht recht,
ich will es dir beweisen,
denn Gott ist größer als der Mensch c).
13. Wie magst du also mit ihm hadern,
er wird von seinem Thun nie Red' und Antwort geben.
14. Wenn Gott ein — zwei Mahl redt, so sieht man's nicht d);

a) Du darfst dich nicht scheuen, mit mir zu rechten, denn ich bin nur ein Mensch. Die Worte beziehen sich wohl darauf, daß Hiob nach dem Vorhergehenden mehrmahlen sagte: er werde sich mit Gott nur unter der Bedingung in das Rechten einlassen, wenn er seine Majestät ablege, daß er ohne Furcht seyn könne. b) Ich werde dir nicht zu viel aufbürden, werde nicht zu strenge mit dir verfahren, wie die drei Freunde, welche zuerst sprachen. c) Ich will dir Antwort darauf geben, denn von Gott erhältst du keine, er ist viel zu erhaben, als daß er einem Menschen Rede stehen sollte. d) In andern Fällen redt Gott wohl manchmahl mit dem Menschen, nur nicht, wenn man ihn zitirt, wie du.

15. im Traum, in nächtlichen Gesichten
(wenn tief im Schlaf die Menschen liegen,
beim Schlummer auf dem Lager)
16. da flüstert er ins Ohr der Menschen
und ertheilt Belehrung ihnen,
17. damit der Mensch von seinem Thun ablasse,
damit er ihn vor Uebermuth bewahre,
18. ihn schütze vor der Grube e),
sein Leben vor dem Pfeil des Todes sichre.
19. Auch durch Schmerzen auf dem Lager
wird der Mensch zurechtgewiesen,
den Krieg in seinen Knochen f), der unaufhörlich daurt,
20. es ekelt ihn die Speise,
der beste Leckerbissen an;
21. sein Fleisch verschwindet, daß man nichts mehr davon sieht,
und seine Knochen, die man vorher nicht bemerkte,
ragen hoch und weit hervor,
22. er nähert sich dem Grabe
und dem Todtenreich.
23. Schlägt sich alsdann ein Bote Gottes,
einer von den Tausenden g), für ihn ins Mittel,
belehrt von seiner Pflicht den Menschen,
24. und Gott erbarmet sich des Kranken,
spricht: „rett' ihn von dem Grab'" h) — ich bin nun ausgesöhnt;
25. so blüht sein Leib verjüngter auf;
er kehrt zurück in seine Jugendjahre,
26. er fleht zu Gott, der ihn begnadigt,

e) die ihm der Tod zurichtet, um ihn darinn zu fangen. f) durch wüthende Schmerzen in seinen Gebeinen. g) einer von den tausend andern Menschen, die Gott brauchen kann, um den Menschen von seiner Pflicht zu belehren. h) kündige ihm an, er werde gerettet werden.

tritt jubelnd vor sein Angesicht,
und wird aufs neue dann für schuldenfrei erklärt.
27. Mit Freudigkeit bekennt er öffentlich:
gesündigt hatte ich,
das Grade krumm gemacht i),
er hat mir's aber nicht vergolten,
28. hat mich vom Grab errettet,
noch darf ich mich des Tageslichts erfreu'n.
29. Sieh! so benimmt sich Gott zwei — drei Mahl gegen einen
30. um ihn vom Grab zurückzuführen,
zum Lichte der Lebendigen.
31. Horch Hiob! höre mich,
sey still, ich will noch weiter reden;
32. oder — hast du zu erwiedern, thu's,
wie wünsch' ich nicht, du ließest dich rechtfertigen!
33. wo nicht, so höre mich, sey still,
ich will dich Weisheit lehren.

K. XXXIV.

1. Elihu fieng von neuem an und sprach:
2. Ihr Weisen! höret meine Worte,
Verständige leiht mir das Ohr.
3. Das Ohr beurtheilt Reden,
wie der Gaumen Speisen prüft.
4. Was wahr ist, laßt uns untersuchen,
was recht ist, unter uns erörtern.
5. Hiob hat gesagt, ich bin nicht schuldig,
sondern Gott verweigert mir mein Recht;
6. Trotz meiner guten Sach' erschein' ich als ein Lügner,
ich leide hart ohn' alle Schuld.
7. Wer ist so voll von gotteslästerlichen Reden,
als Hiob ist?

i) Schlecht gehandelt, aus Recht habe ich Unrecht gemacht.

8. Nichtswürdigen hat er sich zugesellt,
hat sich an schlechte Menschen angeschlossen;
9. er sagte ja, es nütze nichts, wenn man mit Gott es
halte.
10. Darum, ihr Männer von Verstand! hört mich!
Fern ist vom Bösen Gott, vom Unrecht der Allmächtige.
11. Nach seinem Thun vergilt er jedem,
läßt jeden finden, wie er es verdient.
12. Wahrhaft! Gott handelt niemal ungerecht,
das Recht beugt der Allmächt'ge nicht.
13. Wer übergab die Erde ihm a),
wer schuf den ganzen Erdenkreis?
14. Wenn er sich nur bedenken wollte,
und Hauch und Leben b) an sich zöge,
15. mit einem Mahle stürben alle Menschen,
zum Staube kehrete der Mensch zurück.
16. Hast du Verstand, so merk darauf,
gib Acht auf meine Worte.
17. Würd' er, wenn er das Recht nicht achtete,
den Zorn zurückbehalten,
du, würdst du den Gerechten,
der so viel Macht besitzt, anklagen dürfen?
18. ihn, der zum König, Bösewicht,
zu Fürsten, Frevler sagt c),
19. für Große nicht partheiisch ist,
die Reichen nicht für höher, als die Armen achtet,
weil einer, wie der andere, von ihm geschaffen ist.
20. Ein Augenblick und sie sind todt;
in einer halben Nacht sind Nationen
in Bewegung und verschwunden,
ohn' alle Mühe wird der Mächtige hinweggerückt.

a) hat ihn jemand über die Erde gesetzt, hat er sie nicht selbst geschaffen? b) den Hauch, den er den von ihm geschaffenen Wesen zum Leben gab. c) der sich herausnehmen kann, selbst Könige und Fürsten, wenn sie schlecht sind, schlecht zu nennen.

21. Er achtet d) auf den Gang des Menschen,
und merkt auf jeden Tritt von ihm;
22. es gibt kein Dunkel, keine Finsterniß,
worinn der Böse sich verbergen könnte.
23. Gott braucht nicht lange auf die Menschen Acht zu haben,
um sie vor sein Gericht zu ziehn;
24. er schmettert selbst Gewaltige ununtersucht zu Boden
und lässet andere an ihre Stelle treten;
25. ja — er kennet ihre Thaten wohl,
noch eh' die Nacht vorüber ist,
sind sie in Staub getreten;
26. er stäupet sie für ihre Frevel
an öffentlichen Orten;
27. sie, welche von ihm wichen, und seine Handlungsart
durchaus sich nicht gefallen lassen wollten,
28. sie, welche machten, daß der Armen Schreien zu ihm drang,
daß er Bedrängter Klagen hören mußte.
29. Wen er in Ruhe setzt, wer will den stöhren,
wenn er das Angesicht verbirgt e), wer will ihn schau'n f).
30. Im Zorn auf Völker oder Einzelne,
erhebt er einen Frevler zum Regenten,
einen, die der Völker Unglück sind.
31. Ja, sag' zu Gott, ich habe mich erhoben,
will in der Zukunft nicht mehr mich verschulden;
32. was ich nicht sah, laß du mich seh'n g),
hab ich gesündiget, ich werd es nicht mehr thun.

d) Wenn Gott so rasch handelt (fährt Elihu fort), handelt er auch gerecht, geschicht dem Menschen nicht manchmahl zu viel? Nein, sagt Elihu, Gott ist ja allwissend, darf nicht erst lange untersuchen, zieht sogar an das Tageslicht hervor und bestraft, was keine Untersuchung entdecken könnte. e) ungnädig ist. f) wer will machen, daß er sich wieder sehen läßt, wer will ihm Gnade abnöthigen? g) gieb mir andere Ansichten, als ich bisher hatte.

33. Sollt' er dann, was du thust, dir nicht vergelten dürfen?
du wolltest bisher nicht h); wähl' selbsten noch einmahl
was weißt du? rede!
34. Verständge Männer, kluge Leute, die mich hören,
35. alle sagen: Hiob redete unklug,
seine Worte waren Unverstand.
36. Ach, Hiob wird beständig leiden müssen,
weil er, wie Bösewichte, Antwort gab;
37. zu seiner Sünde fügte er noch Abfall bei,
steht triumphirend unter uns
spricht immer weiter i) gegen Gott.

K. XXXV.

1. Elihu sprach weiter.
2. Hältst du dann das für einen Urtheilsspruch?
wenn du erklärst: ich hab a) mehr Recht, als Gott.
3. Fragst du: was nützet Frömmigkeit,
was kann ich mehr mit ihr, als durch das Sündigen gewinnen!
4. so muß ich dir und Allen, die dir gleichen,
zur Antwort werden lassen:
5. blick' an den Himmel auf und sieh'
schau an die Wolken auf, hoch steh'n sie über dir?
6. was kannst du, wenn du sündigest, ihm thun,
und wenn du Sünden häufst, ihm schaden b)?
7. Und bist du gut, was gibst du ihm,
was ist's, das er aus deiner Hand empfängt?
8. Nur Deinesgleichen trifft das Böse, das du thust,
nur Menschen nützet deine Tugend.

h) du sträubtest dich bisher immer dagegen. i) nehmlich: mit Unehrerbietung.

a) in der vorliegenden Sache. b) Gott, der in dem Himmel wohnt, ist viel zu weit von dir entfernt, als daß du ihm nützen oder schaden könntest.

9. Man bringet durch gehäuftes Unrecht andere zum Schreien,
und viele klagen über Druck
10. und keiner sagt, wo ist dann Gott, mein Schöpfer,
der sonsten in Gefahr beistand,
11. vor den Thieren auf dem Feld Vernunft uns gab,
verständiger uns machte, als die Vögel in der Luft?
12. Deßwegen c) schreien sie und er erhört sie nicht,
weil sie böse, weil sie übermüthig sind.
13. Aber, sagst du, es ist alles nichts, Gott hört es nicht,
der Allmächt'ge sieht es nicht.
14. Wohlan! auch wenn du sagst, man seh' ihn nicht d),
so liegt die Sache doch vor ihm, o! warte nur auf ihn.
15. Nun aber — weil er nicht im Grimme züchtiget,
auf die Vermessenheit nicht stark loßgeht,
16. so reisset Hiob seinen Mund umsonst weit auf,
und häuft mit Unverstand die Worte.

K. XXXVI.

1. Elihu fuhr fort:
2. Harre noch ein wenig aus, ich will dir meine Meinung sagen,
denn noch kann Gott sehr vieles für sich sprechen a).
3. Ich hole, was ich sagen werde, weiter her b),
will beweisen, daß gerecht ist, der mich schuf.
4. Was ich sage, ist ganz zuverläßig,
mit einem Mann hast du zu thun,
der unverfälschte Wahrheit spricht.

c) Gott läßt die Tyrannei manchmal deßwegen zu, weil der Tyrannisirte sich nicht an ihn hält. d) er beweise sich nicht sichtbar, d. i. nicht thätig, um die Laster und Unthaten der Menschen zu bestrafen.

a) es läßt sich noch viel Anderes zu seiner Rechtfertigung anführen. b) Elihu nimmt seine Beweise für Gottes Gerechtigkeit aus Gottes Wesen her.

5. Sieh! Gott ist mächtig, er verachtet nichts c),
voll starken Muths ist er.
6. Den Bösen läßt er nicht im Glück,
verhilft zu ihrem Recht den Unterdrückten;
7. zieht von den Guten nie sein Auge ab,
setzt sie auf einen Königsthron d)
auf immer und erhöhet sie.
8. Und sind sie in den Ketten,
gefesselt in des Unglücks Schlingen,
9. so sagt er ihnen, was sie thaten,
zeigt ihnen ihre Schuld und ihren Stolz,
10. öfnet für Belehrungen ihr Ohr
und mahnt sie an, von Sünden abzusteh'n,
11. und — hören sie auf ihn und leben fromm,
so enden sie in Wohlseyn ihre Tage,
in Wonne ihre Jahre;
12. wo nicht, so rennen sie dem Tode in den Pfeil,
und sterben hin im Unverstand e).
13. Aber Frevler trotzen, flehen nicht zu Gott,
wenn er in Unglück sie gerathen läßt;
14. drum sterben sie im Jugend-Alter,
wie Männer, die als Huren sich gebrauchen lassen,
schnell vor der Zeit dahin.
15. Leidende errettet er in ihrem Leiden,
öfnet in der Noth ihr Ohr f).
16. Und so will er auch dich der Noth entzieh'n,
weit wirst du's haben, nicht mehr enge g),
dein Tisch wird voll der besten Speisen seyn.

c) er ist so mächtig, daß er sich gegen die Stärksten und Bedeutendsten auch des Schwächsten annimmt und ohne Furcht annehmen kann. d) erhöht sie hoch. e) als Thoren, die Gottes Anmahnungen kein Gehör gaben. f) macht, daß sie ihm Gehör geben und sich eines Besseren besinnen. g) du wirst nicht mehr eingeengt und unglücklich seyn.

17. Machst du es aber gänzlich, wie der Böse,
so wird dir Straf und Recht in vollem Maaße werden.
18. Bist du entflammt, laß doch im Trotz dich nicht verführen,
denn noch so vieles Lösegeld, das man bezahlen könnte,
wird, wiß' es, dich von Gott nicht retten.
19. Soll dein Geschrey ihn niederwerfen h)?
Nein, Gold und alle Kraftanstrengungen
vermögen gar nichts gegen ihn.
20. Sehne dich doch nicht nach jener Nacht,
in der die Völker allesammt verschwinden i).
21. Hüte dich, zum Frevel umzuwenden,
wenn du Freude lieber hast als Widerwärtigkeit.
22. Sieh! gros beweißt sich Gott in seiner Kraft,
wer ist, wie Er, ein Herrscher?
23. Wer schreibt ihm seine Wege vor,
wer darf ihm sagen auch, du handeltest nicht recht?
24. Bedenke, daß auch du k) sein Werk erhubst,
das Andere lobpreisend schauen,
25. es schauen alle mit Bewunderung nach ihm,
von ferne steht der Mensch und sieht es an.
26. Ja! Gott ist gros, so daß wir's nicht begreifen
und seiner Jahre Zahl ist unerforschbar uns l).
27. Er zieht die Wassertropfen zu sich auf
und schmelzt den Regen um zu seinem Dunstgewölk m),
28. das Wasser, das sonst aus den Wolken auf die Erde fließt,
strömt in Güssen auf die Menschen aus.
29. Und wer begreift, wie das Gewölke sich ausdehnt,
und wie es kracht aus seinem Zelt n)?

h) glaubst du, durch klägliches Geschrei dich vor ihm retten zu können? i) Wünsche nicht, daß deinetwegen alles zu Grunde gehen solle. k) in deinen vorigen Reden. l) er ist ewig und also hat auch seine Macht kein Ende. m) worinn er wohnt. n) aus den Wolken, hinter welchen und in welchen er wohnt.

30. Schau! wie er über ihnen Licht o) verbreitet,
und bis ins tiefste Meer damit hinunterdringt.
31. Mit ihnen p) straft er q) Nationen
und spendet Nahrung aus in Fülle.
32. In beiden Händen hat er Feuer r)
und gibt ihm gegen seinen Feind Befehl,
33. den Freund — den zeichnet er aus neben ihm,
nur Frevler trift sein Zorn.

K. XXXVII.

1. Ja, bey etwas dieser Art a) erzittre ich,
mein Herz fährt hoch empor in mir.
2. Horcht auf das Toben seiner Stimme
auf das Gebrüll aus seinem Mund!
3. Soweit der Himmel geht, läßt ers vernehmen,
bis an der Erde Enden schickt er seinen Blitz.
4. Unmittelbar folgt auf den Blitz der Donner
in majestätisch feyerlichem Schall,
Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag,
so bald er seine Stimme hören läßt.
5. Wunderbar rollt Gottes Donner,
Groses wirkt Gott, wir begreifen's nicht.
6. Sagt er zum Schnee: fall auf die Erde nieder,
Regen regne! Regengüsse! strömet nieder!
7. so läßt er aller Menschen Hände feyern b),
damit ein jeder d e n erkenne, der es that;

o) seine Blitze. p) den Wolken. q) durch Ungewitter, Regen, Ueberschwemmungen. r) Blitze.

a) bei solchen Donnerschlägen, wie man da hört und solchen Blitzen. Während Elihu von der Majestät im Gewitter spricht, donnert und blitzet es nach der Fiktion des Verfassers wirklich; Elihu macht aufmerksam darauf, beschreibt ein Gewitter nebst andern Werken Gottes in der Natur noch genauer — der Donner kommt immer näher und plötzlich tritt Gott aus dem Gewitter hervor. b) macht, daß die Menschen ihre Feldarbeiten und andere Beschäftigungen einstellen müssen.

8. das Wild begibt sich in sein Lager
und legt in seinen Höhlen sich zur Ruh.
9. Aus verborg'nen Orten kommen Stürme,
Kälte aus entleg'nen Gegenden.
10. Durch seinen Hauch erzeugt Gott Eis,
und schmelzt diß Eis auch wieder auf.
11. Hat er die Wolken sich entleeren lassen,
zerstreuet sie sein Sonnenlicht.
12. Sie zieh'n umher nach Maasgab seiner Plane,
um auf der Erde auszurichten,
das, was er ihnen für dieselbe auferlegt;
13. und will er sie für einen Stamm,
will er für's Land desselben sie gebrauchen,
er läßt sie, wenn er sie versammelt,
ohnfehlbar an die rechte Stelle kommen.
14. Hör dieses Hiob! und betrachte
Gottes Wunder mit Aufmerksamkeit.
15. Weißt du, wenn Gott sein Auge auf sie c) richtet,
wenn er den Blitz aus seiner Wolke funkeln läßt?
16. Kennst du der Wolken Gang,
die Wunder des Allweisesten?
17. Du, dem sein Kleid zu heiße ist,
wenn's auf der Erde schwül vom Süd her wird;
18. du spannteſt wohl mit ihm die Wolken aus,
die fest, wie ein gegoßner Spiegel sind d)?
19. Zeig' an, was können wir ihm sagen?
einmahl — wir können wegen Dunkelheit e) nicht mit
ihm streiten.

20. Und

c) auf die Menschen, einen Stamm oder die Einwohner eines ganzen Landes (V. 13.). d) Ironisch! Du, der du es in niederen Regionen vor Hitze oft nicht aushalten kannst, du warst ohne Zweifel in den Regionen der Sonne bei Gott und halfst ihm die Wolken ausspannen, verstehst also ihren Gang und ihre Natur vortreflich. e) Unwissenheit.

20. Und wenn wir's thun, wer sagt's ihm f), wenn ich rede?
denn spräche einer, würd' er nicht zu Grunde gehn g)?
21. Wohlan! man sieht die Sonne nicht,
sie glänzet hinter Wolken,
da kommt ein Wind und läutert diese,
22. vom Himmel kommt ein Goldglanz her.
Pracht zum Erstaunen ist um Gott,
23. den Allgewaltigen ergründt man nicht,
mächtig ist er und gerecht,
wer eine gute Sache hat, den unterdrückt er nicht.
24. Deßwegen ehret ihn ihr Menschen!
Nichts sehen alle Erdenweisen i)!

K. XXXVIII.

1. Jehova sprach zu Hiob aus dem Sturm a):
2. Wer ist es, der mit unverständ'gen Reden,
die Weisheit Gottes in ein Dunkel setzt b)!
3. Auf c)! rüst dich als ein Mann d),
ich will dich fragen, lehre mich.

f) wer wird sich nur auch wagen, ihm Notiz davon zu geben? g) wer sich wagte, käme um. Nach dem alten Volksglauben konnte sich niemand ohne Todesgefahr der Gottheit nähern. h) Man ist wegen Gottes Fügungen oft im Dunkel, aber dieses Dunkel klärt sich manchmahl plötzlich auf, so wie die Sonne, die hinter Wolken steht, oft plötzlich zum Vorschein kommt. Wer eine gute Sache hat, darf nichts von ihm befahren, wenn es auch schon eine Zeitlang so scheinen sollte. i) alle Weisen zusammen verstehen in Beziehung auf seine Handlungsart nichts.

a) „Die Erscheinung Gottes, die Hiob so oft gewünscht hatte, erfolgt endlich; aber nicht in sichtbarer Gestalt zeigt sich der Weltregierer, damit sich der Gegner nicht vor dem Glanz seiner Majestät zu fürchten brauche, sondern eine Stimme aus der gesenkten Gewitterwolke verkündigt die Gegenwart des Unsichtbaren.“ Stuhlmann. b) Daß viele nicht mehr wissen, ob sie etwas oder was sie davon glauben sollen. c) Hiob! d) mache dich zum Streit fertig.

4. Wo warest du, als ich den Grund zur Erde legte,
sag' an, wenn du so hohe Einsicht hast!
5. Wer steckte ihren Umfang aus, du weißt es ja e):
wer zog die Meßschnur über sie?
6. Auf was auch wurden ihre Fundamente eingesenkt?
wer setzte ihren Eckstein ein
7. beim Jauchzen aller Morgensterne f),
als alle Söhne Gottes g) Jubellieder sangen h)?
8. (wo warst du) als das Meer noch eingeschlossen war,
da es aus seiner Mutter Leibe kam i)?
9. da ich ihm Nebel zum Gewand
und Dunkelheit zu Windeln gab k)?
10. da ich die Grenzen, die ich ihm bestimmte,
rings um dasselbe grub,
ihm Riegel und ihm Thore gab l),
11. ihm sagte: hieher magst du und nicht weiter kommen,
hier breche sich der Wogen Troz.
12. Entstand nur einmal, seit du lebst,
auf dein Geheiß ein Morgen?
gabst du der Morgenröthe ihre Stelle?
13. daß sie die Erde an den Enden fasse
den Thau von ihr abschüttle m),
14. die Erde sich wie Siegelthon verändere n),
und alles angekleidet darauf stehe o);

e) ironisch! f) die Morgensterne werden lebendig und beseelt gedacht, wie die orientalische Phantasie alles beseelt. g) Engel. h) als die Morgensterne und die Engel freudig Gott zujauchzten, da sie sein neues Werk entstehen sahen. i) aus den Oefnungen groser Wasserhölen, aus welchen nach der Vorstellung des Alterthums das Meer hervortrat. k) da es noch ganz mit Finsterniß bedeckt war. l) Ufer, Klippen und Felsen. m) die Erde wird als ein Tuch vorgestellt, das von der Morgenröthe jeden Morgen an den Enden gefaßt und ausgeschüttelt wird, damit der Thau besonders, der des Nachts auf sie fiel, von ihr weggeschaft wird. n) durch die Morgenröthe bekommt die Erde ein ganz anderes Aussehen, als sie zuvor hatte, sie verändert sich wie Thon, der zum Sigilliren bestimmt wird. o) daß die ganze Natur, die vorher schlief, wieder wach und

15. dem Bösewicht sein Licht entzogen p),
der aufgehobne Arm gesehen werde q)?
16. Kommst du bis zu des Meeres Klippen,
bis zu des Abgrunds unerforschten Tiefen?
17. wurden je des Todes Pforten dir geöfnet?
hast du die Unterwelt geseh'n?
18. Weißt du der Erde Breiten zu bestimmen,
sag's, wenn du alles weißt?
19. Wo geht der Weg hin zu den Wohnungen des Lichts,
wo ist der Aufenthalt der Finsterniß r)?
20. Du brachtest sie ja doch in ihre Grenzen,
und kennst den Weg zu ihrem Sitz!
21. Ja wohl! du weißt es, denn du lebst schon lange her,
und deiner Lebenstage sind sehr viel s).
22. Kamst du bis an den Ort, wo sich der Schnee befindet,
der Hagel aufbewahret ist t),
23. den ich auf Unglücks Zeiten spare,
auf Kriegs und Schlachten Tage u).
24. Wo ist der Ort, an welchem man das Licht vertheilt,
das der Ostwind auf die Erde streut v)?
25. Wer machte Rinnen für die Regengüsse w)
und zeichnete dem Blitz die Bahn?

zu ihrer Bestimmung fertig ist. p) daß durch den Aufgang der Sonne dem Bösen sein Tag, d. i. die Nacht, die ihm zu seinen Frevelthaten als Tag dienen muß, genommen wird. q) daß der Frevler (weil es jetzt Tag wird) den Arm nicht ungesehen, wie bei Nacht, erheben und morden kann. r) Der Hebräer glaubte, für das Licht sowohl als die Finsterniß gebe es besondere Behältnisse, worinn sie aufbehalten werden, bis sie nöthig sind und zum Vorschein kommen sollen. s) du hast einen Schatz von Weisheit und Erfahrungen in dir. t) Auch dem Schnee und Hagel wies der Hebräer eigene Behältnisse an. u) Wahrscheinliche Anspielung auf Josuä 10, 11. v) die Worte beruhen auf der Vorstellung, als ob dem Ostwind alle Tage eine gewisse Zahl Sonnenstrahlen mitgetheilt würde, damit er sie jeden Morgen vom östlichen Horizont her über die verschiedene Gegenden der Erde verbreiten könne. w) wer anders, als Gott,

26. Daß es auf Menschenleere Ländereyen sogar regnet
auf Wüsteney'n, wo niemand wohnt?
27. daß getränkt die wildsten Oeden werden,
Gewächse sprossen, wo sie wachsen können.
28. Hat der Regen keinen Vater x)?
oder wer erzeugt des Thaues Tropfen?
29. Aus wessen Schoose kommt das Eis,
wer läßt den Reif des Himmels werden?
30. wenn das Wasser überdeckt wird, wie mit Steinen,
wenn der Seen Oberfläche fest zusammenfriert y).
31. Knüpfst du der schönen Plejas Bund zusammen z),
oder magst Orions Bande lösen aa)?
32. Führst du zur rechten Zeit des Nordens Kron bb) hervor,
und leitest du den Bär mit seinen Kindern cc)?
33. Sind die Gesetze dir bekannt,
nach welchen sich der Himmel richtet,
hast du, du auf der Erde, seine Ordnung festgesetzt?
34. Kannst du den Wolken den Befehl ertheil'n,
daß sie mit Wassergüssen dich bedecken dd)?
35. schickst du die Blitze von dir aus,
steh'n sie auf deinen Wink bereit?

leitet aus den Wolken, den Wasserbehältern Kanäle auf die Erde herab, und bringt mittelst derselben den Regen auf sie? x) Hab ich nicht den Regen geschaffen? y) wenn die Oberfläche des Wassers so gefroren ist, daß es keinem Wasser mehr, sondern Steinen gleicht. z) der Dichter stellt das Häufchen Sterne, woraus die Plejaden bestehen, als zusammengebunden vor. „Läßt du die Plejaden zur Zeit des Frühlings entstehen?" aa) kannst du machen, daß die Sterne, aus welchen der Orion zusammengeknüpft ist, nicht erscheine, der Winter also, den er (nach der Vorstellung) herbeiführt, nicht existire? bb) die Krone des Nordens ist ein Gestirn gegen Norden, das im Herbst sichtbar wird. cc) den Bären mit den ihn begleitenden Sternen. dd) vermagst du zu machen, daß du in wasserschwehre Gewitterwolken eingehüllt bist, d. i. vermagst du Gewitter hervorzubringen?

36. Wer legte Weisheit ins Gewölke?
Wer gab den Lufterscheinungen Verstand ee)?
37. Wer zählt mit Weisheit ab die Wolken ff)?
Wer gießt des Himmels Schläuche gg) aus,
38. wenn fest, wie Erz, der Boden ist hh),
und eine Erdscholl an der andern hängt ii)?
39. kk) Jagst du der Löwin ihren Raub
und sättigest der jungen Löwen Freßbegier,
40. wenn sie in ihren Höhlen liegen,
hinterlistig im Gebüsche lau'rn?
41. Wer schaft dem Raben seine Speise,
wenn seine Jungen zu Gott schrey'n,
da und dort hin ohne Futter irr'n ll)?

K. XXXIX.

1. Weißt du die Zeit, worinn der Steinbock setzen c) soll,
beachtest du die Zeit b), worinn die Rehe Wehen haben?
2. Zählst du die Monden, da sie tragen,
weißt du die Zeit, worinn sie werfen c)?

ee) Wer machte, daß durch die finstern Wolken, ihren Regen, u. s. w. allerlei wohlberechnete Plane ausgeführt werden? ff) so, daß ihrer nicht zu viele und nicht zu wenige entstehen. gg) die Wolken. Auch der Araber nennt die Wolken so. hh) wenn der Boden durch Hitze und Mangel an Regen stein feste ist. ii) wenn bei großer Hitze und Dürre der Boden nicht überall mit Erde überzogen ist, sondern Löcher hat und aus Schollen besteht. kk) Bei diesen Worten sollte das Kapitel sich schließen und das neue anfangen, denn Gott führt Hiob nun auf das Thierreich, wovon im folgenden K. allein die Rede ist. ll) der Löwe ist der König der Thiere, der Raabe eines der ungeachtetsten. Sinn der beeden letztern Verse ist demnach: wer sorgt für das vornehmste, wie für das geringste Thier?

a) Junge haben. b) so, daß du dafür sorgst, daß alles gut bei der Sache abgehe. c) wenn dir diese Zeit nicht bekannt ist, wie willst du sie bewahren, daß sie nicht eine Fehlgeburt zur Welt bringen?

3. sich krümmen, ihre Jungen setzen,
von sich geben, was sie in dem Leibe tragen?
4. Und ihre Brut, nimmt zu, wird groß in ofnem Feld,
lauft fort und kehrt nicht mehr zurück.
5. Wer läßt den wilden Esel frey,
und wer entlud der Bande ihn d)?
6. dem ich die Wüste zur Bewohnung,
die Oede gab zum Aufenthalt.
7. Er lacht des Stadtgetümmels e),
den Lerm des Treibers hört er nicht f);
8. durchstreift die Berge, seine Weide,
spürt allem Grünen nach.
9. Wird dir der wilde Ochse Dienste thun,
auf deinen Heerdeplätzen übernachten?
10. Kannst du ihn an die Ege binden mittelst eines Stricks,
wird er die Felder egen hinter dir?
11. Kannst du auf seine Kraft, so groß sie ist, auch rechnen,
ihm deine Feldgeschäfte überlassen?
12. ihm zutrau'n, daß er deinen Feldertrag
hin in die Scheune führen werde.
13. Stark ist der Fittig, den er rauschen läßt g),
wie der Habicht und der Sperber hat er Federn,
14. er überläßt der Erde seine Eier h)
und läßt sie auf dem Sande brüten,
15. vergißt, daß sie ein Fuß zertreten,
ein Feldthier sie zerquetschen kann,

d) wer machte, daß er in der Freiheit lebt und leben darf? e) er möchte um vieles nicht außer seiner Einsamkeit leben. f) er hat sich nichts um einen Treiber, einen zu bekümmern, der ihm Lasten auflegt, ihn zu Geschäften anhält. g) nehmlich: der Strauß. Die Morgenländer reden bisweilen lange von einer Sache, ohne sie zu nennen. h) ob alles, was vom Strauß hier und im Folgenden gesagt wird, auch nach unsern Erfahrungen und Kenntnissen wahr seye? kann hier gleichgültig seyn.

16. ist gegen seine Jungen grausam hart,
als wären sie nicht sein;
vergeblich ist, worüber er sich mühete i),
und keine Noth zwang ihn dazu k)
17. (denn Weisheit hat ihm Gott versagt,
ihm vom Verstand nichts mitgetheilt.).
18. und dennoch, wenn er auf der Höhe weidet,
lacht er l) des Pferds, und dessen, der es reitet.
19. Gabst du dem Rosse Muth
und seinem Hals die Mienen, die man fürchtet?
20. läßt du's Heuschrecken Sprünge machen m)?
wiehert es, wie schröcklich ist's!
21. es scharrt und ist es in der Ebene, so freut es sich,
geht auf des Feindes Rüstung muthig zu;
22. lacht aller Furcht und zittert nie,
kehrt vor dem Schwerdte niemals um;
23. wenn über ihm der Köcher klirrt,
des Spieses und der Lanze Spitze;
24. mit Lärmen und Geräusch rennt es hinweg,
glaubt's nicht, wenn die Trommet ertönt;
25. und tönt sie fort, so jubelt es,
und wittert ferne her die Schlacht,
der Feldherrn Donnerstimm und Kriegsgeschrei.
26. Lehrte dein Verstand den Sperber fliegen,
daß er gen Süden seine Fittig spannt n)?
27. Hebt sich auf dein Geheiß so hoch der Adler,
und baut er in die Höh' auf dein Geheiß?
28. auf Felsen wohnet er, auf Felsenspitzen
auf Berge Gipfeln übernachtet er;

i) vergeblich hat er Eier gelegt und bisher gebrütet. k) nöthigte ihn wegzulaufen. l) lacht er, wenn er angefallen wird, Rosse und Reiter aus, weil er viel schneller als sie ist. m) machst du, daß es Sprünge und Sätze macht, so leicht und schnell, als Heuschrecken. n) bei einbrechendem Winter.

29. von dort her späht er seinen Fraß sich aus,
von weiten Fernen sieht er her;
30. und seine Jungen schlürfen Blut o), —
wo todte Körper sind, da ist er auch.

K. XL.

1. Weiter sprach Gott zu Hiob.
2. Der den Allmächtigen bekämpfen wollte,
weicht er dann schon zurück a)?
Der Tadler Gottes b) lasse sich auf meine Reden hör'n.
3. Hiob gab zur Antwort.
4. Ich bin viel zu gering, was kann ich Antwort geben?
ich lege meine Hand auf meinen Mund.
5. Ich habe ein und zweimal einst gesprochen,
ich werd es ferner nicht mehr thun.
6. Nun fuhr Jehova fort zu Hiob aus dem Sturm:
7. Auf! rüst dich als ein Mann,
ich will dich fragen, lehre mich c)!
8. willst du noch meine Fügungen d) vereiteln,
willst du mir ferner Unrecht geben,
damit du selbsten Recht behältst e)?
9. Sag, bist du mächtig, wie's Gott ist,
kannst du, wie Er, im Donner rauschen?
10. Wohlan! so zeig in Hoheit dich,
erschein in Majestät;

o) das er ihnen verschaft. Der Adler hat wirklich die besondere Natur, daß er kein Wasser, sondern blos Blut trinkt und das von Jugend auf.

a) ist Hiob, der Gott so oft herausforderte, schon besiegt, daß er auf Alles, was er bisher sagte, nichts erwiedert? b) Hiob, der mich so oft tadelte, beantworte, was ich sprach. c) Gott fängt noch einmahl an, nicht, als ob Hiob durch das Vorige nicht besiegt wäre, sondern, um ihn in der Ueberzeugung, die er erhalten hatte, noch mehr zu befestigen. d) das, was ich zu verhängen für gut fand. e) damit du Recht behältst, soll ich Unrecht gethan haben?

11. ergieße deinen Grimm, blick auf die Stolzen
blick auf sie alle und demüth'ge sie;
12. blick auf die Stolzen allesammt und stürz sie nieder,
zertritt die Frevler auf der Stelle, wo sie steh'n,
13. verhüll sie in den Staub,
sperr in die Unterwelt sie ein;
14. dann will auch ich dich rühmen,
weil du dir selbst zu helfen weißt f).
15. Sieh das Nilpferd, das ich neben dir erschuf,
wie der Stier, so frißt es Gras!
16. Welche Stärke hat es nicht in seinen Lenden,
welche Kraft in seinem festen Bauch!
17. Seinen Schwanz beugt es, wie eine Ceder g),
die Flachsen seiner Adern an dem Hals sind fest;
18. seine Knochen h) sind wie eh'rne Röhren,
Eisenstangen seine Beine;
19. es ist der Werke Gottes erstes
und doch läßt es sein Schöpfer dem Verderben nah'n.
20. Die Berge tragen ihm das Futter,
alle Thiere auf dem Felde spielen um dasselbe her i).
21. Unter Lotusbäumen ruhet es k),
in der Verborgenheit des Rohrs, im Sumpf;
22. Lotusbäume, die ihm Schatten geben, hüllen's ein,
die Weiden an dem Bach umgeben es.
23. Der Strom bricht aus — es zittert nicht,
es bleibt in Ruh, wenn auch ein Jordan l) ihm
bis an den Mund aufschwillt.

f) wenn du mächtig, wie Gott bist, dann will auch ich dich preisen, ist diß nicht, so unterwirf dich Gott. g) nehmlich: gebeugt wird. So plump sein Schwanz ist, so ist er doch sehr biegsam. h) die Markknochen. i) es weidet friedlich mit ihnen. k) Der Araber spricht selten von Schatten, ohne der Lotusbäume dabei zu gedenken. l) ein noch so starker Fluß.

24. Und — mit Gewalt, so, daß es zusieht, nimmt
mans weg,
zieht man ihm Stricke durch die Nase m).
25. Du ziehst den Crocodil wohl an der Angel,
und schlingst die Schnur um seine Zung n).
36. Kannst du ein Rohr ihm durch die Nase zieh'n,
und einen Dorn durch seine Backen stechen;
29. wird es wohl bittend zu dir flehn,
dir schmeichelhafte Worte geben;
28. mit dir die Uebereinkunft schließen,
daß er dir ewig Dienste leisten wolle?
29. Kannst du mit ihm gleich einem Vogel spielen,
für deine Mädchen ihn anbinden o)?
30. Laß Zauberer ihn überlisten
und unter Handelsleuten ihn verkaufen p).
31. Willst du mit Pfeilen seine Haut
und seinen Kopf mit Fischerhacken übersäen?
32. Leg einmal Hand an ihn, sinn' auf den Kampf,
du denkst gewiß nicht mehr daran r).

m) nimmt man es gefangen, und legt ihm einen Strick durch die gebohrte Nase, um es damit bändigen und herumführen zu können. n) Ironisch. „Nicht wahr, du kannst ohne alle Mühe den Crocodil bändigen und mit ihm umgehen, wie du willst?" Uebrigens hat man zu bemerken: der Verfasser spricht von dem Crocodill so, daß deutlich ist, er habe keine genaue und richtige Kenntniß von diesem Thier gehabt; er macht allerlei Verstöse gegen seine Naturgeschichte. o) daß sie mit ihm spielen und sich belustigen können, wie sie sich mit einem Vogel, den sie zum Vergnügen an einem Faden haben, belustigen. p) Zauberer mögen dem Crocodil etwas anhaben können, du nicht. q) wieder spöttisch! Schieße nur recht Pfeile gegen ihn ab, wirf Fischerhacken aus, so viel du kannst, der Erfolg wird kein anderer seyn, als daß er gespickt mit Pfeilen, und Fischerhacken auf der Haut seyn wird, ohne daß er Schaden dabei nimmt, weil nichts durch seine Haut eindringt. r) das Kämpfen wird dir entleiden.

K. XLI.

1. Sieh doch, wie diesen Mann da sein Vertrau'n verläßt a)!
wird er, wenn er ihn sähe, wohl nicht zu Boden sinken?
2. Wer nicht im höchsten Grade wild ist, fasse ihn b)
und wer es seyn mag, trete vor mich her.
3. Wer bringt ihn mir? ich wills ihm lohnen,
was unter allen Himmeln ist, gehöret mir c).
4. Noch will ich von seinen Gliedern, seiner Stärke,
von dem Zweckgemäßen seiner Rüstung reden.
5. Wer deckt sein panzerartiges Gesicht ihm auf d),
kommt mit dem Doppelzaum für ihn,
6. wer öfnet seinen weiten Rachen?
denn Furcht erregen seiner Zähne Reih'n.
7. Sein Rücken gleichet starken Schilden e),
ist geschlossen, wie mit einem engen Ring f).
8. Eines fügt sich an das Andre und kein Lüftchen drin-
get zwischen ein,
9. es hänget eines an dem Andern,
sie halten unzertrennlich sich.
10. Sein Niesen stosset Feuer aus
sein Auge funkelt wie das Morgenroth g).

a) Meine bisherige Beschreibung des Crocodils, sagt Gott, macht, daß Hiob plötzlich allen Muth verliert, daß er auf einmahl einsieht und fühlt, es seye ein thörichter Wahn gewesen, nach welchem er geglaubt habe, den Crocodil zähmen zu können. — Von einem solchen Wahn äusserte nun freilich Hiob nichts, hingegen benahm er sich doch so, daß Gott supponiren konnte, er habe ihn. b) Der Crocodil ist ein äusserst grausames, wildes Thier, fange ihn doch einer! Aber es wird niemand dieses wagen, wer nicht selbst äusserst wild ist. c) und eben deßwegen kann ich auf das reichlichste belohnen. d) wer hebt es in die Höhe, um ihn zu zäumen? e) es dringt nichts in ihn und alles prallt wegen der Schuppen, womit er versehen ist, davon ab. f) wie mit einem feste anliegenden Ring, so, daß alles aufs genaueste zusammenhängt, kein Zwischenraum Statt findet, daß alles schuppigt ist. g) wie zitternde feurige Strahlen um die Morgenröthe her sind, so auch um seine Augen.

11. Aus seinem Rachen schiessen Fackeln,
entsprühen Feuerflammen.
12. Dampf steigt aus seiner Nase aus,
wie vom erhitzten Topf, der siedet.
13. Sein Hauch entzündet Kohlen,
aus seinem Rachen fahren Flammen.
14. Auf seinem Nacken ruhet Stärke
und Angst hüpft vor ihm her h)
15. Die weichen Theile seines Fleisches hängen fest zusammen,
wie gegossen liegt es über ihm und unbeweglich i).
16. Wie Kiesel hart ist seine Brust,
und wie der untre Mühlenstein.
17. Erhebt er sich, so beben Helden,
und beichten, was sie böses thaten, in der Angst k).
18. Der du mit Waffen ihn angreifst!
es haftet l) weder Spieß bei ihm, noch Lanz, noch Pfeil.
19. Das Eisen ist ihm, wie zerschnittnes Stroh,
das Kupfer, wie verfaultes Holz m).
20. Kein Pfeil bringt ihn zur Flucht
und Schleudersteine achtet er wie Stoppeln n).
21. Wie eine Stoppel achtet er die Keule,
dem Schwung der Lanze lacht er Hohn.
22. Er liegt auf scharfen spitz'gen Steinen o),
Dröschwalzen legt er in den Schlamm p)

h) Alles fürchtet sich, wenn er in die Nähe kommt. i) sein Fleisch ist so feste, daß man durch das stärkste Eindrücken kaum noch eine momentane Vertiefung darein machen kann. k) sie erkennen sich, was man in der Noth so gerne thut, als Sünder und thun fromme Wünsche. l) wegen der Undurchdringlichkeit seiner Haut. m) es ist ihm eine Kleinigkeit, alles zu zermalmen oder: Waffen von Eisen oder Kupfer setzen ihn so wenig in Besorgniß, als Stroh und morsches Holz. n) die der Wind um ihn her weht. o) die ihm nicht im geringsten wehe thun, noch weniger ihn verletzen. p) die Zacken an seiner Brust drücken sich so tief in den Boden ein, daß

23. Gleich einem Topf macht er die Tiefe siedend q),
zur Salbe wird das Meer durch ihn r).
24. Helle macht er hinter sich die Bahn,
man hält das Meer für einen weisen Scheitel s),
25. nichts auf der Erde ist ihm gleich —
er, der ohn' alle Furcht geschaffen ist,
und stolz auf alles Hohe sieht,
ist aller wilde Thiere Herr.

K. XLII.

1. Hiob antwortete Jehova:
2. Du hast bewiesen, daß du alles kannst,
nichts, was dir gut dünkt, unerreichbar für dich ist.
3. Wer ists, der Gottes Weisheit unverständig
in ein Dunkel setzet (sagtest du)?
Ach wohl, ich sprach, wovon ich nichts verstand,
von Dingen, allzuhoch für mich, und faßte nichts davon.
4. Höre (sagtest du), dann will ich reden,
ich will dich fragen, lehre mich.
5. Ich hörte dich mit meinen Ohren,
ja gesehen hat mein Auge dich a);
6. deßwegen bin ich ärgerlich b)
und thu ich Buß im Staub und in der Asche.
7. Nachdem Jehovah diß zu Hiob gesprochen hatte, sagte
er zu Eliphas, dem Themaniten: ich bin über dich und

dieser aussieht, als ob eine Dröschwalze (eine Art Wagen mit zakigen Rädern, die der Orient zum Dröschen hatte) über ihn gegangen wäre. q) regt er sich, so schäumet und siedet das Wasser, worinn er ist, wie ein mit Wasser gefüllter, und über das Feuer gesetzter Topf. r) es wird durch ihn umgerührt und bekommt eine salbenartige Farbe. s) man hält das Meer wegen des Schaums, den er erregt, für einen weisen Scheitel, es sieht, wie der Scheitel eines alten Mannes, aus.

a) nehmlich: im Ungewitter. b) über mein begangenes Unrecht.

deine beeden Freunde c) böse, denn ihr habt nicht so richtig, wie mein Diener Hiob, von mir geredet. 8. Holet nun sieben Stiere und sieben Widder, und kommt wieder zu Hiob, meinem Diener, zurück; bringet sie dann als Brandopfer dar, mein Diener Hiob aber soll für mich beten, denn auf ihn will ich Rücksicht nehmen, so daß ich die Strafe, die eure Thorheit verdient hat, indem ihr nicht so richtig, wie mein Diener Hiob, von mir redetet, nicht vollziehen werde. 9. Eliphas, der Themanite, Bildad von Schuach und Zophar, der Naemathite, thaten, wie ihnen Jehovah befohlen hatte, und Jehovah nahm Rücksicht auf Hiob. 10. Auch befreite er Hiob von seinem Elend, da er für seine Freunde bat, und gab ihm Alles, was er einst besaß, verdoppelt. 11. Nun kamen Hiobs Brüder und Schwestern d) und alle seine vorigen Bekannten zu ihm und genossen ein Mahl in seinem Hause mit ihm; sie beklagten und trösteten ihn wegen des Unglücks, das Jehovah über ihn verhängt hatte, und jeder machte ihm ein Kesita e) und einen goldenen Ring f) zum Geschenke. 12. Jehovah aber segnete die letzte Lebenszeit Hiobs mehr, als seine frühere; Hiob besaß vierzehntausend Schaafe, sechstausend Kamele, tausend Joche Ochsen und tausend Esel. 13. Auch bekam er wieder sieben Söhne und drey Töchter, 14. wovon die erste Jemima, die zweite Kezia, die dritte Käräm Happuch hieß; 15. im ganzen Lande fand man keine weibliche Personen, die schöner als Hiobs Töchter waren; ihr Vater machte auch, daß sie mit ihren

c) Bildad und Zophar. d) Verwandte. e) Unter Kesita dürfte am wahrscheinlichsten eine uns unbekannte Maße Silber oder: ein Silbergeschirr zu verstehen seyn. f) Man trug goldne Ringe zur Zierde entweder über die Stirne herab, oder in den Ohren, oder in der Nase. Welche Art von Ring hier gemeynt seye, ist nicht zu bestimmen.

Brüdern erben durften g). 16. Hiob lebte nach diesem noch hundert und vierzig Jahre und sahe Nachkommen bis in das vierte Geschlecht. 17. Er starb alt und lebenssatt h).

g) Sonst erbten im Orient (auch bei den Juden) die Söhne allein. h) Er hatte genossen, was zu geniessen war, und hatte nun weiter nichts zu wünschen und zu erwarten.

Th. B. 9.

Biblia germani

1809

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaab, Johann Friedrich,

Das Buch Hiob

Tübingen 1809

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th B VII 115
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284243-0